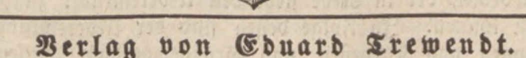
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 81. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 18. Februar 1862.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staats-Schuldscheine $90\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe 122. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 92 B. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschles. Litt. B. $121\frac{1}{2}$. Freiburger 120. Wilhelmsbahn 42. Neisse-Brieger 56. Tarnowitzer 37. Wien 2 Monate $72\frac{3}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $73\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $61\frac{3}{8}$. Oest. Lotterie-Anleihe $65\frac{3}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $134\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $73\frac{1}{8}$. Darmstädter $80\frac{1}{8}$. Commandit-Antheile $89\frac{3}{4}$. Köln-Minden 167. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $59\frac{5}{8}$. Posener Provinzial-Bank 94. Mainz-Ludwigshafen $116\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{3}{4}$. London 3 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. — Aktien animirt.

Wien, 17. Febr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 201, 40. National-Anleihe 84, 70. London 137, 75.

Berlin, 17. Febr. Roggen: flau. Febr. 52, Febr.-März $50\frac{1}{2}$, Frühjahr 50, Mai-Juni $50\frac{1}{4}$. — Spiritus: flau. Februar $17\frac{1}{8}$, Febr.-März $17\frac{1}{8}$, Frühjahr $17\frac{1}{2}$, Mai-Juni $17\frac{5}{8}$. — Rüböl: behauptet. Febr. $12\frac{5}{6}$, Frühjahr $12\frac{7}{8}$.

△ Die preußische Antwort.

Als wir in unserem vorigen Leitartikel eine klare, bestimmte und energische Zurückweisung der österreichisch-würzburg'schen Invectiven verlangten, kannten wir die Antwort noch nicht, welche Graf Bernstorff unterdessen jener Coalition hat zu Theil werden lassen. Der erste Schritt ist somit geschehen; die Antwort ist Preußens würdig und der Dreistigkeit Oesterreichs und der Würzburger angemessen. Dasselbe Urtheil fällen auch die meisten der berliner Zeitungen, insbesondere die „National-Ztg.", welche hinzufügt: Freilich ist das Niederschlagen eines elenden Putsches noch keine große Leistung für einen Militärstaat. Der Putsch war in so ausgezeichnetem Grade zugleich schäbig und unverschämt, daß es eine wohlverdiente Behandlung gewesen sein würde, wenn der Minister des Auswärtigen allen Gesandten, die sich daran betheiligt, auf der Stelle ihre Pässe zugeschickt hätte. Soweit ist es mit Preußen doch noch nicht gekommen, daß es sich von Schmerling, Rechberg und ihren Spießgesellen um einen gewöhnlichen, aber hier zutreffenden Ausdruck zu brauchen, auf der Nase tanzen zu lassen braucht. Diese Gesellschaft erdreistete sich, Preußen zu einer Meinungs-Aeußerung über die beste Art Bundesreform zu veranlassen. Sie wußte voraus, wie die Antwort ausfallen würde, und nachdem sie sie erhalten, steckt sie sechs Wochen lang die Köpfe zusammen, um dann mit einer Verwahrung vorzurücken, einer Verwahrung gegen Ansichten, die blos auf ihren Wunsch ausgesprochen worden waren! Hat schon jemals eine so schwachköpfige und so ruppige Intrigue so lange Zeit zum Reifwerden gebraucht? Es wird nach dem Sinne des Volkes und aller Freunde Preußens sein, daß die Regierung diesen erbärmlichen, albern-boshaften Angriff mit kalter Verachtung abgewiesen, dann aber auch den Leuten, welche ihr wegen ihrer Ansichten mit schlimmen Folgen zu drohen gewagt, ihre Sünden von 1850 in das Gesicht geworfen hat, die wahrlich nicht unschuldig daran sind, daß Deutschland sich heute in Noth und Gefahr befindet."

Am Schluß sagt die „Nat.-Ztg.": „Die Würzburger haben Preußen für schwach gehalten, zeige es sich stärker als es nach ihrer bisherigen Meinung ist. Es erkenne nur Italien an und sie werden auf andere Gedanken kommen und sich sagen: Preußen sei ein Staat, mit dem sie es besser nicht verderben. Hat unsere Regierung die moralische Kraft hierzu aber nicht, dann werden sie sich über die heutige diplomatische Schlappe zu trösten wissen; die berliner Note vom 14. Februar wird ihnen nichts schaden, denn sie werden der Ueberzeugung bleiben, mit ihnen zu brechen oder ihnen etwas Unangenehmes anzuthun wage Preußen doch nicht, höchstens habe es einmal ein herbes Wort."

Ueber die Anerkennung Italiens (s. unter Berlin) wird der „Magdb. Ztg." geschrieben: „Die Anerkennung des italienischen Königreichs durch das hiesige Cabinet wird allgemein nur noch als eine bloße Frage der Zeit angesehen. In parlamentarischen wie in sonst gut unterrichteten Kreisen erzählt man sich, die Berathungen des Staatsministeriums über die Anerkennung seien bereits beendet und zur letzten Entscheidung gebracht. Graf Bernstorff soll die Nothwendigkeit dieses Schrittes wiederholt betont haben. Es kann nicht überraschen, daß Preußen sich jetzt dazu entschließt, nachdem das wiener Cabinet offen und rücksichtslos unser Gegner geworden ist. Gewiß nur mit Rücksicht auf Oesterreich unterblieb ein Act, den die Volksvertretung schon lange gefordert und den das Interesse Preußens nicht weniger erheischt hatte. Aber Rücksichten müssen da aufhören, wo man fortgesetzt und hartnäckig trotz aller wohlwollenden Theilnahme Intriguen spinnt und Ueberrumpelungen ersinnt. Man nimmt in den liberalen Kreisen des Landtags an, bei Berathung des v. Carlowitz'schen Antrages, welcher die Anerkennung des Königreichs Italien nicht länger zu verzögern fordert, werde die Regierung schon in der Lage sein, ihre definitiven Entschließungen ankündigen zu können."

Die „Südd. Ztg." läßt folgenden Warnruf ertönen, wobei zu berücksichtigen ist, daß sie die Bernstorff'sche Antwort noch nicht kannte: „Man täusche sich in Berlin nicht: die große Krisis für Preußens auswärtige und innere Politik, für Preußens Stellung in Deutschland und Europa ist da. Diese Krisis wird nicht mit einer scharf abweisenden Note, nicht mit Erklärungen über Kurhessen und am Bundestag, auch nicht mit einer liberalen Wendung überwunden. Vermag Preußen nicht das eigene Volk zu der Höhe einer großen Entscheidung zu erheben und die deutsche Nation mit ihren besten Kräften an sich zu fesseln, vermag es nicht den eigenen Partikularismus gründlich abzuthun und unzweideutige Beweise seines nationalen Sinnes und Berufs zu geben, so wird Graf Rechberg triumphiren. Daß eine solche Wandlung in Preußen nach den Vorfällen der letzten vier Monate nicht zu erwarten sei, dieser Kalkul ist die Grundlage des Acts vom 2. Februar.

Die kurhessische Debatte.

*** **Berlin,** 16. Febr. Die Debatte über die kurhessische Frage ist vorüber, der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen. Die Polen enthielten sich des Stimmens, weil diese Frage für sie eine „auswärtige" sei; das Centrum und die Mehrzahl der äußersten Rechten stimmten, wie vorauszusehen, gegen den Antrag. Die Debatte selbst war belebter als man es bei einer Sache erwarten konnte, welche bereits so oft und so allseitig in und außer dem Hause verhandelt worden ist. Die Linke hatte die Mehrzahl der Redner gestellt. Twesten, Virchow, Lüning, Schwarz, Frese, Schulze-Delitzsch, Kerst. Aus dem Centrum sprachen Reichensperger und v. Malinckrodt, von der Rechten Graf Bethusy und v. Gottberg, aus der Fraction Grabow nur v. Sänger und außerdem Herr v. Carlowitz, dessen Rede nach Inhalt, Form und Vortrag meines Erachtens den Preis verdiente, obwohl ich nicht in Abrede stellen will, daß Schulze-Delitzsch an oratorischer Fülle und Kraft, namentlich an äußern Mitteln, jenem überlegen ist. Seine Vertheidigung der Demokratie gegen die Angriffe Mallinckrodts in Betreff ihrer socialistischen Sympathien, war glänzend, obwohl Herr Schulze die großen Verdienste, die er persönlich sich auf diesem Gebiet als Gegner der socialistischen Tendenzen erworben hat, zu freigebig seiner Partei im Ganzen vindicirte. Bei dieser Gelegenheit traten seine großen Gaben als Volsredner ins hellste Licht, wie denn überhaupt der Unterschied zwischen seiner und der Beredtsamkeit des Herrn v. Carlowitz darin liegen dürfte, daß seine mehr den Charakter der Volksrede, diese den der Parlamentsrede an sich trägt. Wieder anderer Art war die Rede Twestens. Er eröffnete die Debatte, und es konnte für ihn nicht glücklicher kommen als eben dies, daß sein Name als der erste aus der Urne hervorging. mit einer sorgfältig vorbereiteten Rede, die durch Eleganz, Würde des Tons und tiefe sittliche Empfindung sich auf das Vortheilhafteste über die meisten der ihr von derselben Seite des Hauses folgenden Reden emporhob, aber doch des specifisch oratorischen Elements zu sehr entbehrte, um nicht überwiegend mehr den Charakter einer beredten Abhandlung, als den einer Rede im strengern Sinne des Wortes an sich zu tragen. Hiezu kommt, daß Herrn Twesten auch die äußern Mittel nicht in dem erforderlichen Maße zu Gebote zu stehen scheinen. An einzelnen Stellen rief er durch geschickte und feine Wendungen wohl einen lebhaften Beifall hervor, im Ganzen aber vermochte er die Zuhörer nicht zu erwärmen oder gar mit sich fortzureißen. In dieser Beziehung besitzt dagegen Herr Reichensperger ein entschiedenes Talent, dessen Wirkung freilich dadurch paralysirt wurde, daß es zur Vertheidigung der Politik des Bundestags der Hilfsmittel der Sophistik in zu starkem Maße bedurfte. Graf Bethusy's maiden-speech war nach Inhalt und Form schwach. Zwar fehlt es ihm nicht an äußern Gaben, wohl aber fehlt noch zur Zeit der Ernst und die Tiefe der Gedankenarbeit, die sich durch Dreistigkeit und Haschen nach Witz und Effect niemals ersetzen läßt. Herrn v. Gottbergs scharfe, aus den Erinnerungen des Jahres 1848 hergenommene, Replik auf die Lobrede Schulze's für die Demokratie rief einen Sturm des Unwillens, nicht nur auf der linken Seite des Hauses hervor, und es ist sehr zu wünschen, daß man in Zukunft sich allseitig in Acht nehme, die Geister der Vergangenheit wieder heraufzubeschwören.

Soll ich schließlich noch ein Urtheil über diese Debatte als Ganzes fällen, so möchte ich sagen, daß sie hinter der vor zwei Jahren über dieselbe Frage stattgehabten zurückblieb. Es fehlte ihr vor allem Georg v. Vincke, den man überhaupt bei jeder Gelegenheit im Hause vermißt und dessen Werth wahrlich nicht allein in seiner Rücksichtslosigkeit und Derbheit liegt.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 16. Febr. [Die preußische Antwort. — Die Anerkennung Italiens.] Meine neulichen Mittheilungen über die Behandlung der identischen würzburger Noten haben sich bereits insofern bestätigt, als das preußische Cabinet seine Antwort beeilt und noch nicht 14 Tage nach Eingang der Noten bis zur Absendung der Erwiderung hat vorübergehen lassen. Die Antwort ist kurz und gemessen, und es gehört wenig Scharfblick dazu, herauszufühlen, daß man die Eventualität weiterer Schritte wohl erwogen und Maßnahmen zu deren Ausführung getroffen hat. Oesterreich und die Würzburger mögen sich kaum einer so ernsten Haltung Preußens nach diesen Noten versehen haben. Aus mehrfachen, wenn auch nicht direkten und offiziellen Anzeichen zu schließen, waren schon vor Absendung der Antwort von verschiedenen Seiten Erläuterungen und Ergänzungen zu jenen identischen Noten hier eingegangen, aus denen zu entnehmen war, daß man etwaigen Mißdeutungen gern vorbeugen möchte, und daß es sich recht eigentlich nur um einen Meinungsaustausch handle. In diplomatischen Kreisen, welche den würzburger Staaten nahe stehen, will man mit Bestimmtheit die anderweit verbreiteten Gerüchte über getroffene Vereinbarungen der gegen Preußen vorläufig nur durch identische Noten verbundenen Staaten für den Fall einer entschieden ablehnenden Antwort Preußens bestreiten. Allein man giebt nicht allzu viel auf diese, wenn auch mit großer Sicherheit auftretenden Behauptungen. Jene Partei, wenn man sich so ausdrücken darf — welche in den maßgebenden Kreisen auf eine energische Haltung dringt, hat jetzt augenscheinlich die Oberhand gewonnen und setzt Alles daran, sich zu behaupten, wie weit ihr das gelingen wird, ist abzuwarten, sie darf sich jedenfalls auf die Zustimmung der öffentlichen Meinung stützen, über deren Urtheile nach den Kammerverhandlungen über die kurhessische Frage kein Zweifel obwalten kann. Bin ich recht unterrichtet, so haben einflußreiche Stimmen an höchster Stelle in den letzten Tagen diejenigen Mittel offen dargelegt, welche zu einer unbedingten Lösung der schwierigen Militärfrage führen würden. Diesen Erklärungen waren Unterhandlungen mit hervorragenden Mitgliedern der Fortschrittspartei vorangegangen, worüber die „Kreuzztg." bereits Angaben macht, welche indessen durchaus ungenau sind. Es ist von keiner „Zerklüftung der Fortschrittspartei" die Rede, man hat im Gegentheil rund heraus erklärt, zu voller und einstimmiger Bewilligung des Militärbudgets, so wie zu einer Zustimmung zur Armee-Organisation bereit zu sein, wenn die Regierung in dem jetzigen Momente eine energische und sichere Haltung bewähre. — Die Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten des preuß. Cabinets wird auch nur von derjenigen Partei in Zweifel gezogen, welche bisher mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dagegen gearbeitet hat. Es ist nicht unmöglich, daß die Regierung diesen Schritt thun wird, bevor es im Abgeordnetenhause zur Berathung des betreffenden Antrags kommt. Man weiß, daß Graf Bernstorff nach dieser Richtung hin thätig war, seitdem er in das Ministerium eingetreten; er hat, wie man hört, die jetzige Situation in den letzten Tagen nur als ein verstärkendes Motiv seiner bisherigen Forderungen geltend gemacht. Schließlich mag als Bürgschaft für die bevorstehende Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen die zuverläßig richtige Thatsache mitgetheilt werden, daß ein Mitglied des k. Staatsministeriums einem liberalen Kammermitgliede die bestimmteste Versicherung gegeben, die Anerkennung werde in der nächsten Zeit erfolgen.

✉ **Berlin,** 15. Febr. [Außerhalb der Kammer. — Die Physiognomie der kurhessischen Debatte. — Redner. — Stellung des Ministeriums zur Anerkennung Italiens. — Innere Vorgänge.] Die zweitägige Redeschlacht in der kurhessischen Frage ist geschlagen und das Resultat wird Ihnen der Telegraph bereits gemeldet haben. Die Erwartungen des Publikums waren nicht wenig gespannt, das bewiesen die Gruppen in der Umgebung des Abgeordnetenhauses. Die bis zum Ersticken gedrängte Tribüne und der Umstand, daß die Eintrittskarten auf der Straße bis zum Betrage von 2 Thalern verkauft wurden. Die Expeditionen der Abendblätter wurden von Käufern der Kammerverhandlungen belagert und an öffentlichen Orten konnte sich der Zeitungsleser als ein bevorzugtes Kind des Schicksals zählen, wenn er ein Abendblatt zur Durchsicht erhalten konnte. Und doch müssen wir gestehen, daß die Lectüre der Debatte lohnender als der Eindruck der Reden auf den Zuhörer war. Das gilt namentlich vom ersten Debattentage, wo weder die maiden-speechs Virchow's und Twesten's, noch die Erklärung des Ministers des Auswärtigen, oder gar die Begründung des Reichensperger'schen Antrages lebhafteres Interesse erregen konnten. Dieses Interesse steigerte sich allerdings am heutigen Tage, doch nicht bis zu jenem Grade, wo die Redner ihre ganze Kraft und Beredtsamkeit einsetzen und die Zuhörer zum Beifalle hinreißen. Vielleicht trägt der Gegenstand selbst Schuld an dieser Lähmung des äußeren Erfolges, denn es wird kaum eine Frage der innern Politik Deutschlands so sehr erschöpft und so wenig neue Seiten darzubieten haben, als eben die kurhessischen Angelegenheiten. Trotzdem wußten zwei Redner durch schlagend neue Gedanken die Aufmerksamkeit des Hauses zu erregen. Dr. Frese und Schultze (Berlin). Ersterer brachte in einer scharf pointirten, geistreich gegliederten Rede eben so neue als treffende Gedanken an, während Schultze, der alte Demokratenführer, mit seinen schlagenden und kaustischen Wendungen die alte Wirkung auf das Haus ausübte. Weniger durchgreifend war Lüning, der seiner Rede Abbruch that, indem er mit sichtbarer Aengstlichkeit die notirten Schlagworte auf dem Papiere suchte; dergleichen hindert die freie Entfaltung der Rede und macht auf den Zuschauer einen ungünstigen Eindruck. Die indiskrete Mittheilung eines hiesigen Journals, daß das Ministerium beschlossen habe, die Anerkennung Italiens in nächster Zeit zu verkündigen, hat in ministeriellen Kreisen unangenehm berührt. Da der Schleier einmal gelüftet ist, so haben wir auch keinen Grund, die Ursache und den Hergang zu verschweigen. In einer der Kommissionen des Hauses eröffnete der Finanzminister den Mitgliedern, daß die Regierung die Anerkennung des neuen Reiches beschlossen habe, und daß es wünschenswerth wäre, der Oeffentlichkeit gegenüber dem Ministerium die Initiative zu überlassen. Ueber die Gründe befragt, erklärte Herr v. Patow einerseits, daß ein weiterer diplomatischer Act einer befreundeten Macht die preußische Anerkennung Italiens begleiten dürfte und hierüber noch die Unterhandlungen in der Schwebe sind; daß andererseits durch eine ostensible Initiative des Hauses den Parteigegnern im Innern Gelegenheit geboten würde, an maßgebender Stelle ihren Einfluß zur Geltung zu bringen und die bisherigen guten Dispositionen für die Anerkennung Italiens zu erschüttern. Deshalb würde dem Ministerium eine Vertagung des Antrages wünschenswerth erscheinen und es ersuche die Kommissionsmitglieder, der Fraktion des Hauses Mittheilung hiervon zu machen. Aber mit dieser Mittheilung gaben sich die Abgeordneten nicht zufrieden, sondern interpellirten den Finanzminister um eine bestimmte Frist, innerhalb welcher von der Regierung die Anerkennung Italiens verkündigt würde. Herr v. Patow konnte dieselbe nicht bestimmen und so wurde beschlossen, den Antrag in einer gemäßigten Form einzubringen. Was den „weitern diplomatischen Akt einer befreundeten Macht" betrifft, so handelt es sich um Rußlands Anerkennung Italiens, die vom hiesigen und dem Kabinet von St. James in St. Petersburg erstrebt wird. Noch soll Kaiser Alexander zögern, wahrscheinlich wegen des Patronats, das Rußland über Neapel übte, aber wenn den neuesten Mittheilungen aus St. Petersburg Glauben geschenkt werden solle, so würde jener Schritt bald erfolgen.

K. C. **Berlin,** 15. Februar. [Vom Landtage.] Der von den Abgeordneten Graf Bethusy-Huc, v. Denzin, Heimbrod und Genossen eingebrachte Gesetzentwurf, betr. die Polizei-Verwaltung in den sechs östl. Provinzen, ist ein Gegenentwurf zu der Vorlage der Regierung; das Prinzip des Entwurfs liegt in § 1: „Die mit dem Besitze eines Gutes verbundene obrigkeitliche Gewalt wird aufgehoben. Die Ausübung der bisherigen Gerechtsame derselben ist fortan königl. Amt." Ferner: „Behufs der Polizei-Verwaltung wird jeder Kreis, mit Ausschluß der Städte, in Polizeibezirke getheilt. — Die Bildung dieser Bezirke erfolgt durch die Kreisvertretung unter Genehmigung der Regierung. In der Regel bildet jede Ortschaft einen Polizeibezirk. — In dem Polizeibezirk wird die Polizei als ein Ehrenamt (unter Ersatz der baaren Auslagen) verwaltet. Der Polizei-Verwalter wird aus den Bewohnern des Bezirks vom Kreistage gewählt, von der Regierung bestätigt und vom Landrath vereidigt. Die Wahl ist zunächst auf Besitzer, Pächter oder Administratoren großer Güter des Bezirks, und erst in Ermangelung derartiger geeigneter Personen, auf andere im Bezirk wohnhafte Männer zu richten." Der Landrath hat auch ferner die gesammte Polizei-Verwaltung im Kreise und dessen einzelnen Bezirken zu leiten und zu überwachen. Er entscheidet über die Beschwerden gegen die Polizei-Verwalter. Die persönliche Dienst-Disciplin über dieselben gebührt dem Kreis-Ausschuß. Auf seinen Antrag kann durch Plenar-Beschluß der Regierung der Polizei-Verwalter des Amtes enthoben werden. Dem Polizei-Verwalter liegt die Verwaltung der Polizei in ihrem ganzen Umfange ob, so weit sie nicht durch besondere Gesetze dem Landrathe oder anderen Beamten übertragen ist." Er hat das Recht zum Erlaß von Polizei-Straf-Verordnungen. „Der Schulze (Gemeinde-Vorsteher) ist das Organ des Polizei-Verwalters für die Polizei-Verwaltung." In den Motiven heißt es: „Wir geben dem vorstehenden Entwurf vor dem der Regierung um deswillen den Vorzug, weil er die prinzipiellen Mängel des gegenwärtigen Zustandes, id est „die absolute Käuflichkeit obrigkeitlicher Aemter und seine Disharmonie mit der Verfassung in gleicher Weise beseitigend, sich doch näher an das Bestehende anschließt, und namentlich die beiden Hauptvorzüge des Alten, nämlich: a) die lokale, b) die kostenfreie Ausübung der Polizei in weit höherem Grade, als jener wahrt, und weil er ferner die Einheit in der Kreis-Administration aufrecht erhält, ohne sich deshalb (worauf wir besonders Gewicht legen) die büreaukratischen Tendenzen des Regierungs-Entwurfs anzueignen, weil er endlich die Prinzipien einer gesunden Selbstverwaltung sowohl durch seine allgemeinen Bestimmungen, als auch besonders dadurch verwirklicht, daß er dem Polizei-Verwalter das Recht nimmt, „nach dreijähriger Führung des Amtes dasselbe ohne Gründe niederzulegen", in welchem Rechte wir zwar einen indirecten, aber doch sicheren Weg erblicken, das Land mit einem bedenklichen Schwarm schlecht besoldeter Beamten zu überschwemmen.

In dem zweiten Bericht der Petitions-Commission findet sich eine Petition besprochen, des Dr. Neumann hieselbst um Gleichberechtigung der Homöopathie, Hydropathie, Heilgymnastik und des thierischen Magnetismus mit der Allopathie. Petent betreibt seine Sache beim Minister bereits seit zwei Jahren, jedoch vergebens; auch das Haus der Abgeordneten hat im vor. Jahre Tagesordnung beschlossen; es handelt sich bei der vorliegenden Petition lediglich um den Streit über die Vorzüge der Homöopathie vor der Allopathie; die Commission beantragt Tagesordnung. — Die zweite Petition betrifft die schon aus den Zeitungen bekannte Angelegenheit der

Spanier Alhama und Matamoros, die wegen Ausübung des protestantischen Cultus und Verbreitung der Bibel, jeder zu sieben Jahren Galeerenstrafe verurtheilt sind. „Sofort nach dem Bekanntwerden dieser Verurtheilung hat sich der königl. Gesandte in Madrid zu dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten begeben und diesem die dringendsten Vorstellungen gemacht, daß, selbst wenn die Verurtheilung den Landesgesetzen gemäß sei, die Anwendung derselben durch das Eintreten der königl. Gnade verhindert werden müsse, weil sie dem Bewußtsein der civilisirten Welt widerspreche. Zu gleichem Zwecke hat der königl. Gesandte sich mit dem englischen Gesandten in Verbindung gesetzt. Die königl. Regierung hat ihm sofort ihre Billigung ausgesprochen und ihn angewiesen, seine Bemühungen fortzusetzen. Gleichzeitig hat sie sich nach London gewandt und ihren dortigen Geschäftsträger angewiesen, den Gegenstand bei dem königl. großbritannischen Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, und ihm den Wunsch der preußischen Regierung auszudrücken, möglichst eindringlich und in Gemeinschaft mit England in Madrid einzuwirken, so wie ihre Bereitschaft, die Schritte der englischen Regierung kräftigst zu unterstützen. Eine Rückäußerung hierüber ist noch nicht eingegangen; an der Sympathie Englands läßt sich aber nicht zweifeln." Die Commission beantragt nach diesen Mittheilungen des auswärtigen Ministeriums: „in Erwägung, daß die kgl. Staatsregierung bereits die geeigneten Schritte in der Sache gethan, zur Tagesordnung überzugehen." — Die übrigen Petitionen betreffen kein allgemeines Interesse.

Der Waldeck'sche Gesetzentwurf wegen Wiedereinführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, schlägt im Wesentlichen folgende Abänderungen dieser Gemeinde-Ordnung vor: „Einzelne Besitzungen oder Güter, welche bisher noch keiner Gemeinde angehört hatten, werden dem Bezirke einer bestehenden oder zu bildenden Gemeinde zugelegt." Das in mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gemeinden an die Stelle des Beitrags zu den directen Staats-Abgaben tretende jährliche Einkommen (welches das Gemeinde-Wahlrecht giebt) wird auf 150 Thlr. festgesetzt." Das Dreiklassensystem wird aufgehoben; ebenso wird beseitigt die Ausschließung richterlicher Beamten vom passiven Gemeindewahlrecht, die öffentliche Abstimmung, das Einzugsgeld. „Sammt-Gemeinden müssen gebildet werden, wenn Gemeinden eine genügende Polizei-Verwaltung aus eigenen Kräften nicht herstellen können." „Der Zeitpunkt, mit welchem die Einführung der Gemeinde-Ordnung beendigt sein muß, wird auf den 1. Oktbr. 1863 bestimmt. Alle Gemeinde-Ordnungen resp. Gesetze von 1853 bis 1856 werden aufgehoben." Gleichzeitig mit dem gegenwärtigen Gesetze wird ein Gesetz über die Wiedereinführung der Kreis- (Bezirks-) und Provinzial-Ordnung für den preußischen Staat vom 11. März 1856 erlassen werden. Ebenso wird ein besonderes Gesetz über die völlige Wiederherstellung des Art. 42 der Verfassung, sowie über Auslegung des Art. 70 derselben ergehen. Art. 42 der Verf. nämlich hob die gutsherrliche Polizei auf; „diese Aufhebung wird zwar implicite hergestellt durch die Aufhebung des Gesetzes vom 14. April 1856. Allein es muß auch als Bestandtheil der Verfassung der Art. 42 ausdrücklich vollständig hergestellt werden. Der Art. 70 der Verfassung nennt den „Gemeinde-Wähler" den stimmberechtigten Urwähler; nach einer richtigen Auslegung ist damit nicht gesagt, daß das Urwahlrecht nicht hierüber hinausgehen könne, sondern nur ein Minimum der Berechtigung aufstellt; es könnte dies jedoch bestritten werden, und darum wird die „Auslegung" des Art. 70 der Verfassung verlangt." — In den Motiven wird als „die dringendste und unabweisbarste Forderung im preußischen Staate die endliche feste Regulirung der Gemeinde-Verfassung und der damit in inniger Verbindung stehenden Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Verfassung" bezeichnet, und die Gemeinde-Ordnung u. s. w. vom 11. März 1850 die Verwirklichung der Grundsätze der octroyirten Verfassung von 1848 genannt.

Berlin, 15. Febr. [Die wörtliche Erklärung des Gr. Bernstorff.] Die von dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses abgegebene Erklärung über die kurhessische Frage lautet wörtlich:

„Was die Stellung der Staatsregierung zu dem vorliegenden Antrage betrifft, so kann ich mich nur auf die Erklärung beziehen, welche ich in der Kommission abgegeben habe, und welche in dem Bericht der letzteren dem Hause wörtlich vorliegt. Die Regierung beharrt auf ihrem frühern Standpunkte, und hält daran fest, daß eine jede Abänderung der Verfassung von 1831, auch die Ausscheidung bundeswidriger Bestimmungen, zunächst auf verfassungsmäßigem Wege und unter Mitwirkung der verfassungsmäßigen Stände zu erfolgen habe. Sie auf diesem Standpunkt zu unterstützen, glaubt sie auch als die Absicht des Antrags der Kommission zu erkennen. Die Wiederherstellung des Rechtszustandes in Kurhessen ist ihr Ziel; über die Mittel und Wege aber, dahin zu gelangen, und die dabei möglichen Eventualitäten, kann sie in keine Diskussion eingehen, besonders in diesem Augenblick, wo die Frage wieder an den Bundestag gebracht und dadurch Gegenstand der Erörterung zwischen den deutschen Regierungen geworden ist.

Ich glaube übrigens das Vertrauen des hohen Hauses in Anspruch nehmen zu dürfen, daß die Regierung nichts unterlassen werde, was dazu führen kann, dieses Ziel zu erreichen".

Berlin, 15. Febr. [Steuerfreiheit der Handelsreisenden.] Das Abkommen zwischen Preußen und 17 Cantonen der Schweiz, wegen gegenseitiger Steuerfreiheit der Handelsreisenden, dem im August 1860 noch ein achtzehnter schweizer Canton (Schaffhausen) beigetreten ist, hat, nach dem „Pr. Handels-Arch." demnächst noch eine besondere formelle Bekräftigung dadurch erlangt, daß zwischen dem preußischen Gesandteu in Bern und dem schweizerischen Bundesrath entsprechende Erklärungen ausgewechselt worden sind. In diesen Erklärungen ist preußischerseits den dem Zollverein angehörenden Staaten, schweizerischerseits den noch unbetheiligten schweizer Cantonen das Recht vorbehalten worden, der in Rede stehenden Uebereinkunft zu jeder Zeit beitreten zu können. In Folge dessen sind der Uebereinkunft bisher die Regierungen von Kurhessen und Großherzogthum Hessen, sämmtliche Regierungen des thüringischen Zoll- und Handelsvereins und die Regierungen von Oldenburg, Braunschweig und Nassau beigetreten; ferner ist auch der Beitritt für die dem Zoll- und Steuersysteme Preußens angeschlossenen souveränen Länder und Landestheile von Seiten der resp. Regierungen erklärt worden. Die betreffenden Beitrittserklärungen sind dem schweizerischen Bundesrathe durch den preußischen Gesandten in Bern notifizirt worden.

Köln, 15. Febr. [Freisprechung.] Die von dem königlichen Landrath Hrn. Danzier zu Mühlheim wegen Beleidigung durch zwei in der „Kölnischen Zeitung" vom 9. und 14. Dezember v. J. enthaltenen Inserate gegen 12 Stadtverordnete von Mühlheim angestellte Civilklage wurde heute vor der correctionellen Kammer des königl. Landgerichts verhandelt. Die Vertheidiger der Beklagten suchten auszuführen, daß die Klage nicht begründet und daher abzuweisen sei. Das öffentliche Ministerium hielt dieselbe hingegen für allerdings begründet und beantragte gegen jeden der Beklagten eine Geldbuße von 50 Thlrn., eventuell eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Das Gericht entschied jedoch nach dem Antrage der Vertheidigung, was einem Theile des den Verhandlungen sehr zahlreich beiwohnenden Publikums zu Beifallsäußerungen Anlaß gab.

Elberfeld, 14. Februar. [Waisenhausvorsteher Klug.] Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, ist der frühere Waisenhausvorsteher Klug vom Disziplinargerichtshof in Berlin freigesprochen. Nähere Details haben wir nicht erfahren, jedoch wurde erzählt, daß der hohe Gerichtshof in seinen Erwägungen ausspreche, daß der ꝛc. Klug nicht selbstständig, sondern lediglich nach den Anordnungen der ihm vorgesetzten Waisenhausdirektion gehandelt habe.

Deutschland.

Weimar, 12. Febr. [Landtags-Adresse.] Wie die „D. A. Z." aus guter Quelle erfährt, so spricht sich die Adresse, welche der Landtag an die Regierung richtet, in kräftiger, freimüthiger Weise über die wichtigsten deutschen Fragen aus. Nicht blos die Frage der deutschen Einheit, sondern auch die Angelegenheiten Kurhessens und Schleswig-Holsteins finden in ihr den gebührenden Ausdruck. Der Adreßentwurf ist einstimmig genehmigt worden, was um so erfreulicher ist, als die Anhänger aller Parteien in der Adreßkommission vertreten sind.

Altona, 13. Febr. [Vorladung wegen Sammlungen für die deutsche Flotte.] Vor Kurzem waren die Herren Buchhändler Herzbruch in Flensburg und Dr. Wallichs in Neumünster wegen einer im Eiderstedtischen vorgenommenen Sammlung für die deutsche Flotte vor das Everschop und Utholmsche Gericht zu Garding geladen. Dr. Wallichs erschien nicht, sondern supplicirte an das Obergericht zu Glückstadt, welches, wie man den „A. N." von dort mittheilt, dahin erkannte, daß der Requisition keine Folge zu geben sei, weil nach inländischer Gesetzgebung Sammlungen für Zwecke eines befreundeten Staates in Friedenszeiten keine mit Criminalstrafen bedrohte Handlungen ausmachen.

Oesterreich.

C. **Wien,** 15. Febr. [Finanzielles.] Als Vorsitzender des Finanzausschusses erklärt heute Baron Pillersdorf in der „Presse", daß der erstere keineswegs beschlossen, es habe bei Berathung des Budgets eine ministerielle Interpretation zur Geltung zu gelangen, wonach so oft im Staatsvoranschlage ein Posten verändert werde, es hiezu der übereinstimmenden Genehmigung der drei gesetzgebenden Factoren bedürfe. Die „Presse" bemerkt dazu, so viel ihr bekannt, sei bei der Berathung über den Etat des Staatsministers, als ein Posten gestrichen werden sollte, seitens eines Ministers, jene fatale Auslegung versucht worden. Gegen diese Interpretation habe zwar ein Ausschußmitglied das Wort zur Verwahrung erhoben, aber ein diese Verwahrung enthaltender Beschluß sei nicht gefaßt worden, sondern man habe sich, eine principielle Entscheidung vermeidend, darauf beschränkt, den betreffenden Posten nicht zu streichen. In der Zuschrift des Freiherrn von Pillersdorf nun liege wenigstens indirekt eine solche Verwahrung.

— Ueber die ungarischen Angelegenheiten währen die Berathungen in der Hofkanzlei ununterbrochen fort. So fanden gestern und vorgestern unter dem Vorsitze des noch leidenden, sich jedoch auf dem Wege der Besserung befindlichen Grafen Forgach außerordentliche Sitzungen der Hofkanzlei-Referenten statt. Eine für vorgestern angesagte Minister-Conferenz, die in den Appartements der Hofkanzlei abgehalten werden sollte, wurde auf heute verschoben. Aus dem Umstande, daß diese bei Graf Forgach stattfindet, ist zu schließen. daß sich die Berathung auf specifisch ungarische Fragen bezieht, und man glaubt, daß Gegenstände zur Verhandlung kommen, die mit der mündlichen Berichterstattung des Statthalters Grafen Palffy bei seiner letzten Anwesenheit in Wien in Verbindung stehen.

* [Oesterreichische Kritiken der Bernstorffschen Rück-Antwort auf die identischen Note.] Die Bernstorffsche Note ist den wiener Blättern in einer genauen Analyse telegraphisch bereits bekannt worden, und wird von denselben in einem ziemlich scherzhaften Tone abgefertigt. Die „Oest. Z." meint:

„Im Wesentlichen war es vorauszusehen, daß Preußen sagen werde: Nein, ich habe Recht; ich will nicht und ich habe Recht nicht zu wollen. Der Discussion darüber sucht der preußische Minister sich dadurch zu entschlagen, daß der Schritt ein verabredeter war. Nun aber besteht für die Bundesregierungen kein Polizeigesetzbuch, welches Verabredungen verbietet. Im Gegentheil sind Bündnisse erlaubt, wenn sie nicht gegen die Sicherheit des Bundes gerichtet sind, und Preußen selbst will von diesem Rechte den weitesten Gebrauch machen, was doch wohl nicht ohne Verabredung geschehen kann. Warum aber eine Meinung darum, weil mehrere sie auf einmal aussprechen, nicht widerlegt und discutirt werden soll, das ist wieder für den beschränkten nicht preußischen Unterthanenverstand unbegreiflich."

Die „Ostd. Post" findet in der Note bemerkliche Widersprüche; sie sagt:

„Die preußische Antwort lehnt es unbedingt ab, auch nur in Berathungen über die von Oesterreich und dessen Verbündeten vorgeschlagenen Reformen einzutreten, weil die Unausführbarkeit der letzteren der berliner Regierung nach den vorliegenden Andeutungen unzweifelhaft erscheint. Wir müssen gestehen, dazu gehört ein scharfer Blick! Man konnte dem Grafen Rechberg eher vorwerfen, er habe sich in zu vagen, zu allgemeinen Ausdrücken bewegt. Ja, noch mehr! Graf Bernstorff selbst erkennt das eine Zeile früher an: er wolle, sagt er, gegen die bloße Kundgebung von Ansichten keine Verwahrung einlegen, sondern bestimmt gestaltete Reform-Vorschläge abwarten. Und dennoch nimmt er keinen Anstand, schon jetzt die „unzweifelhafte Unausführbarkeit" der in der identischen Note aufgestellten „Ansichten" zu proklamiren, obschon dieselben absolut gar nichts präcisirten, als daß der Bund einer „wirksamen Centralgewalt" und einer Zuziehung von „Delegirten der deutschen Ständeversammlungen" für Angelegenheiten der allgemeinen deutschen Gesetzgebung benöthige. Dieser Ruf hallt ja heute von Stettin bis Triest, von Saarlouis bis Breslau wieder. Wir begreifen es daher vollkommen, wenn das preußische Cabinet in den österreichischen Propositionen positive Reformvorschläge vermißt; wie aber vereint es sich dazu, wenn in demselben Athemzuge ein preußischer Minister Dasjenige als „unzweifelhaft unausführbar" bezeichnet, was den gemeinsamen Inhalt aller jener zu Gunsten der deutschen Einheit gesponnenen Projecte bildet, deren Verwirklichung der Nationalverein von der „preußischen Spitze" erwartet!?"

Im weitern Verlauf des Artikels sucht die „Ostd. Post" auszuführen, daß es Preußen bei seinem Reform-Projecte eben einzig und allein um die „preußische Spitze" zu thun sei. Graf Bernstorff brauche daher nur den bekannten Spruch des Kalifen Omar zu variiren. Sei in die fremden Propositionen zur Lösung der „deutschen Frage" der Bundesstaat unter preußischer Hegemonie aufgenommen, so konnte der Schreiber sich seine Mühe ersparen — denn in dieser Beziehung weiß Preußen am besten, was ihm selber frommt, und hat es mit hinlänglicher Klarheit ausgesprochen; hat das gothaer Rezept keine Aufnahme gefunden, so mag der Plan für Deutschland und dessen Einigung sehr vortheilhaft sein — in Berlin hat man genug davon gehört, um ihn unwillig zurückzuweisen.

Der „Wand." legt dem ganzen Notenwechsel — so lange er theoretisch bleibt — keine Bedeutung bei. Es frage sich nur, ob die Discussion auch fernerhin auf rein theoretischem Gebiete verbleiben werde?

„Preußen — das gehe aus seiner Antwort hervor — will sie nicht über dieses Gebiet hinausdrängen; es erklärt vielmehr, abwarten zu wollen, was seine Gegner fernerhin zu thun gewillt sind. Damit ist der Schwerpunkt der ganzen Frage wieder nach Wien verlegt, und die nächste Wendnng ausschließlich von den Entschlüssen der österreichischen Regierung abhängig gemacht. Ist diese nun wirklich in der Lage, gerade im gegenwärtigen Augenblicke die deutsche Frage zu forciren? Auswärtige Blätter behaupten: Das jüngste Auftreten Oesterreichs und seiner Verbündeten sei lediglich dem Einflusse des Staatsministers v. Schmerling zu verdanken; wir erlauben uns an der Richtigket dieser Behauptung zu zweifeln; gerade der Staatsminister muß unsere innere Lage so genau kennen, daß es ihm unmöglich erwünscht sein kann, sich nach der Seite Deutschlands hin neue Schwierigkeiten zu schaffen und einen Conflict heraufzubeschwören, der unseres Erachtens wenigstens bis jetzt keineswegs noch zu den unausweichlichen gehört."

Pesth, 15. Febr. [Aufhebung der Steuerexecution. — Zur Lage. — Dementi.] Wie wir glaubwürdig vernehmen, soll die in Ungarn noch immer fortdauernde militärische Steuereintreibung nun doch eingestellt und die Steuererhebung den provisorischen Comitatsbehörden überlassen werden, jedoch derart, daß die k. k. Steuer-Aemter nach wie vor fortbestehen.

Dem „Jd. tan." wird aus Wien geschrieben, daß man in den allerhöchsten Kreisen gar nicht daran denkt, den Ausgleich mit Ungarn durch Ernennung eines ungarischen Ministeriums herbeizuführen. Hin-

---

Theater.

Sonnabend, den 15. Febr., zum erstenmal: Er experimentirt, Scherz in 1 Akt von Hollpein und: Der arme Marquis, Schauspiel in 2 Akten nach dem Französischen von Berger.

Die Blüette von Hollpein kann man gewissermaßen als eine Satire auf die realistischen Dichter betrachten, die ohne ideale Anschauungen die nackte Natur kopiren wollen. Der Schriftsteller „Theodor" stellt zu diesem Zwecke Experimente mit der eigenen Frau an und geräth dabei in die dickste Prosa. Der anspruchslose Scherz, in den zwei Hauptrollen von Frau Fl. Weiß und Herrn Vaillant mit prächtigem Humor gespielt, erregte die größte Heiterkeit des Hauses und wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

„Der arme Marquis" ist offenbar nach einem Roman gearbeitet. Das zeigt schon die unorganische Entwickelung des Stückes, dessen erster Akt nicht viel mehr als eine Situationsschilderung enthält. Ein heruntergekommener Marquis sucht seine Armuth vor aller Welt und selbst vor seiner einzigen Tochter zu verheimlichen, und zieht es vor, als Geizhals verrufen zu sein. Die Darstellung dieses Zustandes füllt so ziemlich den ganzen ersten Akt, mit dessen Schluß eigentlich erst die dramatische Bewegung eintritt. Der Marquis verweigert nämlich dem Banquier „Rigaud" gegenüber, dessen Sohn sich um die Tochter des Marquis bewirbt, jede Mitgift. Er verweigert es aus den triftigsten Gründen, die er jedoch dem Banquier verschweigt, und dieser will mit einem solchen hartherzigen Geizhals nichts weiter zu thun haben. Mit dieser Wendung, die den ersten Akt schließt, wird das dramatische Interesse erst wach gerufen, das nun durch den ganzen zweiten Akt in lebhaftester Spannung erhalten wird. Das Schicksal des edlen Marquis und seiner liebenswürdigen Tochter füllt Aller Augen mit Thränen des Mitleids, die treue Anhänglichkeit des ehemaligen alten Dieners „Fargeau" erweckt Rührung und Theilnahme, und die Sehnsucht der gutmüthigen Eisenhändlerswittwe, „Frau Godard" nach dem Titel einer „Marquise" bringt ein sehr wohlthuendes humoristisches Element auf die Scene. Dieser bewegte und farbenreiche zweite Akt konnte nicht verfehlen, den lebhaftesten Eindruck auf das Publikum hervorzubringen, das am Schlusse die Hauptdarsteller unter rauschendem Beifall hervorrief. Unter diesen verdienen zunächst die Herren Meyer und Hüvart mit Auszeichnung genannt zu werden. Der Erstere spielte den „Marquis" mit feinem edlen Anstand, und der charaktervolle Zug einer wehmuthsvollen Resignation, der die ganze Darstellung umschwebte, mußte die tiefste Sympathie der Zuschauer erwecken, die sich Herr Hüvart ebenfalls mit der freien, ungezwungenen Darstellung des alten Dieners zu erwerben verstand. Nicht minder wußte Frau Köhler den rechten Ton für die titelsüchtige Wittwe Godard zu treffen, während Fräulein Genelli die Tochter des Marquis mit vieler Gefühlswärme und Herr Weiß den „Banquier" mit frischem Humor wiedergab. Die kleineren Rollen waren durch die Herren Dorn, Rohde und Formes bestens vertreten und das Ensemble ließ nichts zu wünschen übrig.

Wir knüpfen hier gleich die Empfehlung einer Benefizvorstellung an, die am nächsten Freitag zum Besten eines Schauspielers stattfindet, der durch eine lange Reihe von Jahren an unserer Bühne wirkend, uns eben erst im „armen Marquis" einen neuen und glänzenden Beweis seines noch immer schöpferischen Talents geliefert hat. Wir meinen Herrn Ludwig Meyer, der uns an seinem Benefiz-Abend ein eigenes Produkt vorführen wird: „Der Fluch des Neides", dramatisches Seelengemälde in 3 Akten, worauf ein neues Ballet „Das Rendezvous auf der Leiter" folgen wird. Möchte sich das Publikum am Ehrenabend eines so vieljährigen und vielverdienten Bühnenmitgliedes möglichst vollzählig im Hause einfinden! M. K.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 16. Februar.

Der Ball, welcher von Herrn und Frau v. Thouvenel am letzten Mittwoch im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Diplomatie beider Welttheile und der Elite der pariser Gesellschaft gegeben wurde, kann in Wahrheit als ein internationales Fest betrachtet werden, welches einen hervorragenden Rang unter den gesellschaftlichen Ereignissen der Saison einnimmt. Nicht nur die Frauen waren schön, zahlreich, glänzend, vornehm und in beneidenswerthem Schmucke prangend; nicht nur die Diamanten, die Lichter, die Spiegel, die Vergoldungen, die Blumen blendeten das Auge — auch die Männer waren nicht häßlich, eine Wahrheit, die nicht nur für mein Geschlecht im Allgemeinen, sondern auch für die Diplomatie im Besondern schmeichelhaft ist. Diese versteht es am besten, ihre Salons mit eleganten und liebenswürdigen Männern zu füllen; sie protestirt durch die gewandte Tournüre ihrer Vertreter gegen die dünnste Erfindung unserer Zeit — die männliche Häßlichkeit! Bis zum 19. Jahrhundert war man der Meinung, daß es schöne Männer und häßliche Frauen gebe. Nur unserer Zeit war die Einseitigkeit vorbehalten, alle Häßlichkeit dem einen Geschlecht, alle Schönheit dem andern einzuräumen. Balzac, der große Balzac der Comédie humaine, der Romandichter, auf den der ganze moderne Roman schwört, beschäftigte sich, obgleich er selbst von unbestreitbarer Häßlichkeit war, doch stets nicht weniger mit dem Aeußern seiner Helden, als mit den Zügen und Wuchse seiner Heldinnen. Wenn erst die Weltgeschichte die gleiche Gerechtigkeit üben wird, steht ein neuer Aufschwung der Salons in Aussicht. Man hat das arme, angeblich so häßliche Geschlecht mit solchen Vorwürfen überhäuft, solchen Demüthigungen ausgesetzt, daß es sich selbst aus der Gesellschaft zurückgezogen hat und sich mit der Cigarre, dem Spiel und dem Pferdestall für diese Unbilden zu trösten sucht. Es ist brummig und ungeschliffen geworden und trägt einen abstoßenden Ernst zur Schau. Wenn man im Gegentheil ihm zuruft, daß es auch schön und verführerisch sein kann, dann wird es Muth fassen, in die Welt zurückzukehren und die ernste Maske ablegen, die zu den traurigsten Manieren der Neuzeit gehört. Wo ist die sprüchwörtliche französische Gewandtheit von früher geblieben, bei der doch auch die ernsten Interessen nichts verloren? Oder ist die Diplomatie weniger für große Arbeiten geschaffen, weil sie keinen altfränkischen Frack trägt und die Kunst zu gefallen nicht verschmäht? Auf dem Ball des Hrn. v. Thouvenel waren die Ehren der Gesellschaft zwischen beiden Geschlechtern getheilt. Das diplomatische Corps, welches mit Thouvenel in so herzlichen Beziehungen steht und einstimmig die Talente und die Liebenswürdigkeit unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten anerkennt, war fast vollständig auf seinem Ball vertreten, der wie ein Pantheon allen fremden Göttinnen offen stand. Fast alle Prinzessinnen der kaiserlichen Familie waren zugegen: die Prinzessinnen Lucien, Anna und Joachim Murat, die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin Charles Bonaparte, außerdem Frau Gräfin Walewska, Frau Magnan, die Damen Pereire, Bartholoni, Erlanger; die Frl. Marie v. Seebach, Valentine Haußmann, Alexandrine Ghika, Laure Magnan, Manuela de Errazu, die beiden Töchter des Siegers von Peking, Frl. v. Montauban v. Palikao, Frau Stevens, die Frau des berühmten belgischen Malers — und eine große Zahl anderer Notabilitäten.

Das Buffet will ich nur flüchtig erwähnen, trotz seines Luxus und seiner fortwährenden mährchenhaften Erneuerung. Jeder, der soupirte, zu welcher Stunde des Abends es auch war, konnte glauben, der Erste zu sein. Niemals bot das Buffet jene betrübenden Bilder der Plünderung und Unordnung, jene Scene der Verwüstung, jene Haufen von Ueberbleibseln, welche die Gäste mit zarter organisirten Gemüthern so zurückschrecken, daß sie sich entfernen, ohne etwas anderes mit fortgenommen zu haben, als — einen tiefen Abscheu vor den Buffets der Bälle.

Eine der hervortretendsten Episoden der Soirée war der Cotillon, den der Attaché des auswärtigen Ministerium's, Graf v. Favernay,

gegen sei die Wiederverleihung jener beiden Fundamentalrechte der ungarischen Verfassung, welche in den 1861er allerhöchsten Rescripten und in den Oktobererlässen dem ungarischen Landtage entzogen wurden, Gegenstand fortwährender Debatten. — Derselbe Correspondent versichert ferner, daß die Wojwodina nicht so wieder hergestellt wird, wie es Ende 1849 der Fall war. Es sei nur von einer solchen Formalität die Rede, welche die Integrität Ungarns nicht verletzt.

Auch die auswärtigen Ereignisse sollen auf die Verzögerung Einfluß haben. „Ich will nicht untersuchen, in wiefern das richtig ist", schreibt der Correspondent des „Jd. tan.", „aber ich schreibe Ihnen die Aeußerung ab, welche ein gewiegter militärischer Politiker mit Bezug auf die neue Wendung der ungarischen Angelegenheiten machte: „Die Monarchie braucht Rekruten und Steuern, wie ein Hungriger Wasser und Brodt; die Rekrutirung wird in sämmtlichen ungarischen Provinzen bis Ende April vollständig beendet, auch sämmtliche halbjährige Steuern werden bis Ende April eingehoben sein; dann können wir freier athmend mit den wackern Ungarn auf's Neue unterhandeln." — Und daran ist etwas, und möge es Ihre Leser nicht überraschen, wenn der neue ungarische Landtag im Mai einberufen wird. — Aus sicherer Quelle kann ich schreiben, daß Se. Majestät beim Empfange des Vice-Kanzlers v. Karolyi über die ungarischen Angelegenheiten lange mit außerordentlicher Kenntniß, tiefere und selbstständige Ansichten aussprach." (Wdr.)

Italien.

[Enthüllungen aus Cavour's Leben. IV.] Theurer Collega! Eben im Begriff, nach London zu reisen und mich dem schlimmen Canal la Manche in die Arme zu werfen (e di affrontare la manica, che dicono cattiva *) ꝛc. .... schreibe ich Ihnen, um Ihnen von meiner langen Unterredung mit Clarendon Kenntniß zu geben, der sich heute mit dem Kaiser durch zwei Stunden besprochen hat. Als Clarendon diesem meine Betrübniß nicht verbarg, von wegen der fruchtlos versuchten Anstrengungen zu Gunsten Italiens, sagte der Kaiser: „Ich ermächtige Sie, dem Parlamente zu erklären, daß es in meiner Absicht liege, meine Truppen aus Rom zurückzuziehen, und Oesterreich zu nöthigen, ein Gleiches zu thun, was Sie nöthigenfalls auch sehr nachdrucksam betonen können (parlando, occorrendo tres haut). Er sagte, Buol habe ihm die schönsten Versprechungen gemacht und endlich es übernommen, sich mit England zu vereinigen, um an den König von Neapel das Verlangen einer Amnestie zu stellen, in einer Art, daß es nicht abgelehnt werden kann, nämlich mittelst Drohung der Absendung einer Flotte. — Clarendon sagte .... daß wenn Oesterreich sein System nicht ganz oder mindestens theilweise ändern werde, Frankreich und England es ganz gewiß binnen Jahresfrist dazu nöthigen werden, wenn auch erforderlichenfalles mit den Waffen. Gewiß ist, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs kleinlaut und unzufrieden sind.... Der Kaiser hat mir eine sehr werthvolle Porzellanvase von Sevres geschenkt.... Ich schließe, um mich auf die Eisenbahn zu verfügen. Behalten Sie lieb

Ihren ergebensten Freund C. Cavour.

Theurer Collega! Nun bin ich seit drei Tagen in London, ohne etwas Erhebliches geleistet zu haben. Lord Palmerston fand ich in großer Trauer wegen des plötzlichen Todes des erstgeborenen Sohnes seiner Frau, Lord Cooper; so sind alle Combinationen d'Azeglio's zu Wasser geworden.

Doch sah ich Lord Palmerston, aber ich konnte mich nicht tiefer einlassen in die Verhandlungen, die ich vorzubringen gehabt hatte. Er sprach mir von einem neuesten Schreiben des Lord Clarendon, welches bessere Nachrichten bringe und nicht verzweifeln lasse. Vor Ankunft des Lord Clarendon, das sehe ich, ist an eine ernstere Unterredung nicht zu denken. — Die Königin lud mich am Tage nach meiner Ankunft zur Tafel; sie war sehr freundlich mit mir und gab mir die wärmsten Sympathien für die italienischen Angelegenheiten zu erkennen. Auch Prinz Albert war nicht sehr zurückhaltend (non poco esplicito) sogar in Betreff Oesterreichs. Die Königin forderte mich wiederholt auf, zu bleiben, um die große Revue am Mittwoch zu sehen. Ich konnte es nicht ablehnen, denn die Engländer legen auf solche Gunstbezeigungen ein großes Gewicht. So werde ich also Donnerstag Abend oder Freitag Morgen abreisen, sehr ungehalten, diesen Ausflug unternommen zu haben. Wäre die Nachricht von dem Palmerston zugestoßenen Unglück mir in Paris bekannt gewesen, sicherlich hätte ich dann die Richtung nach Turin eingeschlagen.

Ich bin schon mit vielen Männern von politischer Stellung zusammengekommen. Alle erklärten sich günstig für unsere Sache. Die Tories scheinen nicht weniger entschieden als die Whigs. Den lebhaftesten Antheil nehmen die eifrigen Protestanten unter Führung des Lord Shaftesbury. Würde man auf diese hören, so unternähme England einen Kreuzzug gegen Oesterreich. — Von London aus schreibe ich nicht mehr, außer im Falle sich etwas Ungewöhnliches ereignen sollte.

Ihr C. Cavour.

London, 24. April 1856.

Theurer Collega! Nur zwei Zeilen, um Ihnen anzukündigen, daß ich morgen Früh 8 Uhr nach Paris abreise, wo ich Abends ankommen werde. Wenn ich eine Audienz für Sonnabend erhalten kann, breche ich Sonntag auf nach Turin. Meine Absicht ist, mich einige Stunden in Chambery aufzuhalten, um die Angelegenheit von Aix zu beendigen, daher ich vor Dinstag Abend nicht nach Turin komme. Ich hoffe, im Falle ich den letzten Train in Susa nicht mehr erreiche, Paleocapa mir einen eigenen Zug nicht verweigern werde.

Gestern wohnte ich der Schiffs-Revue bei, die staunenswerth war; ich glaube kaum, daß man jemals eine solche Vereinigung von Schiffen gesehen hat. Den Engländern that es sehr leid, daß sie dieselben nicht sogleich benutzen können.

Palmerston sah ich nicht mehr, und heute werde ich blos Clarendon sehen. Dagegen habe ich mit den einflußreichsten Mitgliedern der Opposition, sowohl Torys als Radicalen gesprochen. Ich habe sie alle uns günstig gestimmt gefunden.

Der alte Lyndhurst, welcher trotz seiner 83 Jahre heute noch der erste Redner in der Pairskammer ist, ist Feuer und Flamme für uns. Er hat mir einen von den bestausgearbeiteten Speech versprochen.

Ihr Freund C. Cavour.

*) Diese Stelle ist wegen des Wortspieles nicht ganz sinngetreu im Deutschen wiederzugeben. Manica bedeutet nämlich außer Aermel auch Schmelzofen, und statt manico auch ein Heft und ein Stiel. Jedenfalls ist es ein charakteristischer Stoßseufzer, welcher nebenbei beweist, daß man auch ohne persönliche Seetüchtigkeit ein guter Marineminister sein kann.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Die Discussion über die Adresse wird nächste Woche im Senate und dem gesetzgebenden Körper beginnen. Heute hat die betreffende Commission im gesetzgebenden Körper Sitzung und morgen tritt die mit der Abfassung der Adresse betraute Senats-Commission zusammen. Man glaubt, daß die öffentliche Discussion ohne besonderes Interesse sein wird. — Die Frage des Ober-Commandos der französischen Expedition gegen Mexico ist jetzt dahin erledigt, daß Vice-Admiral Jurien de la Gravière den Oberbefehl über sämmtliche französische Land- und Seestreitkräfte in Mexico erhält. General Graf Lorencez wird mit dem speciellen Commando über die Expeditions-Colonne bekleidet. Außerdem ist Jurien de la Gravière mit allen nöthigen diplomatischen Vollmachten für etwaige Unterhandlungen ausgestattet, und es ist ihm für diesen Zweck Graf Dubois de Saligny, der seitherige französische Gesandte in Mexico, zur Seite gegeben. — Wie man hier vernimmt, haben sich bereits eine große Menge französischer, deutscher, spanischer und italienischer Offiziere an Erzherzog Maximilian gewandt, die unter ihm in mexicanische Dienste zu treten wünschen.

Großbritannien.

London, 12. Febr. [Vom Hofe.] Der König der Belgier hat die kürzere Reise über den Kanal vorgezogen. Er ist gestern noch nach Dover abgereist, übernachtete daselbst und fuhr heute nach Ostende ab. — Die Ankunft der Kronprinzessin von Preußen bleibt auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Ihre königl. Hoheit wird sich muthmaßlich am Freitag Abend auf der Jacht „Victoria und Albert" in Antwerpen einschiffen, und am Sonnabend gegen 2 Uhr Mittags in Gravesend landen, wohin ihr, wie es heißt, Prinzessin Alice entgegenfahren wird. — Die in London eingelaufenen Beiträge für das Albert-Denkmal haben bereits die Höhe von 30,200 Pfd. St. erreicht. Für die ihm in verschiedenen Provinzstädten — Cambridge, Alberdeen, Manchester u. s. w. zu setzende Denkmale wird besonders gesammelt.

[Oberhaus.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses, die nur 20 Minuten dauerte, zeigte Lord Truro eine Besprechung des freiwilligen Schützenwesens und eine darauf bezügliche Interpellation an. Außerdem überbrachte der Graf v. St. Germans die huldreiche Antwort Ihrer Majestät auf die Adresse des Hauses.

[Unterhaus.] Herr W. E. Forster zeigte gestern eine Anfrage nach dem Stande der Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Belgien an, sowie die Frage, ob in Folge der preußisch-französischen Unterhandlungen eine Aussicht auf Revision der Zollvereinszölle auf britische Fabrikate vorhanden sei. Herr White beantragte folgende Beschlußfassung: „Sobald die Voranschläge entworfen sind, soll ihrer Erörterung ein Abend wöchentlich gewidmet sein, und zwar soll derselbe, ohne ausdrückliche Genehmigung des Hauses, kein Antrag auf Anlaß des Subsidien-Ausschusses (motion on going into Committe of Supply) vorhergehen dürfen." Die Praxis dieser Motionen „auf Anlaß des Subsidien-Comite's" — in der die alte Ueberlieferung der Gemeinen fortlebt, so oft die Krone Geld verlangt, Abstellung von Beschwerden zu verlangen — führe dazu, daß man die Zeit mit Allotrien vertrödle, während die so stark anwachsenden Staatsausgaben gar keine rechte Kritik erführen. Die vorgeschlagene Resolution würde, in den Geschäftsgang aufgenommen, die Wirkung haben, daß man wenigstens einmal in der Woche sich mit den Subsidien gründlich beschäftigen könne. Sir G. Grey beharrt in der schon voriges Jahr ausgesprochenen Ansicht, daß eine Aenderung der vorgeschlagenen Art zweckdienlich sein würde, allein die Form des Antrags scheint ihm bedenklich. Hr. Walpole (Conservativer) warnt das Haus vor Verkürzung des Aufsichtsrechts unabhängiger Mitglieder über die Staatsausgaben; prinzipiell würde die Aenderung diese Folge haben. Sir J. C. Lewis (Minister des Kriegs, früher des Innern) meint, der Vorschlag sein eine praktische Verbesselung. Herr Disraeli spricht in demselben Sinne wie Herr Walpole. Lord Palmerston stimmt insofern Herrn Disraeli bei, als der Hauptberuf des Parlaments darin bestehe, der öffentlichen Meinung Ausdruck zu leihen. Es werde am besten sein, den Antrag zurückzuziehen. Hoffentlich werde früher oder später sich eine Einstimmigkeit zu Gunsten einer Begränzung des jedem Subsidien-Comite vorhergehenden Redeflusses herausbilden. Der Antrag wird zurückgenommen. — Herr Ayrton bringt eine Bill ein zur Verbesserung des Gesetzes über die Ansprüche, die ein im Geschäft seines Herrn beschädigter Arbeiter oder die Familie eines so getödteten Arbeiters auf Schadenersatz hat. — Herr Monckton Milnes bringt die voriges Jahr gescheiterte Bill zur Legalisirung der Ehe innerhalb gewisser Verwandtschaftsgrade (mit der Schwester der verstorbenen Gattin) wieder ein, und will sie diesmal auf Schottland und Irland ausdehnen. Aus Dublin wird er nächstens eine von fast allen angesehenen Bürgern der Stadt und von einer großen Mehrheit der protestantischen Geistlichkeit unterzeichnete Petition für die Maßregel einbringen. Cardinal Wiseman, den man gewiß als Vertreter seiner katholischen Landsleute gelten lassen werde, habe sich zu Gunsten der Bill ausgesprochen. Das bestehende Gesetz sei voll ungerechter Widersprüche. In gewissen Colonien, den vor 1835 gegründeten, seien die erwähnten Ehen thatsächlich giltig, in den neueren Niederlassungen nicht. Im Jahre 1835 ging nämlich eine Akte von Lord Lyndhurst durch, die, einer herzoglichen Familie zu Gunsten, all bis dahin geschlossenen Ehen der bezeichneten Art legitimirte. Was 1834 eine christliche Ehe gewesen, sei 1836 Blutschande. Während die Sprößlinge jener herzoglichen Familie im Besitz all ihrer Rechte und Vorrechte seien, obgleich sie von einem Vater abstammen, der eine Schwägerin geehelicht, habe der Richter, der das Urtheil in dem Prozeß „Brookes gegen Brookes" fällte, Tausende von redlichen und sogar respektablen Engländern, derselben Abkunft wegen, ihrer Erb- und anderen bürgerlichen Rechte beraubt. Herr Walpole erklärt sich gesonnen, die Bill eben so entschieden wie früher zu bekämpfen. Wenn ein Mann zwei Schwestern nach einander heirathen dürfte, so würde ja am Ende eine Frau auch zwei Brüder nacheinander ehelichen dürfen. Sir C. Douglas bringt, im Namen von Sir J. Trelawny, eine Bill zur Abschaffung, — Herr Newdegate eine Bill zur Verwandlung der Kirchenbau-Abgaben ein.

[Das Ausstellungsgebäude] ist von den Bauunternehmern Kelk und Lucas gestern um 12 Uhr Mittags der königlichen Kommission übergeben worden, und die genannten Herren haben somit den Kontrakt auf Tag und Stunde erfüllt. Daß das Gebäude noch lange nicht vollständig fertig ist, das Gerüst wegzuräumen, Dielen zu legen und Fenster einzuschneiden sind, daß der Anstrich kaum erst begonnen hat, und der westliche Dom noch einige Wochen Arbeiten erfordern wird, ist vor einigen Tagen erwähnt worden. — Doch so gar genau durfte die Kommission es mit Einhaltung des kontraktlich festgestellten Termins um so weniger nehmen, als sie selbst während des Baues eine Masse Veränderungen und Erweiterungen des ursprünglichen Bauplanes angeordnet hatte, welche viel Zeit in Anspruch nahmen und berücksichtigt werden mußten. So viel ist gewiß, daß das Gebäude unmöglich heute so weit gediehen wäre, hätten die Bauunternehmer nicht ihr Aeußerstes darangesetzt, und wären sie nicht von einer so selten milden Winterwitterung begünstigt worden. So viel steht ferner fest, daß noch nie ein Gebäude von solcher Ausdehnung und Solidität in so kurzer Zeit entworfen und ausgeführt worden ist, als dieses. Die Uebergabe des Gebäudes an die Kommission geschah ohne alles Ceremoniell in rein geschäftlicher Weise. Als Vertreter der Kommission waren der Herzog von Buckingham, Sir W. Dilke und Herr Fairbairn erschienen. Sie besichtigten, von den Bauunternehmern geleitet, das Gebäude in allen seinen Theilen und mit dem Glockenschlag 12 genehmigten sie dessen Uebergabe, und sprachen gegen die Herren Kelk und Lucas ihren Dank aus für die pünktliche Einhaltung des Kontrakts und für deren Bereitwilligkeit, im Laufe der Arbeit Vieles geändert zu haben, wozu sie nicht verpflichtet gewesen waren, und was ihnen nicht unbedeutende Geldopfer auferlegte. Unmittelbar nach geschehener Uebernahme rückte eine Abtheilung Polizei- und Löschmannschaft ins Gebäude ein, um daselbst ihr permanentes Quartier zu beziehen. Außerdem eine Abtheilung von Sappeurs und Straßen-Kommissionärs, welche den Ausstellern beim Auspacken und Aufstellen ihrer Waaren behilflich sein werden. Morgen erwartet man schon einige Sendungen, denn von Belgien, Rußland und Norwegen liegen viele Ballen und Kisten schon seit Wochen zur Einwanderung ins Gebäude bereit. Die französischen Sendungen werden sich nicht beeilen, denn es wird Wochen lang dauern, bis die für sie bestimmte Abtheilung im Stande sein wird, sie aufzunehmen. In dieser französischen Abtheilung wird die größte Dekorationspracht entfaltet sein, sie wird ein mit Gold, Spiegeln, Teppichen und Draperien reich ausgeschmücktes, abgeschlossenes Gebäude mitten im gemeinschaftlichen Bau darstellen, und 100,000 Pfd. St., so heißt es, sind allein für diese Dekorationen angewiesen. Ob von der Regierung, oder von den Ausstellern gemeinschaftlich, läßt sich nicht leicht sagen. Genug, es werden keine Kosten gescheut, um alle anderen Nationen in den Schatten zu stellen, und daß die französische Abtheilung in ihrem Gesammteindruck die allerzierlichste sein wird, unterliegt, nach den Vorbereitungen zu schließen, nicht dem allergeringsten Zweifel. Am Montag waren die Gallerien einer zweiten Probe in Betreff ihrer Festigkeit unterworfen worden; 400 Arbeiter marschiren über sie weg, Trepp auf, Trepp ab, im Schritt und Doppelschritt. Die Abweichung der eisernen Tragbalken betrug dabei nicht den zehnten Theil eines Zolles, und mit diesem Resultate erklärten die anwesenden Architekten und Ingenieure sich überaus zufrieden. Noch eine andere wichtige Frage ist in den letzten Tagen zur Beruhigung aller Gemüther gelöst worden: die Frage der Dachbedeckung. Der getheerte Filzüberzug hatte Vielen seit lange nicht wasserdicht geschienen, und es war die Rede davon, ihm eine zweite Theerlage beizubringen. Statt dessen haben die Bauunternehmer lieber kurzen Prozeß gemacht, und alle flachen Dachpartien mit Zink decken lassen, so daß von dieser Seite nichts mehr zu fürchten ist.

London, 14. Febr. Oberhaus-Sitzung vom 13. Febr. Der Earl v. Granville setzt das Wesen verschiedener Reformen auseinander, welche die Regierung im Volksunterrichte vornehmen will (Minutes on Education). Dieselben beziehen sich zunächst auf die Vertheilung der vom Parlamente zu Zwecken des Volksunterrichtes bewilligten Gelder und es ist ihnen der nach dreijähriger Arbeit im vorigen März fertig gewordene Bericht einer Untersuchungs-Commission zu Grunde gelegt, welche unter dem Ministerium Derby auf Antrag Sir J. Pakington's gebildet wurde. Früher verfuhr man

---

mit Frl. Marie v. Seebach, der Tochter des sächsischen Ministers und der Enkeltochter des Grafen von Nesselrode, leitete. Ich habe nie einen besser arrangirten Cotillon gesehen. Eine recht hübsche Auswahl von Tanz-Requisiten, von Bandschleifen, Blumensträußen, kleinen Fahnen, geheimnißvollen Orangen, welche irgend eine Ueberraschung verbargen, befand sich in den Händen der Tänzer und gab den stereotypen Tanzfiguren den Reiz der Neuheit. Am Schluß des Cotillon's ist der Walzer so unvermeidlich, wie die Ehe am Schluß der Vaudeville's — und ist der Walzer nicht selbst eine Ehe von einigen Minuten, eine Ehe mit Musik, welche aber durch eine rasche Scheidung verbessert wird.

Eine der hübschesten Touren, die besonders im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ganz an ihrem Platze ist, war die Fahnentour. Von je zwei Fahnen derselben Farbe erhalten die Tänzer die eine, die Tänzerinnen die andere. Dann sucht jeder Tänzer der niedlichen Fähnchen die Tänzerin der gleichen Farben auf. Das ist die diplomatische Tour par excellence! Denn besteht nicht die ganze Diplomatie darin, Allianzen zu suchen und zu finden? Auch der Maienbaum, der Stolz und die Freude jedes anständigen Cotillons mit seinen glänzendfn, vielfarbigen Seidenbändern, verdient hervorgehoben zu werden. Von den zehn Bändern sind die fünf kürzeren für die zarten Hände der Tänzerinnen, die fünf längeren für die kräftigen der Männer bestimmt. Während sich die Runde bewegt, vermischen sich die Farben, wie Strahlen des Baumes und scheinen mitzutanzen. Die Diplomaten, welche ihr Alter vom Tanze fernhält, und die von den Fensternischen aus, diese Touren des Cotillon's mitansehen, können aus dem anmuthigen Schauspiel den Stoff zu ernstem Nachdenken über alle gelösten und ungelösten Fragen der Gegenwart entnehmen. Die Fräulein von Palikao erinnern sie an die chinesische Frage; — Frl. Bartholoni an die von Savoyen; — die Prinzessin Ghika an die Frage der Donaufürstenthümer — Frl. von Errazu an die mexikanische.

Was die Frage des freien Grenzverkehrs betrifft, der noch immer keine Wahrheit geworden ist, so erzählt man sich von einer Unannehmlichkeit, die einem jungen Ehepaar auf seiner Hochzeitsreise zugestoßen. Nach einer glänzenden Feierlichkeit, die in ganz Paris von sich sprechen machte, stahlen sich nach der üblichen Sitte der junge Gatte mit seiner Frau fort und begaben sich auf die Nordbahn, um ihren legitimen Roman in Brüssel zu Ende zu spielen. Leider hatten sie sich mit keinem Paß versehen! Man befragt sie an der belgischen Grenze! Vergebens nennt sich der Ehemann, zeigt seine Dekorationen, deklinirt seinen Namen, Vornamen und Titel; man will ihn nicht durchlassen. Wo ist der Beweis, daß die Bänder, mit denen er sein Knopfloch schmückt, auch ihm gehören, daß er wirklich der ist, der er zu sein vorgiebt? Das Gepäck des jungen Paares, über das sich die Grenzwächter hermachen, zeigt eine große Menge ganz neuer Sachen, von einem Luxus, wie er auf Reisen ungewöhnlich ist. Das vermehrt den Verdacht der Beamten, welche sicher gehen und unsere Reisenden in einem vorläufigen Gewahrsam unterbringen. Der Gefangene telegraphirt nach Paris an das auswärtige Ministerium; doch mußte er drei Stunden warten, ehe er und seine Frau erlöst wurden. Mögen sich daher die Ehemänner, welche ihre Frau gleich nach der Hochzeitsfeier entführen, zuerst mit dem Paßbüreau verständigen.

An unseren Theatern hat ein doppelter Direktionswechsel stattgefunden. Die Opéra comique, die in letzter Zeit in einen bedauerlichen Halbschlaf versunken war, ist aus den Händen Beaumonts in die von Perrin übergegangen, dessen Lage eine sehr schwierige ist, um so schwieriger, da man den neuen Direktor mit einer diskretionairen Gewalt bekleidet hat, welche den Lauf der Gesetze, wenigstens an der Opéra comique, suspendirt. Man hat alle von der früheren Direktion abgeschlossenen Contracte für null und nichtig erklärt; man hat tabula rasa gemacht. Die engagirten Künstler, welche sich auf die Unterschriften ihres Stempelpapieres verließen, sind plötzlich der Gnade eines Direktors preisgegeben, der mehr Diktator als Direktor ist und sie entweder auf neue Kontrakte hin engagiren oder ohne Weiteres entlassen kann. Doch mit der Macht wachsen auch ihr gegenüber die Ansprüche -- Herr Perrin wird keinen leichten Stand haben.

Auch Offenbach ist von der Direktion der Bouffes Parisiennes, die ihm ihre Blüthe und ihr Renommee verdanken, zurückgetreten. Die Sorgen eines Direktors vertragen sich schlecht mit einer eifrigen und heiteren Produktion; er wird nach wie vor der Mittelpunkt des kleinen Theaters bleiben, das jetzt in die Hände von Varney, des bisherigen Kapellmeisters der Bühne, übergeht. Auch Varney ist ein talentvoller Componist, und debütirte als Direktor mit einer kleinen Operette: „une fin de bail," deren Musik am ersten Abend Offenbach dirigirte.

Die Schriftsteller sind thätig, ermuthigt durch das geistige Eigenthumsrecht, welches ihnen eingeräumt und vom Grafen Walewski, wie vom Vicomte de la Gueronniere so geistreich vertreten wurde. Mögen sie Dauerndes schaffen, damit dies Recht nicht ein todter Buchstabe bleibe! Ernest Legouvé hat unter dem Titel: Lectures de l'Academie eine Auswahl seiner poetischen Werke herausgegeben. Man findet darunter seine Médée, die eigenthümlicherweise in Frankreich nur in italienischer Sprache applaudirt werden konnte, und einige andere, mehr oder minder bekannte Stücke. Philarète Chasles hat ein Werk über die Literatur und die Sitten Deutschlands im 19ten Jahrhundert veröffentlicht. Die französische Auffassung deutscher Zustände muß uns immer wunderlicher durch ihre Mißgriffe vorkommen. Wenn Chasles Alexander v. Humboldt charakterisirt und ihn einen der drei Magier aus dem Norden nennt, indem er ihn neben Zacharias Werner und Amadeus Hoffmann stellt, so ist dies in der That selbst ein Taschenspielerstückchen, wie es nur ein französischer Professor der literarhistorischen Magie ausführen kann. Humboldt, jeder Zoll ein Mann der Aufklärung, des gesunden Verstandes und feinen Geschmacks — und jene verworrenen Phantasten mit ihrer Bigotterie und Gespensterseherei!

Aldus Manutius und seine Zeitgenossen in Italien und Deutschland. Von Dr. Julius Schück. Berlin 1862. Ferd. Dümmler. 8. — Der Verfasser obiger Schrift hat schon einmal, und zwar gelegentlich der hierorts im Jahre 1857 tagenden Philologenversammlung, seine eingehende Kenntniß der Periode des Humanismus oder des Wiedererwachens der Wissenschaften durch das Zurückgehen auf die Alten in einem gelehrten und zugleich geschmackvollen Specimen erwiesen. Er hat diesmal den Kreis enger gezogen und zum Gegenstande seiner Darstellung das Leben und Wirken eines Mannes gewählt, der nicht nur in der Gelehrtengeschichte eine hervorragende Stellung einnimmt, sondern auch als Vervollkommner der Buchdruckerkunst von höchster Bedeutung erscheint, insofern er die Mönchsschrift abschaffte, die sogenannte Antiqua einführte, die Cursiv erfand und die Unterscheidungszeichen wesentlich verbesserte. Ein Schlesier, der in Herrnlauersitz bei Glogau 1719 verstorbene Pastor Christian Theophil Unger, war es, der zuerst in einer lateinisch geschriebenen Abhandlung das Leben und die Verdienste des Aldus Manutius zum Gegenstande der Behandlung machte. Nach ihm sind durch Italiener und Franzosen die Quellen in ausgedehnterer Weise soweit zugänglich gemacht worden, daß der pariser Buchhändler Renouard mit seinen Annales de l'imprimerie des Aldes hervortreten konnte, einem Buche, welches das Leben und den Verlag der drei Manutius, des Aldus, seines Sohnes Paulus und seines Enkels Aldus des Jüngern, mit Einsicht und gewissenhafter Gründlichkeit beschreibt. Herr Schück beschäftigt sich nun vornehmlich mit dem ersten, indem er die Geschicke der Familie desselben bis zu ihrem Ende in kürzeren Umrissen in einem Anhange zeichnet. Von diesem abgesehen, zerfällt das Buch in vier Capitel, welche den zum größeren Theile neuen Stoff in trefflicher Weise gliedern. Neben der Darstellung des Lebens und Wirkens des Aldus Manutius, den Schück gegen die gäng und gäbe Ansicht nicht den Dolchen von Meuchelmördern, sondern einer schweren und langen Krankheit erliegen läßt, gehen liebevolle Lebens- und Charakterschilderungen seiner Zeitgenossen her, besonders der Mitglieder der Aldinischen Academie, eines Kreises wissenschaftlicher und vom Geist des Humanismus durchdrungener Männer, die sich, die alten Schriftsteller genau kennen zu lernen, für die Sprache sichere grammatische Regeln aufzustellen, kritische Hand an die Texte zu legen und möglichst viele derselben den Studirenden zu verschaffen, um

in der Art und Weise, wie die aus Staatsmitteln fließenden Geldzuschüsse an die einzelnen Schulen vertheilt wurden, ziemlich leichtfertig. Man fragte nicht viel darnach, ob die Kinder etwas in der Schule lernten oder nicht, ob die Lehrer irgend welche Bürgschaften für tüchtige Leistungen gewährten, ob sie ein Examen bestanden hatten ꝛc. Jetzt soll die Sache anders werden. Wo etwas Ordentliches geleistet wird, da soll gegeben werden, und wer nichts leistet, an den will die Regierung auch nicht ihr Geld verschwenden. Es ist dies nur eine der beabsichtigten Neuerungen; aber sie allein genügt schon, unter einer Menge Betheiligter und deren Freunden eine heftige Opposition hervorzurufen. Earl Granville legt die neuen Minutes oder Regulative, welche einen Theil des revidirten Codex der Regulative des Unterrichts-Ausschusses des geheimen Rathes bilden, auf den Tisch des Hauses nieder. Dieselben sollen gedruckt werden und nächstens zur Debatte kommen.

Unterhaus-Sitzung. Es kommt hier derselbe Gegenstand zur Sprache, wie im Oberhause. Wortführer der Regierung ist der Vice-Präsident des geheimen Rathes, R. Lowe. Die betreffenden Papiere werden auf den Tisch des Hauses niedergelegt, aber Tag und Ort der Discussion noch nicht festgesetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Febr. [Die finanzielle Lage.] Die Absicht unserer Regierung, eine Anleihe von 3 Mill. Reichsthalern aufzunehmen, von welcher auswärtigen Blättern berichtet wird, ist allerdings vorhanden. Die Rüstungen, die seit Juli v. J., also seitdem die Aussicht auf eine Bundesexekution gegen Dänemark eröffnet ist, unternommen werden mußten, machen allerdings außergewöhnliche finanzielle Anstrengungen nothwendig. Alle Reserven, über welche der Finanz-Minister zu verfügen hatte, sind aufgebraucht, da das normale Budget des Kriegsministeriums die Mittel, um alle die nothwendig gewordenen Aufwendungen zu decken, nicht vollständig darbot. Der Finanz-Minister ist daher jetzt in die Nothwendigkeit versetzt, die Mittel zur Vollendung des militärischen Apparats zu beschaffen. Von einer weiteren Anspannung der Steuerkraft, an die zuerst gedacht wurde, glaubte man absehen zu können. Die dänische Staatsschuld, die durch gute Wirthschaft geringer geworden ist, während die Schulden fast aller übrigen Staaten Europas riesig wuchsen, gestattet diese mäßige Vermehrung. Die Schuld, die noch 1854 sich auf 123,553,000 Reichsthaler belief, hatte sich bis 1861 auf 98,262,000 reducirt, also in den sieben Jahren sich um 25,291,000 Rthlr., um mehr als 20 pCt., vermindert. Man wird nun zwar zu einer neuen Anleihe nur im äußersten Nothfalle schreiten; zunächst wird vorgezogen werden, die weiteren Schuldtilgungen zu suspendiren, wahrscheinlich aber wird die Suspension nur einen Theil der Tilgungsquote treffen. Nach Andeutungen, die bereits bei Vorlegung des Budgets gemacht wurden, werden in den nächsten zwei Jahren statt 3½ Mill. nur ½ Mill. zur Tilgung verwandt werden. Für weitere Eventualitäten aber würden 3 Mill. Rthlr. in 4pCt. Obligationen emittirt werden. An der Unterbringung wird nicht gezweifelt. Nach den trotz des Antagonismus gegen Deutschland ganz freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserem Platze und selbst unserem Gouvernement und Hamburg hofft man selbst dort die Thüren nicht verschlossen zu finden, wenn wir anklopfen. — Das Budget (vom 1. April 1862 bis 1. April 1863) ist vom Könige genehmigt.

(B.- u. H.-Z.)

Schweden.

Stockholm, 26. Jan. [Reichsverfassung.] Der in diesem Jahre zusammentretenden Versammlung der Reichsstände wird eine von den Führern der liberalen Partei am Schlusse der vorigen Sitzung vorbereitete, mit 38,000 Unterschriften bedeckte Petition an den Justizminister übergeben werden, worin die Umwandelung die vier Kammern in zwei, deren Mitglieder, außer den geborenen des Adels und der hohen Geistlichkeit, aus allgemeinem Wahlrecht hervorgehen sollen. Die Petition wird vom Minister dem König, der günstig dafür gestimmt sein soll, überreicht werden. Doch ist, wie der Correspondent des „Journ. de St. Pet." beifügt, keine Aussicht, daß die beiden bevorzugten Stände ihre Vorrechte gutwillig aufgeben werden.

Amerika.

Newyork, 29. Jan. [Die Demonstration der Deutschen zu Gunsten des Generals Franz Sigel], den nativistischer Neid und kleinliche Eifersucht zur Einreichung seiner Resignation gezwungen hatte, ist in so fern von Erfolg gewesen, als das in einer Massenversammlung vom 16. d. M. von etwa 10,000 Deutschen ernannte Comite vom Präsidenten das Zugeständniß erhielt, daß er den Richter Körner in Belleville in Illinois (einen alten deutschen Burschenschafter hambacher und frankfurter Angedenkens, und hier allgemein geachteten und hochgeschätzten Mann) zum Berichterstatter und confidenziellen Rathgeber in der Sigel'schen Angelegenheit ernannte, und daß er Sigels baldige Ernennung zum Divisionsgeneral versprach. Sigel hat unter diesen Umständen nicht auf seiner Resignation bestanden; Körner ist sein persönlicher Freund. Uebrigens hat dieses einmüthige Eintreten sämmtlicher Deutschen in den Vereinigten Staaten für Sigel seinen Eindruck auf die Amerikaner um so weniger verfehlt, als diese sonst gewohnt waren, unsere Landsleute fast immer, selbst in den wichtigsten Fragen, gespalten und wenig politische Disciplin beweisen zu sehen. Die newyorker Deputation an den Präsidenten und beide Häuser des Congresses bestand aus den Herren Friedrich Kapp, R. Weil aus Gernsbach und A. Willmann. Wie ich höre, hatten sie sich eines überaus schmeichelhaften Empfanges zu erfreuen, waren sie doch zugleich die Repräsentation eines Elementes, das 75,000 Soldaten in der Unionsarmee und über etwa eine halbe Million Stimmen zu gebieten hat! Gegen die letzteren ist kein Amerikaner, selbst der eingefleischteste Know Nothing nicht, gleichgiltig.

New-York, 29. Jan. [Friedens-Vorschläge.] Es geht das Gerücht, daß Jefferson Davis der Unionsregierung Friedensvorschläge gemacht habe. Nach den umlaufenden Gerüchten hätte der Präsident der conföderirten Staaten folgende Grundlagen zu einem abzuschließenden Vertrage vorgeschlagen: 1) Anerkennung der Südconföderation, 2) unbedingte Handelsfreiheit zwischen den Nord- und Südstaaten, 3) Abschaffung der Gesetze gegen flüchtige Sclaven, 4) Einführung von Kulis in die Südconföderation. Ein fünfter Punct soll noch, bis zum Eintreffen einer aus England erwarteten Antwort, im Rückhalte sein. Wenn diese Antwort ungünstig ausfiele, so wolle man sich nämlich dazu verstehen, die Abschaffung der Sclaverei innerhalb 20 Jahren zu versprechen. Die Erfahrungen, die man an den 8000 in Port Royal zurückgebliebenen Schwarzen gemacht, sind wohl geeignet, die über die Emancipationsfrage besonders hervortretenden Bedenklichkeiten des Nordens einigermaßen zu beschwichtigen. Die Neger von Port Royal haben sich in der kritischen Zeit, als ihre Herren sich flüchteten, keinerlei Gewaltthaten und Excesse zu Schulden kommen lassen. Sie arbeiten jetzt als freie Arbeiter, gegen Tagelohn in Geld oder Naturalien unter Aufsicht von Unionsbeamten fleißig fort, und legen ein ganz besonderes Verlangen an den Tag, sich in den für sie eröffneten Schulen zu unterrichten.

[Die Expedition der verbündeten Mächte nach Mexico] sieht sich in ihren Erwartungen bedeutend getäuscht. Die Herren finden endlich aus, daß sie von Miramon und Anderen hinter das Licht geführt sind. Miramon hatte ihnen die Unterstützung einer starken Partei versprochen, jetzt aber finden sie die ganze Bevölkerung wie einen Mann gegen sich. Sie haben sich bereits überzeugt, daß ihre gegenwärtigen Streitkräfte der Aufgabe einer Maßregelung der Mexicaner durchaus nicht gewachsen sind. Die Spanier sind in Vera-Cruz förmlich blokirt. Fleisch, Milch oder frische Lebensmittel sind dort gar nicht zu haben, und die Schildwachen werden in unmittelbarer Nähe der Festungswerke von den Mexicanern erschossen. Bis jetzt sind nur 6000 spanische Truppen in Vera-Cruz, 3000 warten in Havana noch auf Einschiffung; aber das ist Alles, was Spanien dort verwenden kann. Die Franzosen, die mit ihnen in Streit gerathen sind, wollen in Tampico und Matamoras landen. Viel Zeit haben sie beide nicht zu verlieren, denn ehe nur Verstärkungen von Europa eintreffen können, rückt die heiße Jahreszeit heran. Schon jetzt liegen 800 Spanier krank in den Lazarethen von Vera-Cruz. Dazu kommen Zwistigkeiten und Nörgeleien der kleinlichsten Art, die deutlich beweisen, daß die Verbündeten selbst kein gutes Ende voraussehen und untereinander uneinig sind. Die Frage, welche Flagge man auf dem Fort San Juan d'Ulloa aufziehen solle, drohte schon, die Freunde zu veruneinigen, und wurde kurzer Hand nur dadurch entschieden, daß die Franzosen die ihrige in die Mitte steckten und die englische rechts, die spanische aber links flattern ließen. Der amerikanische Gesandte Corwin sucht aus dieser Lage der Dinge den größtmöglichen Vortheil für sich zu ziehen. So schloß er mit dem neuen mexicanischen Ministerium, dessen Seele Doblado ist, einen günstigen Postvertrag ab, während er in einem anderen Vertrage festsetzte, daß keine der beiden contrahirenden Mächte gehalten sein solle, einen flüchtigen Sklaven auszuliefern. Diese letztere Bestimmung wird viel dazu beitragen, die Mexicaner, die abgesagte Feinde der Sklaverei sind, den Nordamerikanern wieder zu nähern, und namentlich in Zukunft alle kleinen Reibereien und Grenzstreitigkeiten zu verhindern. Andererseits fangen die spanisch-amerikanischen Republiken an einzusehen, daß ihnen das Schicksal von Mexico droht, wenn der spanische Einfall daselbst gelingen sollte. Peru schlägt deshalb einen Bund sämmtlicher spanischer Republiken des amerikanischen Continents gegen einen etwaigen spanischen Angriff vor. Wenn die Vereinigten Staaten ihren Vortheil verstehen, so werden sie sobald als möglich Henry Clay's alten, von den Sklavenhaltern vereitelten Plan eines Bundes sämmtlicher amerikanischer Republiken wieder aufnehmen, den Bolivar zuerst empfohlen hatte.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 13. Februar.

Anwesend 78 Mitglieder der Versammlung. — Das Direktorium des hiesigen Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern überreichte den Verwaltungsbericht pro 1861 mit dem Gesuche, der Anstalt die im vorigen Jahre gewährte Unterstützung von 100 Thlrn. auch pro 1862 angedeihen zu lassen, da die Zahl der verpflegten Kinder abermals sich erhöht habe und der Verein den Anforderungen armer Eltern zur Verpflegung ihrer kranken Kinder gern gerecht werden möchte. Der Antrag ward der Commission zur Prüfung und Aeußerung überwiesen, welcher der betreffende Kämmerei-Etat zur Berathung vorliegt. Nach dem Berichte hat das Institut im vorigen Jahre 956 kranke Kinder verpflegt, und zwar 120 im stabilen Hospital und 836 in der damit verbundenen ambulatorischen Anstalt. Vollständig genesen sind 621, gestorben 100. — Ein Gesuch des im städtischen Schießwerder beschäftigten Büchsenmachers, um Wiedergewährung freier Dienstwohnung, gelangte an den Magistrat zur Aeußerung darüber. Zugleich wurde Magistrat um Mittheilung angegangen, wie weit die im vorigen Jahre bereits beschlossene Reorganisation der Schießanstalts-Verwaltung gediehen sei. — Den Rapporten des Stadtbauamtes zufolge, waren in der Woche vom 10. bis 16. Februar bei den Bauten 1 Maurer, 7 Zimmerleute, 2 Steinsetzer, 24 Tagearbeiter und bei der Stadtbereinigung 58 Tagearbeiter beschäftigt.

In Bezug auf den von der Staatsregierung in das Abgeordnetenhaus neuerdings eingebrachten Entwurf einer Städteordnung für den Umfang der Monarchie äußerte sich Magistrat dahin, daß derselbe mehrere wesentliche Abweichungen von den Bestimmungen der jetzt geltenden Städteordnung enthalte und darum die Prüfung für geboten erachtet werden müsse, ob und eventuell wegen welcher Punkte des neuen Entwurfs seitens der Stadt Breslau bei dem Landtage zu petitioniren sein möchte. Er schlage deshalb vor, hierüber von einer gemischten Commission vorbereitend berathen zu lassen und für diese Commission etwa fünf Mitglieder aus der Mitte der Versammlung alsbald zu wählen. Die Dringlichkeit der Sache anerkennend trat man in die Erörterung der Vorlage ein, nachdem vorher von dem Vorsitzenden der Erfolg der Petitionen im Allgemeinen berührt worden war, welche im vorigen Jahre wegen Aufhebung beziehungsweise wegen Abänderung einzelner Bestimmungen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 an die beiden Häuser des Landtages gerichtet wurden. Das Resultat der Erörterung lautete zustimmend zu dem magistratualischen Vorschlage; zu Mitgliedern der gemischten Commission ernannte die Versammlung nächst dem unterzeichneteu Vorsitzenden die Herren v. Görtz, Grund, Ludewig und Stetter, dieselben, welche sie im vorigen Jahre zu der gemischten Berathungs-Commission deputirt hatte. Magistrat wurde ersucht, den neuen Gesetzes-Entwurf, sobald derselbe eingegangen sein werde, in geeigneter Weise dergestalt vervielfältigen zu lassen, daß jedes Mitglied der Versammlung ein Exemplar desselben erhalten könne.

Die Realschule zum heil. Geist wird zur Zeit von mehr als 80 katholischen Schülern besucht. Mit Rücksicht auf diese Zahl soll, nach Anordnung der Aufsichtsbehörde, der katholische Religions-Unterricht dergestalt in dem Stundenplane der Realschule Aufnahme finden, daß derselbe den gedachten Schülern in drei Abtheilungen mit je zwei wöchentlichen Lehrstunden ertheilt werden kann. Zur Annahme und Remunerirung eines besonderen katholischen Religionslehrers, nach Analogie der bei der Realschule am Zwinger schon bestehenden Einrichtung, verlangte Magistrat die Summe von 144 Thlrn. jährlich. Die Versammlung bewilligte dieses Honorar vom 1. Januar 1862 ab. Sie genehmigte ferner, 160 Thlr. zur Remunerirung von acht Elementarturnlehrern auf Grund des geführten Nachweises, daß das Winterturnen der Elementarschüler bereits im November v. J. und zwar in der Kornhalle des Grundstücks 1 der Sandstraße seinen Anfang genommen; 68 Thlr. zur Beschaffung der Tische und Bänke für die mit Termin Ostern zu eröffnende Paralellklasse zur ersten Elementarklasse des Magdalenen-Gymnasiums; 10 Thlr. zur Remunerirung für geleistete Manualdienste bei dem Katalogisirungsgeschäft der Rhediger'schen Bibliothek; 30 Thlr. zur Verstärkung des Heizkostentitels im Etat der höheren Töchterschule zu St. M.-Magdalena pro 1861; 31 Thlr. zu gleichem Zwecke für den Baukostentitel im Etat des Forstreviers Riemberg; 50 Thaler Prämie für den Entdecker des Baumfrevlers, welcher neuerdings vielfache Beschädigungen in den Anpflanzungen an und auf der Ziegelbastion angerichtet hat.

Das für das hiesige katholische Schullehrer-Seminar ausgesetzte Stipendium von 40 Thlrn. für das Schuljahr 1861/62 erhielt, auch Empfehlung des Seminar-Direktors, der von hier gebürtige Zögling des Obercursus Otto Füssel.

Eine Rodelandfläche von circa 15 Morgen im Forstrevier Herrnprotsch ward dem Generalpächter der Hospital-Stiftsgüter für den von ihm offerirten Preis von 3 Thlrn. pro Morgen zur pachtweisen Benutzung bis ult. Juni 1870 überlassen; — die Pacht des Carrouselplatzes am Schweizerei-Etablissement im altscheitniger Park erhielt der Galanteriewaarenhändler Tholuck für sein Meistgebot von 40¼ Thlrn. Mit den zur anderweitigen Verpachtung der Jagdnutzung auf den gutsherrlichen Ländereien zu Nieder-Stephansdorf, Kobelnick und Jäschkendorf aufgestellten Bedingungen erklärte die Versammlung sich einverstanden; nicht minder mit der Rechtsabtretung der Pacht der Wiesenbaude im alt-scheitniger Park seitens des zeitigen Pächters an den von demselben präsentirten Pachtunternehmer, sowie mit dem eingetretenen Pachtwechsel in Bezug auf die Vorwerksgebäude zu Jäckel und die zu denselben gehörigen Ländereien. In beiden Fällen haben die neuen Pächter die Verbindlichkeiten ihrer Vorgänger übernommen; beide Pachtverhältnisse laufen noch in diesem Jahre ab. Da für das Etablissement zu Jäckel künftig eine andere Benutzung desselben in Aussicht genommen ist, wünschte die Versammlung baldige Vorlage des betreffenden Planes.

Der Pächter der Obstplantage zu Riemberg ist der zweite städtische Förster daselbst, dem in der Plantage zugleich seine Dienstländereien angewiesen sind. In Folge gänzlichen Mißrathens der Obsternte im vorigen Jahre bat derselbe um Erlaß des Pachtbetrages von 40 Thalern, der ihm in Uebereinstimmung mit dem Magistrat auch gewährt wurde.

Wie die zur Kenntnißnahme mitgetheilten Untersuchungsacten wider den Tagearbeiter Weber ergaben, der bekanntlich der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, überführt und zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, beruht die Ueberführung des Inculpaten und die Feststellung des Thatbestandes zunächst auf den desfallsigen Ermittelungen der beiden königlichen Polizeibeamten, deren Antrag um Auszahlung der für die Entdeckung eines Brandstifters ausgesetzten Prämie bereits im November vorigen Jahres zur Erörterung vorlag, der indeß noch einige Zweifel ließ, ob die Antragsteller auch als Entdecker des Brandstifters im Sinne der veröffentlichten Prämien-Verheißung zu betrachten seien. Da nach Einsicht der Acten die Bedenken als behoben anerkannt werden mußten, gab die Versammlung ihre Einwilligung zur Auszahlung der Prämie von 50 Thalern an die Herren Polizei-Inspector Klug und Polizei-Commissarius Kosub.

Festgesetzt und genehmigt wurden die nachbenannten Etats:

a) der Etat für die Verwaltung des städtischen Marstalls pro 1862 mit 4655 Thalern Einnahme und 19,705 Thalern Ausgabe. Die Ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

die Person des Aldus in Venedig sammelten. Auf einen beschreibenden Katalog der in den Jahren 1494—1515 erschienenen Bücher Aldus des Aelteren, der aus den Vorreden besonders charakteristische Stellen hervorhebt, läßt Herr Schück eine Menge theilweis höchst interessanter Notizen über Aldinische Ausgaben überhaupt, über Cursivschrift, Privilegien, Nachdrucke, Druckerzeichen, Dedicationen, Stärke der Auflagen und Preise der Bücher folgen, die in jeder künftigen Behandlung einer Geschichte der Buchdruckerkunst die eingehendste Beachtung werden finden müssen. Eine Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten Briefe, die von Aldus selbst und von Andern an ihn geschrieben worden sind, und zwar mit möglichster Erklärung der verschiedenen Bezüge — hier sind die Anmerkungen ganz besonders reichhaltig und belehrend —, wird uns im vierten Capitel geboten: sie dienen in der That dazu, den ausgezeichneten Mann und seine Zeit von den verschiedensten Seiten kennen zu lernen. Eine Zahl bisher ungedruckter Briefe des jüngeren Aldus Manutius giebt Hr. Schück aus dem sechsten Bande der handschriftlichen Briefsammlung des Crato v. Crafftheim auf der hiesigen Rhedigerana im Anhange: auch sie sind nicht ohne Interesse. Was der Arbeit des Verfassers noch einen eigenthümlichen Werth verleiht, das ist die Uebersichtlichkeit und Klarheit der Darstellung, die sich an mehreren Stellen, namentlich da, wo er das Verhältniß des Humanismus zum Christenthume entwickelt, zu schönem Schwunge erhebt. Hrn. Schück kam bei Abfassung seines, dem Professor Friedrich Haase zugeeigneten Buches, das dem Literarhistoriker, Bibliographen und klassischen Philologen fortan unentbehrlich sein dürfte, der Reichthum der hiesigen Bibliotheken an Aldinen — so nennt man bekanntlich die innerhalb eines Jahrhunderts aus der Offizin der drei Manutius zu Venedig hervorgegangenen etwa 900 Bücher — sehr zu statten. Die königl. und Universitäts-Bibliothek besitzt deren allein über 250. Beiläufig hier schließlich die für die Geschichte der Buchdruckerei in Breslau höchst wichtige Notiz, daß nach Johann Kelle's kürzlich angestellten Untersuchungen (Serapeum Bd. XXII. Nr. 24) die „Historia de transfiguratione Domini, quae servatur in choro ecclesiae Vratislaviensis" auf der prager Universitäts-Bibliothek sich evident als ein alter breslauer Druck des Elias Succentor ergiebt, so daß wir, nachdem Stenzler in seiner Jubelfestschrift den Tractatus de sacramentis des Nicolaus de Blonie und eine Ausgabe der Facetiae des Poggius unserem einheimischen Drucker scharfsinnig vindicirt hat, nunmehr sechs breslauer Incunabeln jener Offizin kennen. Auch die Vermuthung desselben Gelehrten, daß in dem prager Exemplare der Statuta synodalia Blätter, die in dem Exemplare der hiesigen königl. und Universitäts-Bibliothek sich an richtiger Stelle befinden, verbunden sein möchten, hat durch Kelle's Untersuchung ihre Bestätigung gefunden. Von diesem ältesten breslauer Drucke befand sich noch ein drittes Exemplar in der Bibliothek des verstorbenen J. W. Oelsner. Wohin mag dasselbe beim Verkauf dieser großen Büchersammlung im Febr. 1859 gekommen sein?

Dr. Max Karow.

Wien. Die in Czernowitz erscheinende „Bukowina" bringt folgende Mittheilung, deren Bestätigung abzuwarten wäre: Vor ungefähr 5 Jahren traten in Przygnajow (Kreis Zloczow) in Galizien zwei Israelitinnen zum Christenthume über und verheiratheten sich beide mit christlichen Landwirthen, welche in der Gegend wohnten. Sie lebten mit ihren Männern im besten Einvernehmen. Namentlich besuchten sie gerne von Zeit zu Zeit das in der Nähe von Przygnajow liegende Nonnenkloster, wo sie in der Kirche ihre Andacht verrichteten. Eines Tages, es mögen nun etwa fünf Monate seitdem verstrichen sein, begaben sich beide wieder nach jenem Nonnenkloster, wurden aber auf dem Wege dahin, in der Nähe eines mit Gestrüpp und Staudenwerk bewachsenen Grabens, von drei israelitischen Männern überfallen, mit Gewalt in einen hinter den Sträuchen stehenden bespannten Wagen gebracht und entführt. Der Kutscher wählte absichtlich solche Herbergen, wo die beiden Frauen keine Gelegenheit finden konnten zu entfliehen oder Hilfe herbeizurufen, was ihnen übrigens auch auf andern Wegen nicht recht möglich gewesen wäre, da sie unausgesetzt von den im Wagen mitfahrenden israelitischen Männern auf das allerstrengste überwacht wurden und ihnen das Ziel der Reise ganz unbekannt war. Auf diese Art fuhren sie mehrere Tage lang fort, stets in israelitischen Herbergen übernachtend, und gelangten endlich nach vielfach überstandenen Peinigungen nach — Jassy, wo sie einem daselbst wohnenden israelitischen Schneider aus Gliniany zur weiteren strengen Ueberwachung übergeben wurden. Hier wurden sie förmlich gefangen gehalten und sahen sich jeder Gelegenheit zum Verkehr mit der Außenwelt beraubt. Nach Verlauf von etwa 16 Wochen erschien eine alte israelitische Frau (Mutter der einen Convertitin) bei den beiden Frauen, und beredete dieselben, wieder zum Judenthum überzutreten, wobei sie einer jeden die Summe von 500 Fl. als Geschenk zusicherte. Die beiden Frauen stimmten, nachdem sie früher unter vier Augen ihren Plan verabredet hatten, endlich in die dringenden Reden und Forderungen der alten Jüdin ein, und erklärten sich bereit, ihrer Forderung zu entsprechen. Sie hatten sich dabei in ihrer Voraussetzung nicht geirrt. Gleich nach gegebenem Versprechen ward ihnen erlaubt, auszugehen, was sie auch sofort zu ihren eignen Zwecken benutzten. Obgleich ganz unbekannt in der fremden großen Stadt, gelang es ihnen doch, die Wohnung eines römisch-katholischen Seelsorgers zu erfragen, in welche sie auch sogleich eintraten, um ihre Beschwerden anzubringen. Glücklicher Weise fanden sie den geistlichen Herrn zu Hause, und berichteten ihm nun, was ihnen bisher widerfahren sei. Der Seelsorger sicherte ihnen augenblicklich seine Hilfe zu, und führte sie zur österreichischen Agentie, wo er sie dem Schutze des Agenten übergab. Hier wurden nun die beiden Frauen einquartiert, und eine derselben, welche bereits hoch in gesegneten Umständen war, überstand nach mehreren Tagen glücklich ihre Niederkunft. Nachdem sich dieselbe wieder erholt hatte, wurden die beiden Frauen unter entsprechendem Sicherheitsgeleite von Jassy nach Oesterreich, und zwar zunächst an die Polizeidirection der Hauptstadt Czernowitz, gesandt. Beide befinden sich gegenwärtig in unsern Mauern, und man ist in hohem Grade gespannt auf den Beginn des in Folge dieser Vorfälle nun eingeleiteten richterlichen Prozesses.

Wien. Freiherr v. Zedlitz befindet sich in hoffnungslosem Zustande. Seine Kräfte sind seit zwei Tagen in fortwährendem Sinken. Ein Neffe des Dichters und eine bewährte Freundin (als Dichterin unter dem Namen Ernst Ritter bekannt) pflegen den Kranken.

[Ueber den nordamerikanischen General Schöpff], der den Südunions-General Zollikoffer bei Somerset oder Millspring in Kentucky schlug, wird der „K. Z." Folgendes geschrieben: Schöpff war früher österreichischer Bombardier, später Adjutant Bems, in dessen Schule er den Krieg gründlich erlernt zu haben scheint. Er begann seine amerikanische Laufbahn als Hausknecht in einem der größeren newyorker Hotels, bis er allmählich in die Küstenvermessungs-Commission kam, und im vorigen Herbst durch den Einfluß des früheren Kriegsministers Holt an die Spitze einer Brigade in Kentucky gestellt wurde.

[Zur mexikanischen Thronfrage.] Das „Siècle" stellt heute für den mexikanischen Thron einen neuen, und, wie es sagt, durch seine Geburt bevorrechtigten Candidaten auf. Derselbe ist ein Abkömmling der alten Azteken-Herrscher, der aber für den Augenblick die bescheidene Stellung eines Sprachlehrers an dem indianischen Collegium in Mexiko einnimmt. Er heißt Chimalpopocam (rauchendes Schild), ein Name, der schon von einem seiner glorreichen Vorfahren geführt wurde. Das „Siècle" hat diese Entdeckung in der Reisebeschreibung eines Mitgliedes der französischen Akademie, des Herrn Ampère, gemacht. Doch hegt, diesem Gelehrten zufolge, Herr Chimalpopocam, obgleich er sich für einen Nachkommen Montezuma's ausgiebt, keine ehrgeizigen Absichten auf den mexikanischen Thron.

[Wider die Fremdwörter.] Die „Unterthans-Verordnung" einer kleinen deutschen Stadt von 1698 verordnet: „Ferner, hat man mit großer Gemüthsbestürzung vernommen, was maßen die Einmischung ausländischer, absonderlich aber lateinischer Wörter sogar unter den Bauern von Tag zu Tag gemeiner werden will, wodurch nicht nur Zucht und Ehrbarkeit je länger, je mehr abnehmen, sondern auch die alte deutsche Heldensprache mit der Zeit gänzlich zu Grunde gehen muß. Also werden alle diejenigen, welche sich dieses höchst strafbaren Beginnens fernerweit unterfangen, absonderlich aber diejenigen, welche ihrer Handthierung wegen mit den Gelehrten umgehen und sich von ihnen zu solchen ungeziemenden Sitten und landverderblichen Gewohnheiten verleiten lassen, ernstlich vermahnet, sich dessen nunmehro sowohl unter sich selbsten, als auch bei Auswärtigen gänzlich zu enthalten, oder bei dessen Verbleiben vor jedes undeutsche Wort 3 Pfennige Strafe zu erlegen, in welche diejenigen gleichfalls verfallen sollen, die solche ärgerliche Redensarten anhören und die Verbrecher der Obrigkeit nicht sofort anzeigen."

Die **„Deutsche Gemeinde-Zeitung"** (Verlag der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O.) enthielt in ihrer Nr. 5 bereits den Gesetz-Entwurf über die ländliche Polizei-Verfassung und die Kreis-Ordnung, in ihrer Nr. 7 den der neuen Wege-Ordnung und wird in ihrer Nr. 8 den Entwurf der Städte-Ordnung, wie demnächst die Entwürfe der rheinischen Landgemeinde-Ordnung und des zu erwartenden Unterrichts-Gesetzes enthalten. Alle preuß. Gemeindebeamten, Stadtverordneten und Lehrer machen wir daher mit Bezug auf die allgemein beabsichtigte Berathung dieser Gesetz-Entwürfe hierauf aufmerksam und bemerken, daß das vierteljährliche Abonnement auf die „Deutsche Gemeinde-Zeitung" 1¼ Thlr. beträgt. Verwaltungsbeamten, Lehrern, Aerzten, Technikern u. s. w. wollen wir gleichzeitig die vielen Ankündigungen von Gemeindestellen im Anzeiger der „Deutschen Gemeinde-Zeitung" besonders empfehlen.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

nahmesumme erleidet eine Abänderung; zunächst sollen 500 Thaler zutreten, Miethe für ein früher als Amtswohnung benutztes, inzwischen aber verpachtetes Lokal im Marstallgrundstück; alsdann sollen die Ergebnisse aus den nahe bevorstehenden neuen Verpachtungen der Schoorerde auf den Ablagerungsplätzen an der Scheitniger- und an der Bohrauer-Thor-Barriere an Stelle der jetzt etatirten nicht zutreffend befundenen Posten eingerückt werden. Hinsichtlich des im Marstall gewonnenen Düngers wurde der Verwaltung in Erwägung gegeben, ob es nicht zulässig und vortheilhafter sein möchte, statt des Verkaufs aus freier Hand eine Verpachtung des Düngers an den Meistbietenden, mit oder ohne Reservation des zu städtischen Zwecken benöthigten Quantums, eintreten zu lassen;

b) der Extraordinarien-Etat der vorgedachten Verwaltung pro 1862 mit einer Ausgabe von 362 Thalern, zum Ankauf von Pferden und zur Einrichtung einer Schleuse am Schlunde der sogenannten Flügelmeister-Wiese;

c) der Etat für den Administrationskosten-Fonds der Stadtbank pro 1862, worin die Einnahmen auf Höhe von 71,575 Thalern, die Ausgaben auf Höhe von 50,025 Thalern veranlagt sind;

d) der Etat für die Verwaltung des Claassenschen Siechenhauses pro 1862 für 60 Inquilinen berechnet, also 5 mehr als im vorigen Jahre. Einnahme und Ausgabe sind gleich hoch mit 6125 Thalern ausgebracht, an Kapitalien 117,995 Thaler vorhanden;

e) der Etat des kath. Bürger-Hospitals zu St. Anna pro 1862/64 für 32 interne und 30 externe Hospitaliten berechnet. Das Institut besitzt ein Kapitalvermögen von 142,584 Thalern, dessen Zinsen den Hauptbestandtheil der mit 7330 Thlrn. etatirten Jahreseinnahme bilden. Die veranlagten Ausgaben absorbiren davon 5766 Thaler, und es bleiben zur Vergrößerung des Kapitalstockes 1564 Thaler disponibel. Nebst der Bemerkung in Betreff der Sicherheit einiger Hypotheken-Kapitalien verlautbarte die Versammlung den Wunsch, es möge dem Hospitalvorstande die Erwägung anheim gegeben werden, ob nicht die Zahl der externen Hospitaliten, mit Rücksicht auf die dem Instituts-Fonds zu Gebote stehenden Mittel, vermehrt werden könnte.

Hübner. E. Jurock. Dr. Graetzer. Friese.

Breslau, 17. Februar. [Tagesbericht.]

α Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, ist in Begleitung des Hrn. Ober-Regierungsrathes v. Götz heute Früh mit dem Tagespersonenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Maltsch abgefahren, um die dortigen Eissprengungen in Augenschein zu nehmen. Se. Excellenz wird heute Abend wieder zurückerwartet.

—* Die Eissprengungen bei Maltsch nehmen seit Ankunft des Pionier-Commandos aus Neisse ihren ungestörten Fortgang, und die anderweit verbreiteten Nachrichten von einem angeblich daselbst stattgehabten Unglück erweisen sich als völlig ungegründet. Täglich gehen neue Sendungen von Sprenggeschossen mit kleinen Artillerie-Detachements nach dem Schauplatze ab, wo es bereits gelungen ist, eine bedeutende Strecke des Stromes freizulegen. Unterhalb der Töpferschen Besitzung hat man in einer Längenausdehnung von einigen 100 Schritten eine 6 Fuß breite Rinne inmitten des Stromes gebildet, der bei Maltsch eine Breite von circa 40 F. und gegenwärtig noch einen Wasserstand von 16 Fuß hat. Bekanntlich zieht sich die theils angeschwemmte, theils ursprünglich vorhandene Eismasse bis in die Gegend von Leubus; doch will man sich begnügen, die Arbeiten noch etwa ¼ Meile fortzusetzen. Von den im hiesigen Laboratorium nach Art der Kanonenschläge eigens für diesen Zweck gefertigten 1—5 Pfund schweren Sprengkörper, zu denen das Artilleriedepot schon in den ersten Tagen gegen 20 Ctr. Pulver geliefert hatte, werden jeden Tag 80—100 Stück unter das Eis gesenkt und entzündet, worauf nach kaum ½ Minute die Explosion von sich gebt. Dieselbe war bisher immer vom besten Erfolg begleitet, indem sich Schollen von dem Umfange einer Quadratruthe und darüber ablösten. Außer 20 Pionnieren sind noch 50—60 Schiffer beschäftigt, entweder die Munition aus den Kähnen mittelst Stangen unter die Eisdecke zu bringen, oder die militärischen Arbeiten mit Stoßärten, Wuchtbäumen und Haken fördern zu helfen. In Maltsch erzeugt das mit Anwendung aller nöthigen Vorsichtsmaßregeln fortgeführte Werk ein ungewöhnlich reges Leben, die hiesige Commandantur hat ein Infanterie-Commando zur Ueberwachung der Munitionsvorräthe dorthin abgeordnet, und für die Unterbringung wie für die Verpflegung der Mannschaften wird sowohl seitens der Militärbehörden als seitens der Einwohner bestens gesorgt. Viele höhere Beamte und Fremde aus allen Ständen bevölkern den Ort, in dessen Winterhafen eine beträchtliche Anzahl Frachtschiffe lagert. Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn befördert mit dem um 2 Uhr 10 Minuten von hier abgehenden Güterzuge Passagiere nach M., von wo die Rückfahrt mit dem um 5¾, also nach etwa 1½stündigem Aufenthalt erfolgen kann.

=bb= Seit einigen Tagen wechselt der Wasserstand nur ein wenig. So zeigte der Oberpegel den 15. Abends 6 Uhr: 14′ 7″, den 16. Früh 6 Uhr: 14′ 7″, Mittags 12 Uhr: 14′ 8″, Abends 8 Uhr: 14′ 9″. — Den 17. Morgens 8 Uhr: 14′ 7″, Mittags 12 Uhr: 14′ 7″, der Unterpegel heut Mittag 12 Uhr 6′ 9″. — Ebenso fand heut durch den königlichen Geheimen Wasserbau-Rath v. Kawerau, der die Lage der Dinge bei Maltsch inspicirt hatte, eine Besichtigung der Uferschäden im hiesigen Rayon statt und wird er dem Vernehmen nach zum selben Zweck noch heute nach den oberhalb gelegenen Regionen abreisen. — Zwischen Pirscham und Zedlitz hatten sich gestern Eisbewegungen bemerklich gemacht. — An der neuen Sandbrücke sind die Eisarbeiten einstweilen sistirt.

Am vergangenen Sonnabend um 7½ Uhr Abends ließ sich bei uns eine schöne Naturerscheinung wahrnehmen. Der Mond hatte sich etwa 4 Grad über den Horizont erhoben und war eben durch einen Wolkenstreifen von geschichtetem Federgewölk hindurchgegangen, als er einen kleinen Hof mit schönem Farbenspiel bildete. Nach außen hin war dieser Hof roth gefärbt, darauf folgten nach innen gelb, grün und blau. Violett schien zu fehlen. Leider währte das Schauspiel nur einige Minuten.

— Auf Antrag der medicinischen Fakultät ist der bisherige Privat-Docent, Herr Dr. Aubert, zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

—* Herr Dr. Eger aus Halberstadt, seit 2 Jahren Hörer am hiesigen jüdisch-theologischen Seminar, hat eine Anstellung bei einem berliner Lehr-Institut erhalten, mit der Bestimmung, Vorträge über Bibel-Exegese und thalmudisch-wissenschaftlichen Inhalts zu halten. Der aus Warschau verbannte Prediger Dr. Jastrow weilt seit einigen Tagen hier. Nach einer uns soeben mitgetheilten Ankündigung bereitet Herr Rabb. Dr. Geiger die Herausgabe einer „jüdischen Zeitschrift für Wissenschaft und Leben" vor. Dieselbe soll im Verlage der Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch) als Vierteljahresschrift erscheinen.

—* Ein fröhlicher Kreis von Dianens Jüngern beging am Sonnabend in dem elegant renovirten Parterresalon der Krauseschen Weinhandlung das alljährliche Jagdschluß-Fest. Frische Nadelhölzer, so wie die Repräsentanten des niederen und des Hochwildes zierten in Gruppen die Wände des geräumigen Locales, das außerdem reich mit jagdlichen Waffen und Emblemen garnirt war. Man glaubte sich auf ein fürstliches Jagdschloß versetzt, woran auch die reich besetzte Tafel erinnerte, für welche die Schutzgöttin unserer waidmännischen Gesellschaft vortreffliches Wildpret aller Gattungen, und der Krausesche Weinkeller die besten Erzeugnisse des Bacchus geliefert hatte. Heitere Musik, ein Festlied nach der Melodie: „Vom hoh'n Olymp herab", und eine, die mannichfachen Erlebnisse und Abenteuer der verflossenen Saison in humoristischem Gewande vorführende Jagd-Zeitung erhöhten das Vergnügen.

=X= Ende voriger Woche feierten die Avancirten des 3. Niederschlesischen Inf.-Regts. in den geschmackvoll dekorirten Räumen des Café restaurant einen Festball. Daß es dabei an hübschen Tänzerinnen nicht fehlte, ist bei Militärbällen selbstverständlich. Noch ein besonderes glänzendes Air erhielt das Vergnügen durch die Anwesenheit des Brigadiers, General Herrn v. Bornstedt, die Herren Majors und den größten Theil der Herren Offiziere des Regiments. Herr Oberst-Lieutenant Schwarz brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus, der mit donnerndem Hofruf erwiedert wurde. Der anbrechende Morgen mahnte zum Heimgange.

=X= Als heut Früh der Lampenzünder am Ende der Kohlenstraße nahe dem Salzmagazin, die Laterne, welche den Abfuhrplatz beleuchtet, eben verlöschen wollte, bemerkte er in der Blechüberdachung eine starke Oeffnung, die bei genauer Besichtigung ergab, daß eine Spitzkugel durchgeschossen worden sei. Der Thäter ist unbekannt; das Motiv seiner unüberlegten Handlung dürfte wohl nur in dem kindischen Versuche zu finden sein, die wahrscheinlich schlecht brennende Flamme zu vertilgen. — In Rosenthal gabs gestern wieder einmal eine derbe Schlägerei. Ein Fleischergesell, etwas angetrunken und gereizt, brach einige Sprossen aus der hölzernen Treppenwand, und raste ganz ungeberdig unter den übrigen Anwesenden herum, die vor ihm die Flucht ergriffen. Dabei erhielt der Wirth eine Verwundung dicht am Auge; endlich wurde der Wüthende gebändigt, und bis zur Herbeiholung eines Exekutivbeamten in einen Stall gesperrt, zerbrach hier aber das Fenster und entschlüpfte. Da er indessen gekannt ist, so hat ihn der Beamte heut angezeigt. — Die Sonntaggäste kommen dem Wirth des Schießwerders verhältnißmäßig wohl am theuersten zu stehen, da die Gasconsumtion durchschnittlich bis 50 und 60 Thaler kostet. Wäre es nicht da besser, man gäbe jedem Besucher ein Sechserlicht auf den Tisch? — Vor 8 Tagen, wo die angekündigte Reünion eine Menge tanzlustiger junger Welt nach der Halle gezogen hatte, gingeu Schlag zehn Uhr alle Gasflammen aus. Da der Mond aber so gefällig war die Fortsetzung der Beleuchtung zu übernehmen, so tanzte man wie die Elfen unter seinem matten Scheine ungestört weiter.

Heute Vormittag versuchte eine Frauensperson in der Kl. Groschengasse durch Einathmung von Kohlen-Oxyd-Gas ihrem Leben ein Ende zu machen. — Ferner wurde heute Vormittag ein Landmann gebunden über den Ring geführt und verhaftet, weil er auf der Schweidnitzerstraße in einem Gehöft einen Sack mit Weizen entwendet hatte. Der Dieb war im höchsten Grade frech und mußte deshalb gebunden werden.

Δ Es wurde kürzlich aus dem Kreise Oels mitgetheilt, daß ein starkes Militärkommando vor etwa 8 Tagen von Oels nach der julius-burger Gegend detachirt worden sei, um die dortige Gegend von einer förmlich organisirten Diebesbande, die sogar bewaffnet sein soll, zu säubern. Der von den Mannschaften ausgeführte Patrouillendienst hat nun bereits ein sehr günstiges Resultat gehabt. Vorgestern ist der Rädelsführer der Bande in der Person eines sehr gefährlichen und berüchtigten Individuums von dem Militär aufgehoben und an die zuständige Behörde abgeliefert worden.

** Die Breslauer Zeitung hat zuerst, und zwar schon unterm 13. Febr. (Nr. 74), mitgetheilt, daß einer der Wegelagerer, welche den Postwagen im chrzelitzer Walde beraubt haben, hier eingefangen worden sei und daß er bereits die That gestanden habe, (viele Zeitungen und Blätter haben die Nachricht der Bresl. Ztg. nachgedruckt, ohne gebührendermaßen die Quelle anzugeben) — nun bringt das neueste „Neisser Sonntagsblatt" hierüber folgendes Nähere. Der Patron hat ein ziemlich umfassendes Geständniß abgelegt. Bei Verübung der That sind 13 Personen, darunter eine Anzahl Frauenzimmer, thätig gewesen. Der dem Verhafteten gewordene Raub-Antheil beträgt, wie uns mitgetheilt worden, nur 5 Thlr., welcher geringe Betrag in Stelle eines gehofften größeren auch wohl die Ursache sein mag, daß er über seine Mitschuldigen die erwünschte Auskunft gegeben hat.

—* Der heut Morgen hier eingetroffene Güterzug der Oberschlesischen Eisenbahn hatte in vergangener Nacht einen Unfall erlitten. Eine kurze Strecke vor Kosel war ein Theil des 150 Achsen starken Zuges losgerissen. Als nun der vordere Theil langsam in den Bahnhof Kandrzin einfuhr, stieß die zurückgebliebene Hälfte mit solcher Vehemenz nach, daß die drei Wagen vollständig zertrümmert und andere erheblich beschädigt wurden, Die Beamten blieben glücklicherweise unversehrt.

Breslau, 16. Febr. [Statistische Notiz.] Im Laufe des Kalenderjahres 1861 sind in Breslau 5131 Personen geboren worden, und zwar 2660 männliche und 2471 weibliche, darunter evangelischer Confession 1460 männliche und 1367 weibliche, katholischer Confession 1025 männliche und 956 weibliche, jüdischen Glaubens 162 männliche und 131 weibliche, zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig: 13 männliche und 17 weibliche. Gestorben sind: 4071 Personen und zwar: 2041 männliche und 2030 weibliche, darunter: evangelischer Confession 1225 männliche und 1250 weibliche, katholische Confession 704 männliche und 669 weibliche, jüdischen Glaubens 102 männliche und 101 weibliche, zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig: 10 männliche und 10 weibliche. Hiernach sind im Jahre 1861 1060 Personen, und zwar 619 männliche und 441 weibliche mehr geboren als gestorben. — Getraut wurden: 1283 Paar, darunter 377 Paare gemischter Confession, und zwar in den evangelischen Kirchen 834 Paare incl. 260 Mischehen, in den katholischen Kirchen 340 Paare incl. 117 Mischehen, Juden 84 Paare und Dissidenten 25 Paare.

[Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf der Schmiedebrücke von einem Wagen zwanzig Stück leere Getreidesäcke; kleine Holzgasse Nr. 3 ein rothkarrirter wollener Frauenrock und eine schwarze Düffeljacke mit Sammet-Besatz; kleine Groschengasse Nr. 15 ein grau- und braun-gestreifter Frauen-Rock und eine graue Zeugjacke; große Feldgasse Nr. 8 achtzehn Thaler baares Geld, ein schwarzer Tuchfrack, ein braungrauer Düffelrock mit schwarzem Sammetkragen, ein brauner Rock, weiß melirt mit rothen Streifen und dunkelbraunen Holzknöpfen, ein blaugrau-melirter Rock, wellenförmig gerippt, mit schwarzem Sammetkragen, ein Paar schwarze Tuchbeinkleider, ein Paar dunkelbraune Bukskinbeinkleider mit feinen rothen Streifen und eine schwarz- und weiß-melirte wollene Weste; Junkernstraße Nr. 35 zwei Kopfkissen mit blau- und roth-karrirten Ueberzügen, eine kattunene Bettdecke und eine blaue gedruckte Schürze; Mehlgasse Nr. 6 ein grauleinener Beutel mit vier bis fünf Thaler Inhalt.

Abhanden gekommen ist am 11ten d. M. ein schwarz- und weiß-gefleckter Wachtelhund mit Maulkorb und der Steuermarke Nr. 913 versehen.

[Selbstmord.] Am 15ten d., Mittags, tödtete sich aus unbekannten Gründen in einem hiesigen Hotel der kaum 24 Jahr alte Wirthschafts-Beamte G. aus T., welcher am 14ten d. Mts., Abends, hier eingetroffen, durch einen Schuß in die Brust mittelst einer mit Rehposten geladenen Jagdflinte.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 6 todtgeborener Kinder, 39 männliche und 34 weibliche, zusammen 73 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 8, im Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen 4 Personen und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person. (Pol.-Bl.)

---

e. Löwenberg, 16. Febr. Zur Vorfeier des heutigen einundsechszigsten Wiegenfestes Sr. Hoheit des Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen fand gestern ein Fest-Konzert statt, zu dessen Mitwirkung einige Kunst-Autoritäten von auswärts eingeladen worden waren. Am heutigen Festtage kommt in den engern Hofkreisen zur Aufführung Edmond About comédie en un acte „Vassasin", sodann Hof-Ball. Die Stadt zeigte sich des Abends im Festschmucke einer zahlreichen Illumination. — Die unter dem Namen des St. Hedwigs-Stiftes hier seit zwei Jahren bestehende allgemeine Kranken-Anstalt, welche die ehemalige Maltheserritter-Commende zu einer Samariter-Herberge gemacht hat, ist von Ihrer Majestät der Königin mit einem Geschenke von zehn Ducaten bedacht worden.

*** **Bunzlau,** 16. Febr. [Bürgerfest. — Schulen.] Das neu erbaute Nicolaus'sche „Odeum" wurde durch ein großartiges „Bürgerfest", das am gestrigen Abende um 7 Uhr seinen Anfang nahm und bis in die fünfte Morgenstunde währte, eingeweiht. Alle Freunde der Gewerbe, Künste und Wissenschaften vereinigten sich bei demselben. Bei dem Souper brachte Herr Bürgermeister Flügel einen kraftvollen Toast auf Se. M. den König aus; nach demselben theilte Herr Apotheker Senator Wolf, der Gründer des 30 Jahre hierorts bestehenden Gewerbevereins, der eben gestern sein Stiftungsfest beging, mit, daß im Jahre 1840, des hochseligen Königs Maj. die „bunzlauer Gewerbeausstellung im Gasthofe zum Kronprinzen" huldvoll und leutselig in Augenschein genommen habe, wie überhaupt alle früheren, hierorts stattgefundenen, Gewerbeausstellungen von hochgestellten Personen vielfach besucht und beglückt worden seien. Aus etwa sechs Mitgliedern habe der Verein anfangs bestanden, doch sei der Zutritt zu demselben so rasch erfolgt, daß die heutige Versammlung ein schönes und fröhliches Bild seines Wirkens zu geben vermöge. Ein Toast auf den „bunzlauer Gewerbeverein" schloß den Bericht. — Nach Ostern wird die Prima des hiesigen Gymnasii eröffnet. Für die starke Frequenz aller hiesigen städtischen Schulanstalten werden in der nächsten Folgezeit die Räumlichkeiten leider nicht mehr ausreichen, weshalb der Bau eines Gymnasialgebäudes als eines der dringendsten Erfordernisse betrachtet werden muß.

⊠ **Liegnitz,** 16. Febr. [Wahl unbesoldeter Stadträthe. — Windmühle kassirt. — Mauer-Abbruch.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung fand die Wahl von 4 unbesoldeten Stadträthen statt. Es wurden wieder gewählt die bisherigen Stadträthe: die Herren Kaufmann Schwarz, Commerzienrath Bankier Rawitscher und Apotheker Schreiber. Statt des Herrn Kaufmann Düring, welcher die Wiederwahl ablehnte, ward Herr Kaufmann Neumann zum Stadtrath gewählt. — Auf der Straße nach der Siegeshöhe zu, rechts unweit der goldberger Chaussee, stand seit langer Zeit eine Windmühle. Das dazu gehörige Haus ist vor Friedrichsruhe, der Wohnung, in welcher Friedrich der Große vor der Schlacht bei Liegnitz, am 15. August 1760, eine Zeit lang sich aufhielt und seine Truppen von der Siegeshöhe herab vorbeimarschiren ließ. Diese Windmühle ist leider seit Kurzem kassirt, weil der Besitzer derselben seinen Wohnsitz verändert hat und von hier fortgezogen ist. — Mit dem Abbruch der Mauer vor der Pforte bis zum Goldbergerthore wird tüchtig vorgegangen. Schon ist fast bis zur Rosengasse die Arbeit vollendet. Für die festen Massen, die stark durch den Mauerkitt der alten Zeit zusammenhalten, und einen bedeutenden Widerstand leisten, wird behufs Sprengung die Schießbaumwolle mit Erfolg angewandt. Neben dem Voigtschen Hause auf dem Pfortenplatze ist hier vom Herrn Maurermeister Voigt bereits ein Gebäude mit der Front zu den Hintergebäuden der Goldbergerstraße aufgerichtet, welches als das erste in dieser Fluchtlinie bezeichnet werden kann und dem wohl noch manche bald nachfolgen dürften, um eine der schönsten Straßen, die sich dadurch bildet, herzustellen.

Δ∇ **Oels,** 16. Febr. [Conservativer Verein.] Die am 12. abgehaltene zweite Versammlung des conservativ-constitutionellen Vereins hiesigen Kreises war sehr zahlreich besucht. An die Erledigung mehrerer, die innere Organisation des Vereins berührender Fragen schloß sich eine Besprechung über die bisherige Wirksamkeit des Landtages. Der Verein beschloß einstimmig eine Petition an die beiden Häuser des Landtages vorzubereiten, gegen die Annahme der dort eingebrachten Anträge auf Einführung der obligatorischen Civil-Ehe und auf Aufhebung des Verbotes der Ehe zwischen Christen und Nichtchristen.

δ **Neisse,** 15. Febr. [Realschule.] Seit Mittwoch befindet sich Herr Regierungsrath Stieve in Neisse, um durch eine genaue Revision und durch Berathung mit den städtischen Behörden die Erhebung unserer Realschule zu einer Schule erster Klasse zu ermöglichen. Da der betreffende Herr auch mit den Stadtverordneten Rücksprache nehmen wollte, so wurde in einer Donnerstag Nachmittag abgehaltenen Vorversammlung eine Commission derselben ernannt, welche an der Magistratssitzung, die Freitag Früh stattfand, theilnehmen sollte. Als hauptsächliche Erfordnisse ist die Beschaffung einer neuen philologischen Lehrkraft, Verbesserung der Lehrergehalte und Erweiterung der nöthigen Räumlichkeiten gefordert worden. Ob und wie diese zu beschaffen sind, werden die demnächst stattfindenden Verhandlungen ergeben.

I. **Tarnowitz,** 16. Febr. Noch ist die Wunde nicht vernarbt, welche uns der Verlust des Bergamtes geschlagen hat, und schon wieder steht uns ein anderer Verlust bevor; am 1. April d. J. wird nämlich die Abtheilung für Strafsachen von hier nach Beuthen verlegt. Wozu die jetzt unbenutzten Räume des Bergamtes benutzt werden sollen, darüber verlautet noch nichts, ebenso ist es noch unentschieden, wohin die Kreis-Gerichts-Commission, welche nur noch bis zum 1. April im sogenannten Carlshof verbleiben wird, verlegt werden soll. In dem Bergamts-Gebäude befindet sich augenblicklich nur noch die Kasse der königlichen Friedrichsgrube, und wäre es wünschenswerth, wenn die Grubenlöhnungen auch an dem Orte, wo die Kasse befindlich, stattfinden würden; es wäre diese Maßregel jedenfalls einfacher und würde auch den Arbeiteru Gelegenheit geboten werden, ihre Bedürfnisse sofort an Ort und Stelle einzukaufen.

(Notizen aus der Provinz.) * Neurode. Magistrat und Stadtverordnete haben an das Abgeordnetenhaus eine (vom Abgeordneten Herrn v. Hartmann verfaßte) Petition eingereicht, betreffend die Einrichtung eines Kreis-Gerichts, eventuell einer Gerichts-Deputation in der Kreisstadt Neurode.

\+ Neisse. Für die Neuwahl eines Syndikus hiesiger Stadt (Gehalt 800 Thlr.) soll eine Concurrenz ausgeschrieben werden.

Δ Grottkau. Als am 11. d. M. Nachmittags 3 Wagen, welche Steinkrippen geladen hatten, auf der Chaussee nach Ohlau die Strecke zwischen der sog. Seifert'schen Windmühle und Woisselsdorf passirten, fanden die Führer des zweiten und dritten Wagens den Führer des ersten voranfahrenden Wagens leblos und blutend auf der Chaussee liegen. Bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß ihm ein Rad seines Wagens über die Stirn gegangen war, was seinen augenblicklichen Tod zur Folge gehabt hatte. Ob der Verunglückte auf dem Sitze eingeschlafen und herabgefallen, oder ob er beim Herabsteigen ausgeglitten und so unter das Rad gekommen war, konnte nicht festgestellt werden. Derselbe heißt Thomas Hackenberg und diente bei dem Steinlieferanten Katzer zu Schwarzwasser in Oestr.-Schlesien als Knecht. Er war 52 Jahr alt und hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

Glogau. Der Wasserstand der Oder war am 15. d. M. 9 Fuß, im Hauptstrome hatte sich von Weidisch bis zur Brücke eine solche Menge Eis festgesetzt, daß ein Commando Pioniere beordert werden mußte, um die großen Massen zu sprengen.

Breslau, 12. Febr. [Personal-Chronik.]

Ernannt: Der Gerichts-Assessor v. Fabiankowski zu Poln.-Wartenberg zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte daselbst. Der Auscultator Karl Langer zum Referendarius. Der ehem. Unteroffizier Theodor Wende zu Oels zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. Der Hilfsbote und Hilfsexekutor Heinrich Schwirten zu Friedland zum Boten und Exekutor bei der Gerichts-Kommission daselbst, im Bezirke des Kreisgerichts zu Waldenburg.

Versetzt: Der Gerichts-Assessor Lüders zu Breslau in das Departement des Appellationsgericht zu Naumburg. Die Gerichts-Assessoren Paul Wachler und Johannes Hofrichter aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Ratibor und der Referendarius Ludwig Augustin aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Frankfurt in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Referendarius Albert v. Winterfeld behufs seines Uebertritts zum Verwaltungsdienst.

Pensionirt: Der Gefangenenwärter Kristmandel zu Glaz.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Posen,** 16. Febr. [Zur Tagesgeschichte.] Bedeutende Sensation erregt das vor einigen Tagen stattgehabte Fallissement eines Rittergutsbesitzers. Der Schuldner soll sich mit Hinterlassung von 70,000 Thlr. Wechselschulden entfernt haben. — Die Bewohner des hiesigen niedriger gelegenen Stadttheils leben in großer Unruhe, da sie beim Abgange des Eises der Warthe einen Uebertritt derselben befürchten, jetzt ist bereits der Damm, so wie die Eichwaldstraße überschwemmt. — Für heute Abend ist eine große Corsofahrt auf dem Eise bei Fackeln, (die erste in Posen) von dem Schwimmlehrer Herrn Anders arrangirt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Brieg-Neisser Eisenbahngesellschaft ist die Dividende der Stammactien pro 1861, vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung, auf $3\frac{1}{2}$ pCt. festgesetzt worden.

, **Berlin,** 15. Febr. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die Geschäftsstille der vorigen Woche hat sich auch auf die laufende ausgedehnt, und ist von irgend nennenswerthen Verkäufen nicht die Rede gewesen. Roheisen, schottisches à $1\frac{7}{12}$ Thaler ab Lager, $1\frac{1}{2}$ Thaler auf Lieferung, englisches $1\frac{5}{12}$, schlesisches Holzkohlen- ohne Kauflust, schlesisches Coaks-Roheisen per Eisenbahn zu liefern à 44 Sgr. angeboten und auch bezahlt. Stabeisen. Nur in Consum zu unveränderten Preisen gehandelt. Alte Eisenbahnschienen — zum Verwalzen $1\frac{3}{4}$ Thaler, zu Bauzwecken bei Partien 2 und $2\frac{1}{2}$ Thaler à Ctr. Blei gefragter und höher gehalten, im Détail 7 Thaler, bei Partien $6\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ Thl., spanisches $8\frac{2}{3}$ Thlr. Zink. Bei kleinen Bedarfsankäufen ohne Werthsveränderung. Bancazinn. Das Geschäft darin blieb rein loco 43, und 44 Thaler bezahlt. Kupfer. Nur das Nothwendigste für den Consum ging darin um zu 33—36 Thaler nach Qualität per Ctr. Kohlen. Die größeren Fabrikanten halten sich von Einkäufen zurück, und so bleibt das Geschäft bei stetem Ausgebote auf den Verkehr im Kleinen beschränkt, und bietet seit letzter Notiz wenig Bemerkenswerthes.

---

† **Breslau,** 17. Febr. [Börse.] Bei etwas festerer Stimmung waren die Course der österr. Effekten und Eisenbahn-Aktien höher. National-Anleihe 61, Credit 73—$72\frac{3}{4}$, wiener Währung 73—$72\frac{7}{8}$ gehandelt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger $119\frac{3}{4}$, Neisse-Brieger 56—$56\frac{1}{4}$ gehandelt. Fonds matt, nur Rentenbriefe höher gehandelt.

Breslau, 17. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ohne wesentliche Aenderung, ordinäre 8—9 Thlr., mittle

10—11 Thlr., feine $12\frac{1}{3}$—$12\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{2}$—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—$16\frac{1}{2}$ Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine $20\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) schwach behauptet; pr. Februar 46 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 46 Thlr. bezahlt u. Br., März-April 46 Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $46\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, $46\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Hafer pr. April-Mai $21\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl still; loco $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April und April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., September-Oktober $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus ruhig; loco $15\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 16 Thlr. Gld., März-April $16\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $16\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $16\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $16\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 17. Febr. Oberpegel: 14 F. 11 Z. Unterpegel: 6 F. 8 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

—* Der gestrige Sonntagsvortrag, von Herrn Dr. Fiedler gehalten, erläuterte die auf allen Punkten der Erde vorkommenden vulkanischen Erscheinungen. Nach Alex. v. Humboldt giebt es überhaupt 407 Vulkane, von denen etwa 225 noch in Thätigkeit sind, nach Anderen beläuft sich die Zahl in die Tausende. Redner schilderte die Entstehung der verschiedenen Formationen, die mannichfache Art der Eruptionen, die Verwüstungen der oft weithin wirkenden Erdbeben, so wie die Verwendung der aus dem Erdinnern zu Tage geförderten Mineralien, Gase und sonstigen Producte zu technischen Zwecken. Der reiche Stoff wurde vom Vortragenden in ebenso ansprechender als anschaulich belehrender Weise behandelt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. Abgeordnetenhaus. Grabow ward zum Präsidenten wiedergewählt; Berend zum ersten Vicepräsidenten im dritten Wahlgange mit 139 Stimmen. Zweiter Vicepräsident ist Bockum-Dolffs.

— Nach einer der Bank zugegangenen telegraphischen Depesche soll die Ergreifung des düsseldorfer Bankdiebes Reichenow in Paris gelungen sein, und man noch 75,000 Thlr. bei ihm gefunden haben.

Paris, 16. Febr. Wie der heutige „Moniteur" meldet, hat der Staatsrath einen Gesetzentwurf in die Hand genommen, bei welchem es sich um einen Zuschlag von 10 Fr. per 100 Kilogrammes für die Consum-Steuer auf den Zucker handelt. Demselben Projecte zufolge würde die Consum-Steuer für Salz 20 Fr. per 100 Kilogrammes betragen.

Marseille, 15. Febr. Laut Nachrichten aus Neapel vom 11. hatte sich die Volks-Demonstration am Sonntage auch vor das englische Konsulat begeben. Der Konsul, der hervorgerufen ward, erschien nicht auf dem Balkon. Der französische Konsul hat an den „Pungolo" ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß er auf dem Balkon erschienen sei, auf die Lebehochs auf den Kaiser und Frankreich zu antworten; übrigens sei in seiner Gegenwart kein anderer Ruf ausgestoßen worden.

Konstantinopel, 8. Febr. Die auf die Inseln verwiesenen griechischen Prälaten wurden auf Befehl des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wieder zurückberufen. Ein beglaubigtes Gerücht meldet, die Pforte habe ein 6proz. Anlehen im Betrage von 10 Mill. Pfd. zum Course von 65 abgeschlossen. Hassan Effendi, Polizeidirector von Pera, gab seine Entlassung. Scheikh Abdulshaman, welcher ein Memoria aller unabhängigen Stämme Yemens überbringt, ist aus Arabien eingetroffen. Der frühere Polizei-Minister, Mehemet Pascha, wurde zum General-Gouverneur von Damaskus, anstatt des nach Trapezunt versetzten Emin Muhlis Pascha, ernannt.

Konstantinopel, 14. Febr. (Indep.) Als Antwort auf den Protest der Pforte erklärt Serbien, es habe die Grenzen der ihm zustehenden Autonomie und seiner anerkannten Rechte nicht überschritten.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 20. Februar.

I. Kommissions-Gutachten über die Projekte zur Entwässerung der Sterngasse und des Lehmdammes, zur Anlage einer zweiten Ausfahrt in dem hintern Theile des Marstallgrundstücks, über die ordentlichen Etats für die Verwaltungen des städtischen Grundeigenthums und des Steuerwesens, über die Extraordinarien-Etats der Kirchen zu St. Elisabet und zu 11,000 Jungfrauen, des Stadtbauwesens und des städtischen Schlachthofes. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Verpachtung einer Forstkulturfläche im Revier zu Peiskerwitz. — Bedingungen zur Verpachtung eines Grundstücks in der lehmgrubener Feldmark. — Cession eines Pachtvertrages. — Kommissions-Gutachten über den Extraordinarien-Etat bei der Verwaltung der Kämmereigüter, über die Etats für die Verwaltungen der Hospital-Stiftsgüter Herrnprotsch und Peiskerwitz und der Bibliothek zu St. Bernhardin, über die vorgeschlagene Creirung drei neuer Lehrerstellen an der Realschule am Zwinger, über die verlangten Kosten zur Ausführung verschiedener Baulichkeiten bei dem Stiftsgute Luzine, zur Erbauung eines Eisbrechers vor der langen Oderbrücke, über die verlangten Mittel zur Abbürdung eines Theiles der Kaufgelder für die Grundstücke Nr. 26—28 der Taschenstraße. — Mittheilung des Magistrats, die Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen betreffend, Bewilligung von Brandbonifikationen, Unterstützungen und der bei den verschiedenen Kämmerei-Verwaltungszweigen, Kirchen-, Schulen- und Instituts-Verwaltungen vorgekommenen Mehrausgaben pro 1861. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1330] **Der Vorsitzende.**

In der heute **Dinstag, den 18. Februar** stattfindenden **Schwurgerichtssitzung** kommen zur Verhandlung: Vormittags 8 Uhr Anklage gegen den Arbeiter August Sauer aus Breslau, wegen versuchten schweren Diebstahls im ersten Rückfalle. — Vorm. $8\frac{1}{2}$ Uhr gegen den Tagearbeiter Friedrich Riedel aus Oels wegen neuen schweren Diebstahls. — Vorm. 9 Uhr gegen die unverehelichte Joh. Kärnig und die unverehelichte Rosine Seiffert, beide aus Wahren, wegen schweren Diebstahls, resp. Verleitung zu einem schweren Diebstahl im Rückfalle. — Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr gegen den Mühlenwerkführer Heinrich Krause aus Distelwitz, wegen Urkundenfälschung. [1334]

△ **Groß-Strehlitz,** 5. Febr. [Concert.] Der hiesige Männergesangverein hatte unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Dilettanten am Sonntag den 2. d. Mts. im Saale des Schönwaldschen Hotels zum Besten der Schullehrer-Wittwen und Waisen ein Vocal- und Instrumental-Concert veranstaltet. Das Programm enthielt an seiner Spitze der auszuführenden Musikstücke die Schöpfung von Haydn I. Theil. Wohl zum erstenmale ist am hiesigen Orte dieses treffliche Tonwerk zur öffentlichen Ausführung angekündigt worden und mit Recht waren wir auf die Durchführung dieser schwierigen Aufgabe gespannt. Der Erfolg hat unsere Erwartung übertroffen. Der Dirigent, Hr. Chorrector Grötschel, dem wir alle Anerkennung zollen, hat bewiesen, wie durch Beharrlichkeit auch große Schwierigkeiten zu besiegen sind, und wie durch Sammeln zerstreuter musikalischer Kräfte und zweckmäßiger Verwendung derselben, auch Anerkennenswerthes zu leisten ist. Möge es ihm gelingen, mit der ihm bisher gewährten kräftigen Unterstützung, bald weiter zu schaffen, um den 2ten Theil zu Gehör zu bringen, damit die so zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft nicht mitten in der Schöpfung sitzen bleiben darf.

Aus Pommerzig, Kreis Crossen. — Meine Brüder, dringend bitte ich Euch, bethätigt Euren echten Maurersinn und helft den Ueberschwemmten in Pommerzig. Auf Maurerwort versichre Euch, die Noth ist groß, Hilfe dringend geboten. Die H. W. B. Secretaire werden die Güte haben, mir die Gaben zu senden. Den H. W. B. Beamten der nächsten □ werde über Einnahme und Verwendung genaue Rechnung legen. Der G. B. der W. wird vergelten.

R. Gr. Schmettow,
Mitglied dr. □ z. B. V. in O. zu Glogau.
[1317] Ehrenmitglied dr. □ E. f. L. u. R. in O. zu Grünberg.

Das **erste concessionirte (Stangen'sche) Packträger-Institut** empfiehlt dem reisenden Publikum seine bei jedem ankommenden Zuge **auf den Bahnhöfen** aufgestellten Packträger zur Ausführung aller ihnen übergebenen Aufträge. — Dieselben sind kenntlich: **am schwarzen Rock und dem weißen städtischen W an der Mütze. Nur Abnahme der Marken gewährt Garantie.** [932]

Das Schles. Landwirthschaftliche Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken ꝛc., so wie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

Die Verlobung unserer Tochter **Julie,** mit dem Kaufmann Hrn. **J. Hänflein** in Breslau, beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden, ganz ergebenst anzuzeigen. [1331]
Schweidnitz, den 16. Februar 1862.
Heinrich Hirschfeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Hirschfeld.
J. Hänflein.
Schweidnitz. Breslau.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden die Verlobung unserer Tochter **Flora,** mit dem Herrn **Adolph Wormann** aus Borek, an.
Kozmin, den 16. Februar 1862. [1741]
K. Goldbaum und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Goldbaum.
Adolph Wormann.

Verspätet.
Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Zitterstein.
Joseph Gottwald.
Warschau, den 9. Febr. 1862. [1733]

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Gertrud,** mit dem königl. Bauführer Hrn. **Hälbig** aus Gleiwitz, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 12. Februar 1862.
Der königl. Ober-Amtmann **Kühlein** nebst Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Früh 7 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden, kräftigen Mädchen entbunden.
Neumarkt, den 15. Februar 1862.
A. Kny, Apotheker.

Heute Früh, bald nach Mitternacht, ward meine geliebte Frau **Emma,** geb. **Althauß,** von einem muntern Pärchen glücklich entbunden, was ich theilnehmenden Verwandten und Freunden, nur hierdurch, anzuzeigen mich beehre. [1304]
Berlin, den 15. Februar 1862.
Professor **A. Weber.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach langen mit großer Geduld ertragenen Leiden starb gestern unser geliebter Gatte, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Apotheker **Friedrich Riemann** in seinem 35. Lebensjahre. [1309]
Dyhernfurth, den 15. Februar 1862.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Clara Behrendt mit Hrn. Dr. Kretschmar in Berlin, Frl. Auguste Pieper in Tempelhof mit Hrn. Gottl. Berlinicke zu Steglitz, Frl. Rebecca Baruch in Pinne mit Hrn. Leopold Lippmann in Berlin, Frl. Maria Wolff mit Hrn. Lieut. Herrmann v. Heyne in Inowraclaw, Frl. Marie Liegener in Liebenwalde mit Hrn. Herrm. Wilberg auf Pantau.
Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. Emil Beuster mit Frl. Louise Friebezeiser in Schulzendorf, Hr. Kreisrichter Adolf Bering mit Frl. Luitgard v. Sahe in Elsterwerda.
Geburten: Ein Sohn Hrn. F. Rosenstiel in Berlin, Hrn. Karl Baschin das., Hrn. Ober-Stabsarzt Dr. Raffel in Züllichau, Hrn. Oberlehrer Dr. Friedrich Kruse in Berlin, eine Tochter Hrn. Louis Böger das., Hrn. P. Anderson das.
Todesfälle: Hrn. Domänenrath Pfeiffer in Berlin, Hr. Kaufm. Wilh. Schreiber das., Frau Louise Eckert geb. Schultz das., Hr. Otto Pfuhle das., Hr. Justizrath Joh. Gottlieb Schmeisser in Erfurt, Hr. Rentier Paul Riese in Berlin, Hr. Kreis-Ger.-Direktor Fr. W. Schadenberg in Görlitz, Hr. Kaufm. Theodor Flatow in Gumbinnen.

Den herzlichsten Dank für die Theilnahme an der Begleitung meiner Frau zur letzten Ruhestätte. [1320] **H. Fargau.**

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 18. Febr. (Kleine Preise.) Zum 4. Male: **„Gute Nacht, Hänschen, oder: Alles wird arretirt."** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.
Mittwoch, den 19. Febr. (Kleine Preise.) **„Der schwarze Domino."** Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Freih. v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 19. Febr., Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Staatsrath Prof. Dr. **Grube:** über die Phyllopoden mit zweiklappiger Schale.

Zu dem auf Sonntag den 23. Febr. hier stattfindenden **Turntage** werden alle Turner und Turnfreunde eingeladen.
T.-O.: Vorm. um 11 Uhr Berathung im Stadtverordneten-Sessionszimmer, 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagbrodt im Badehause, von 3 Uhr ab Fortsetzung der Berathung und Turnübung. [1332]
Der Turn- und Rettungs-Verein in Liegnitz.

Neues Clavier-Institut.

Am 3. März d. J. eröffnen die Unterzeichneten **Albrechtsstraße Nr. 15** eine Lehranstalt für Clavierspiel und Harmonielehre, unter dem Namen:

„Scholz'sches Institut."

Anmeldungen werden bis dahin täglich zwischen 11 u. 1 Uhr angenommen, Tauenzienstraße 22 von H. Scholz. [1438]
Breslau, den 9. Februar 1862.
G. Adolph. H. Scholz.

Wintergarten.

Heute Dinstag den 18. Februar: [1738]
16tes Abonnement-Konzert
der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zur Fastnacht in Rosenthal,

Mittwoch, den 19., und Donnerstag, den 20., lade ich ergebenst ein. Für gute Brat- und Leberwurst, nebst anderen guten Speisen und Getränken habe ich bestens gesorgt.
[1728] **Seiffert,** Gastwirth.

Helm-Verein.

Sonnabend den 22. Februar **Ball.** Näheres im Vereins-Lokale. [1730]

Geschlechts- (galante) Krankheiten werden geheilt Ohlauerstraße 34, **2. Etage.**

Das Gesinde-Vermiethungs-Büreau befindet sich nach wie vor Ring 30. [1094]

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. **Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

△ Eine **Apotheke** in begüterter und angenehmer Gegend mit einem Medizin-Umsatz von 2300 Thlrn. soll mit 5000 Anzahlung sehr preismäßig verkauft werden. [1263]
Auftrag und Nachweis **F. H. Meyer,** alte Taschenstraße Nr. 23.

Kuhnscher Frauen-Verein.

Der Verein hat im Jahre 1861 die Summe von 4252 Thlrn. 23 Sgr. eingenommen, darunter ein Geschenk von 2000 Thlrn., von einer Wohlthäterin, und 100 Thlr. als Vermächtniß des verstorbenen Kaufmann Herrn Immerwahr, denen wir unseren innigsten Dank nochmals hiermit aussprechen.

Zu Vereinszwecken wurden ausgegeben 2157 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. insbesondere
1) an bestimmten Unterstützungen 586 Thlr.,
2) an unbestimmten Unterstützungen 117 Thlr. 10 Sgr.,
3) dem Boten und Kastellan 16 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.,
4) zu Ankauf von Arbeiten, Material u. Arbeitslohn 1438 Thlr. 5 Sgr.,

wofür durch 76 Personen 2005 Paar Strümpfe und Socken und 1472 Stück Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden gefertigt wurden.

Indem wir den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereins den innigsten Dank sagen, wiederholen wir zugleich gegen alle, denen die Linderung der verborgenen Noth am Herzen liegt, die dringendste Bitte, **dem Verein ihre Theilnahme und Unterstützung nach Möglichkeit zuzuwenden.** Bei uns zugehenden Gesuchen bitten wir zu berücksichtigen, daß der Zweck des Vereins nur auf Unterstützung solcher Bedürftigen gerichtet ist, deren Gefühl und Verhältnisse nicht gestatten, die Hilfe öffentlicher Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Anspruch zu nehmen.

Die Vorsteherinnen des Kuhnschen Frauen-Vereins:
Adelaide Gräfin Burghauß geborne Gräfin Henckel v. Donersmark, Louise am Ende geb. Schiller, Adelheide Kahlert, Pauline Reuther, Auguste v. Berg geborne Crauß. [1333]

Thierschau in Frankenstein.

Auf den Vorschlag des Camenzer hat der Frankenstein-Reichenbacher landwirthschaftliche Verein beschlossen, das Fest in Gemeinschaft zu veranstalten. — Alle Schriftstücke und Drucksachen des einen Vereins, in dieser Angelegenheit schon vorliegend, sehen beide Vereine als gleichberechtigend und gleichverpflichtend an. [1323]
Frankenstein, den 12. Februar 1862.
Die Vorstände der Frankenstein-Reichenbacher und Camenzer landwirthschaftlichen Vereine.

Oberschlesische Eisenbahn.

Donnerstag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf hiesigem Bahnhofe am Strange Nr. 11, Zugang von der Tauenzienstraße, 185 Tonnen Steinkohlen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 17. Februar 1862. [1338] **Die Güter-Expedition.**



Königliche Ostbahn.

Die Beförderung von leeren Eisenbahnwagen, welche auf eigenen Rädern laufen, erfolgt von jetzt ab auf der Ostbahn, ohne Unterschied, ob die Wagen bedeckte oder offene sind, zu dem Frachtsatze von 5 Sgr. pro Achse nnd Meile. [1315]
Bromberg, den 11. Februar 1862. **Königliche Direction der Ostbahn.**



26. Auflage!

[677]

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
26. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!" Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 26. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

26. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. $1\frac{1}{3}$ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir widerfahrene hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Widerlegung solcher Absurditäten unnöthig und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht.
Laurentius, Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig.

Für höhere Standespersonen

sucht der Unterzeichnete einen zusammenhängenden Complex von **Rittergütern** oder einzelne **Herrschaften** im Preise von 500,000 Thalern bis zu 2 Mill. Anzahlung kann hierbei nicht in Betracht kommen. Ausführliche Beschreibungen solcher Besitzungen, jedoch nur von den Herren Verkäufern direkt, werden mir willkommen sein. — Da ich auch von Privatkäufern vielfache Aufträge zum Ankauf einzelner Güter, im Preise von 60 bis 150,000 Thalern habe, so wird es mir erwünscht sein, auch über solche Güter spezielle Uebersichten entgegen zu nehmen. [1289]
Löbell, Direktor, Berlin, Bernburger-Straße 16.

Amtliche Anzeigen.

[252] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **H. Haase,** Schweidnitzerstraße Nr. 5 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 10. März 1862** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. Februar 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 17. März 1862** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Horst und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 13. Februar 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[223] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hausmann** ist der Kaufmann C. G. Stetter hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 5. Februar 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [125]
Der Graf Apolinar Pantaleon von Damski, und dessen Ehegattin Frau Gräfin Bernhardine Karoline geborene Gräfin von Wartensleben hierselbst, welche ihren früheren Wohnsitz Kaczkowo im Großherzogthum Posen gehabt, haben in der gerichtlichen Verhandlung vom 14. d. M. die bisher unter ihnen bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.
Breslau, den 15. Januar 1862
Königliches Stadt-Gericht. Abth. II.

Nothwendiger Verkauf. [105]
Kreis-Gericht zu Lauban.
Das dem Advocaten **Johann Julius Seubich** gehörige ritterliche Erblehngut Schlesisch-Haugsdorf, Kreis Lauban, von der Fürstenthums-Landschaft zu Jauer abgeschätzt nach dem Creditwerthe auf 37,250 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. und nach dem Subhastationswerthe auf 38,987 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm III. Büreau einzusehenden Taxe soll **am 25. April 1862,** Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: der Auszügler Johann Gottlob Schnieber und dessen Ehefrau Johanne Rosine, geborne Hohlfeld, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. zu Wohlau. [101]

Das dem **Gustav von Wyschetzki** gehörige Rittergut Garben, landschaftlich abgeschätzt auf 11,564 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau I. einzusehenden Taxe, soll

den 21. Juli 1862, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Interessenten:
der Besitzer Gustav v. Wyschetzki und die Realgläubiger:
der Referendar Heinrich Cohn, eventuell die Erben desselben, so wie der frühere Lieutenant Herrmann Diebitsch oder dessen Erben,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wohlau, den 8. Januar 1862.

Bekanntmachung.

Im Concurse über das Vermögen des hiesigen Seifensiedermeisters und Handelsmanns **Paul Rawicz** ist der hiesige Rechtsanwalt Obert zum definitiven Verwalter der Concursmasse ernannt.

Glaz, den 13. Februar 1862. [248]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abthlg.

---

[249] ## Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Pleßner** zu Laurahütte ist beendet.

Beuthen O.-S., den 10. Februar 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[250] ## Holzlicitation

für das königliche Forstrevier Kuhbrück, **Dinstag, den 25. Februar d. J.,** Vormittags 9 Uhr im Gasthause des Hrn. Feige zu Maßlisch-Hammer.

Es werden zum Verkauf gestellt:

1) Aus den Schutzbezirken Grochowe und Poln. Mühle: circa 360 Stück kiefern Bau- und Nutzholz, 110 Klftrn. kiefern Scheit- und Knüppelholz, 8 Klftrn. Eichen-Scheit, und 7 Klftrn. dergleichen Stockholz.

2) Aus dem Schutzbezirk Kuhbrück: 250 Stück kiefern Bau- und Nutzholz, 20 Stück Fichten-Rundlatten, 61 Stück dergleichen Deichselstangen, ½ Schock dergleichen Baumpfähle und ⅓ Schock dergl. Hopfenstangen; sowie circa 60 Klftrn. kiefern Scheit- und Knüppelholz.

3) Aus den Schutzbezirken Burdey und Groß-Lahse: einige Stück Buchen- und Birken-Nutzholz, sowie circa 200 Klaftern diverse Brennhölzer.

Kuhbrück, den 16. Februar 1862.

Der Oberförster **Prasse.**

---

[251] ## Holz-Verkauf.

Montag den 24. Februar d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Hrn. Feige zu Maßlisch-Hammer.

A. An Bau- und Nutzholz:

1. 3 Eichen, 1 Birke, 106 Erlen und 11 Kiefern aus dem Schlage im Jagen 96 des Schutzbezirkes Klein Lahse.
2. 2 Eichen, 76 Buchen und 420 Kieferu aus den Schlägen in den Jagen 83 und 118 des Schutzbezirkes Kath. Hammer.
3. 197 Kiefern und 45 Rundlatten aus dem Schlage im Jagen 150 des Schutzbezirkes Klein Ujeschütz.
4. Ca. 25 Buchen aus dem Schlage im Jagen 138 des Schutzbezirks Pechofen.
5. 59 Kiefern aus der Totalität des Schutzbezirkes Briesche.

B. An Brennholz:

1. Ca. 209 Klftrn. Eichen, Buchen, Erlen und Kiefern Brennholz aus dem Schlage im Jagen 96 des Schutzbezirkes Kl. Lahse.
2. 68 Klftrn. Kiefern Brennholz aus dem Schlage im Jagen 147 des Schutzbezirkes Waldecke.
3. Ca. 80 Klftrn. Buchen und 100 Klaftern Kiefern Brennholz und 84 Klftrn. Kiefern und Buchen Reisig aus dem Schlage im Jagen 118 des Schutzbez. Kath.-Hammer.
4. Ca. 200 Klaftern verschiedenes Brennholz aus der Totalität der Schutzbezirke Kl.-Lahse, Briesche, Kl.-Ujeschütz u. Waldecke,

öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlnng verkauft werden.

Kath.-Hammer, den 15. Februar 1862.

Der königl. Oberförster **v. Hagen.**

Bekanntmachung.

Am **22. Febr. d. J.** Vormitt. 11 Uhr wird ein königliches, zum Dienst untaugliches **Pferd** auf dem Stallplatz in Oels gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. [247]

Königl. 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8.

Auf der Domaine Proskau bei Oppeln liegt eine größere Partie **Hopfen,** zur Anfertigung untergähriger Biere vorzüglich geeignet, zum Verkauf. [1314]

Königliche Administration.

Auktion prachtvoller Horninstrumente

Freitag den 21. Februar d. J., Vormittags von 10½ Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, die dem Musikmeister Sommer bisher in London gehörenden, vorzüglichen musikalischen Instrumente, als: ein Euphonion, ein Baß-Tuba, ein Tenor-Horn, ein Kornett, ein Piston (alle stark versilbert), ferner ein älteres Euphonion, [1093] meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auktions-Commissarius.

Die Instrumente sind täglich von 11—12 Uhr Mittags im Auktionslokal zur Ansicht.

Ich suche für ein Rittergut, sechs Meilen von Posen entfernt, einen brauchbaren **Zier- und Gemüsegärtner,** und nehme hierfür schriftliche, noch lieber persönliche Meldungen geeigneter Personen entgegen. Wünschenswerth wäre es, wenn der betreffende Gärtner im Winter die Jagd gegen Schußgeld auszuüben verstände. [1313]

Proskau, Oberschles., den 15. Febr. 1862.

L. Wagener, Kreis-Oeconomie-Rath.

Zur Fastnachtszeit für heitere Gesellschaften.

In der **Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann u. Co. in Berlin** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei

Kohn u. Hancke, Junkernstraße Nr. 13,

sowie **Aderholz, Aland, Gosohorsky, Graß, Barth u. Co., Hirt:**

Komische Couplets

aus den Possen v. **E. Pohl:** Die Maurer von Berlin — Eine Million für einen Erben — Sachsen in Preußen — Der Jongleur.

Musik von Conradi ꝛc.

5 Hefte, hoch 4. Jedes Heft mit color. Titel-Vignette.

Inhalt:

I. Heft.	II. Heft.
Der gute Wille ist schon da.	Immer forsch — resolut.
Sehnsucht nach Berlin.	Ein sehr gesunder Junge.
Wer sich's einbrockt.	Ach Herr Je!
III. Heft.	**IV. u. V. Heft.**
Verschiedene Bewegungen.	Berliner Revue.
Na denn nich!	Wat ik mir davor koofe.
Nur nicht sitzen bleiben.	Es kommt anders.
	Mausefall'n widebum bum bum,

Preis à Heft 7½ Sgr.

Berliner Leierkasten.

Couplets mit beigedruckten Melodieen in Notensatz von **D. Kalisch.** 2 Bde. 1. Bd. 12 Bogen kl. 8. in eleg. Umschlag geh.

Preis 15 Sgr.

Tannhäuser

oder

der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Komisches Intermezzo von **D. Kalisch.** Hoch 4. m. col. Titelkupfern v. L. Löffler.

Preis 10 Sgr.

Die Maschinenbauer von Berlin.

Gesangsposse von **A. Weirauch.** Musik von A. Lang.

Sämmtliche Couplets mit Pianoforte-Begleitung, hoch 4. Mit col. Titelkupfer.

Preis 10 Sgr.

Humoristisch-satyr. Volkskalender des Kladderadatsch für 1862.

Illustrirt von **W. Scholz.** Preis 10 Sgr.

Almanach zum Lachen 1862.

Illustrirt von **W. Scholz.** Preis 5 Sgr. [1337]

Die Deiche des Breslau-Oderstädtischen Deichverbandes sind zu ihrer Bewachung und Vertheidigung bei Eisgang und Hochwasser. in 4 Aufsichtsbezirke eingetheilt. Der I. Bezirk umfaßt die Strecke an der alten Oder von der Paßbrücke bis zum Mittelwege im Kuhwalde; der II. Bezirk die Strecke an der alten Oder vom Mittelwege im Kuhwalde bis zur Rosenthaler Brücke; der III. Bezirk die Strecke von der Scheibe bei der Rosenthaler Brücke, um den Schießwerder, und an der Oder aufwärts bis zur langen Oderbrücke; der IV. Bezirk die Strecke an der Oder vom Militärgefängniß bis zum Strauchwehr und an der alten Oder abwärts bis zur Paßbrücke. — Das Amt der Deichgeschworenen wird verwaltet:

im I. Bezirk: vom Gerichtsmann Herrn Langer und Partikulier Herrn Tripke zu Scheitnig;
im II. Bezirk: vom Kunstgärtner Herrn Guillemain, Michaelisstraße 5, und Gastwirth Herrn Andretzky, Matthiasstraße 23;
im III. Bezirk: vom Holzhändler Herrn Nöldner, Offene-Gasse 16 und Brennereibesitzer Herrn Reimelt, Rosengasse 19;
im IV. Bezirk: vom Hausbesitzer Herrn Rösner, Ufergasse 39 und Fuhrwerksbesitzer Herrn Richter, Matthiasstraße 5.

Die Wacht- und Hilfsmannschaften und die Vertheidigungsmaterialien, Fuhren ꝛc. sind nach den Anordnungen der Herren Deichgeschworenen von den Besitzern der durch die Deiche geschützten Grundstücke zu gestellen und zwar:

für den I. Bezirk: von den Ortschaften Scheitnig und Fischerau;
für den II. Bezirk: von der kleinen Scheitniger-Straße, Sterngasse, Lehmdamm, Michaelisstraße, Matthiasstraße Nr. 18 bis 59, Seitengasse, Niedergasse, Klingelgasse, Rosengasse und kleine Rosengasse;
für den III. Bezirk: von: Viehmarkt, Matthiasstraße Nr. 62 bis 93, Matthiasfeld, Mehlgasse, Rosenthaler-Straße, Roßgasse, Roßplatz, Schießwerder, Drei-Lindengasse, Kleine-Dreilindengasse, am Wäldchen, Offene-Gasse, Kohlenstraße und Salzgasse;
für den IV. Bezirk: von der Matthiasstraße Nr. 2 bis 17, Neue-Junkernstraße, Ufergasse, Gellhorngasse, Gräupnergasse, Hintergasse, Hirschgasse, Kirchhofgasse, Laurentiusplatz, Scheitniger-Straße und Schulgasse.

Die Deichgenossen werden ersucht, den Aufforderungen des Deichhauptmanns und des Deichinspektors, Herrn Krah, und der Herren Deichgeschworenen in Gemäßheit der §§ 13 bis 17 der allgemeinen Bestimmungen für Deichstatute (Gesetzsammlung für 1853 Seite 938), bei Vermeidung der dort angedrohten Strafen, pünktlich Folge zu leisten.

Wegen der großen Eisversetzung bei der Stadt wird eine sorgfältige Bewachung und eine tüchtige Vertheidigung unserer Deiche vielleicht nächstens wieder nöthig werden. [1318]

Breslau, den 18. Februar 1862. Der Deichhauptmann **H. Landeck.**

Goczalkowitzer Sool-Bad-Aktien-Gesellschaft.

Ergebenste Anzeige.

Es wird beabsichtigt, in Goczalkowitz, Plesser Kreises, ein Sool-Bad auf Aktien zu errichten.

Indem ein hochgeehrtes Publikum wir von diesem, gewiß zum Heil der leidenden Menschheit gereichenden, Unternehmen in Kenntniß zu setzen uns erlauben, bitten wir zugleich, an demselben durch geneigte Zeichnung der statutenmäßig erforderlichen Aktien möglichst geneigtest sich bethätigen zu wollen, und bemerken wir zugleich, daß die Statuten und Prospekt bei den Herren Oppenheim u. Schweitzer in Breslau zur Einsicht und Benutzung bereit liegen, und daß die Herren Oppenheim u. Schweitzer auch zur Entgegennahme von Aktien-Zeichnungen von uns ermächtigt worden sind. [1328]

Pleß, den 15. Februar 1862.

Der Verwaltungsrath der Goczalkowitzer Sool-Bad-Aktien-Gesellschaft.

Trentin, herzogl. Oberamtmann. Boenisch, Kreisgerichtsrath. Hübner, Pastor emer. Nerlich, Rechtsanwalt. Babel, praktischer Arzt. Heinrich Schiller, Kaufmanu.

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz, Breslau, Bahnhofstr. Nr. 7a, erbietet sich zu Analysen von Erzen, Kohlen, Düngern, Droguen, Farben ꝛc. Es ertheilt technische Rathschläge und Rezepte, übernimmt die Anlage und Einrichtung von Fabriken, besonders für Theerprodukte, Stärkezucker (nach Anthon's Methode), Chamotte- und Thonwaaren, Glashütten, Destillationen u. s. w., garantirte Beseitigung des Kesselsteins und des Rauchs bei Feuerungen, mit bedeutender Kohlenersparniß. [1306]

Danksagung.

Seit **30 Jahren** litt ich an **heftigen Hämorrhoidal-Beschwerden** und **Unterleibsleiden.** Trotzdem dieselben mit meinem zunehmenden hohen Alter immer heftiger wurden, fühle ich mich nach kurzem Gebrauch der **Eduard Sachs'schen Magen-Essenz** schon wesentlich erleichtert, was ich nach bester Ueberzeugung Herrn **Eduard Sachs, Junkernstr. Nr. 30,** zum Dank gern öffentlich anerkenne. [1329]

Breslau, im Februar 1862. **v. Kóvats,**

Matthiasstraße Nr. 90. Steuer-Einnehmer u. Lieutenant a. D.

Avertissement. [1278]

Mit dem 1. April d. J. eröffne ich einen Cursus zur praktischen Ausbildung in der Odontoplastik (Zahnersatzkunst und Goldplombirung) unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Fortschritte auf diesem Gebiete und nehme Anmeldungen zur Betheiligung Morgens von 9 bis 10 Uhr in meiner Wohnung, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10 1. Etage, entgegen.

Th. Block, praktischer Zahnarzt.

Alte schmerzhafte Fußgeschwüre,

offene Kinderfüße, bösartige Wunden, Knochenbrand und Knochenfraß, sowie geheime Krankheiten werden, gestützt auf langjährige Erfahrungen, vollkommen geheilt, ohne der übrigen Gesundheit nachtheilig zu sein. Die Patienten können sich nach Vorschrift selbst behandeln. Briefe werden franko erbeten. [620]

Rudolph Foerster, prakt. Arzt und Accoucheur in Wien, Hernals-Hauptstr. 114.

Annonce in Bezug auf Wahnsinnige.

Schon der griechische Arzt Hypokrates, der Vater der Medizin, erkannte die Krankheit als ein Wirken der Natur gegen lebenswidrige Stoffe, welche sie aus der Säftemasse zu scheiden beabsichtige, und that durch diesen Ausspruch den ersten Schritt zu einer rationellen Arzneiwissenschaft. Es war zu bedauern, daß die Griechen, bei welchen das Wort: „Antipathie", Gegenwirkung und Gegenleiden zugleich bedeutete und die Arzneien noch Gifte hießen, bei Anwendung derselben nicht ebenfalls eine Naturwirkung zu ihrer Bekämpfung und Ausscheidung annahmen und dadurch zu einer rationellen Arzneiwissenschaft den zweiten Schritt thaten, welchem bei Erledigung der Frage: wie es zugehe, daß der Kranke bei diesem gleichen Verhältnisse der vorsätzlichen und unvorsätzlichen Krankheit gesunde, der dritte und letzte Schritt von selbst folgen mußte. Es war zu bedauern, daß die Nachkommen, anstatt auf die Wirkung der Natur gegen die Arznei zu achten, sofort durch Jahrtausende den unbegründeten Glauben an die Arzneiwirkung festhielten und in diesem Irrthume bei der Krankenbehandlung, statt der Fortschritte, Bockssprünge und Bocksstreiche machten, welche mehr Menschen zu Grunde richteten, als alle Kriege der Welt. Es war zu bedauern: daß der schottische Arzt John Brown, durch einen Salto mortale von Arzneiwirkungswahn sogar das von Hypokrates angezündete Licht wieder ausblasen wollte, indem er behauptete, daß die Krankheiten, entweder auf einem Zuwenig, oder Zuviel der Lebenskraft beruhten, mithin die Arzneien, entweder stärkten, oder schwächten, und sein Vorhaben beinahe durchsetzte, indem er, sich vermessend, mit giftiger, zumal narkotischer Arznei, wie Opium, Lebenskraft fabriziren zu können, einen so großen Beifall einerntete, daß die Welt nur noch aus dummen und armen Teufeln zu bestehen schien, von welchen die ersteren das Sensenmannsgewerbe ausübten und die letzteren, geduldig wie die Lämmer, es ausüben ließen. Nothwendig mußte dieser Unsinn und seine mörderische Folge die wenigen Verstandesärzte zu einer Revision der Arzneiwissenschaft anspornen, welche auch nicht auf sich warten ließ und einige Celebritäten hervorrief, unter welchen zuvörderst unser Landsmann: Samuel Hahnemann, welcher auch den Gebrauch der China im Wechselfieber beobachtet hatte, das Naturgesetz der gleichen Krankheit (Homöopathie) ahnte, aber als Arzneiwirkungsgläubiger der krassesten Sorte nicht begreifen und ausbeuten konnte; denn, statt die Gleichheit der Arzneikrankheit mit der Grundkrankheit von ihrem Entstehungspunkte aus, d. h. von dem gegen den Arzneistoff zuerst reagirenden Organe aus zu detailliren, rieth er vielmehr die äußere, peripherische Gestalt, worin sich viele, in ihrem Entstehen aber ganz verschiedener Krankheiten ähneln, bei Beobachtung und Kur zur Richtschnur zu nehmen, erging sich in durchweg falschen Behauptungen und setzte dem Arzneiwirkungsglauben erst recht die Krone auf, indem er sich in seiner, bis zur Decillion gesteigerten Dosenverkleinerung, wie ein Wahnsinniger, geberdete. Seine Arzneien waren daher Nichtse, seine Anbeter Taugenichtse, seine reinen Arzneiwirkungen Münchhausensche Lügen und seine übrigen homöopathischen Schriften für den Kranken negativ, für die Wissenschaft positiv lebensgefährliche Irrlehren. Uebrigens ist, was die Kleinheit der Arzneigaben betrifft, die Homöopathie Hahnemanns das Gegenstück der Motive, womit der ärztlichen Praxis ein zweiter Reformator: der italienische Arzt, Giovanni Rasori vorleuchtete, welcher dagegen mit Arzneien in geometrischer Progression zu unerhört großen Dosen hinaufstieg, als Pharmakodynamiker glaubend: einen der Krankheit imponirenden Gegenreiz damit zu machen, und als praktisches Genie reussirend, die großartigsten Erfolge erzielte, ohne zu wissen, wie er dazu kam; denn sein Contrastimulus war, wie die Arzneiwirkung überhaupt, eine lächerliche Idee und der wirkliche Grund seiner glücklichen Kuren das dem physiantipathischen Systeme angehörige Naturgesetz der verschiedenen Krankheit (Heteropathie), nach welchem, wenn es in vorkommendem Falle an einem homöopathischen Mittel mangekt, es Kurprinzip ist: den Gebrauch eines heteropathtschen Mittels in steigender Gabe so lange fortzusetzen, bis das in der unvorsätzlichen Krankheit zuerst reagirende Organ an den Sympathien der Arzneikrankheit auch Theil genommen, mithin die unvorsätzliche Krankheit vollständig der vorsätzlichen Krankheit oder Arzneikrankheit das Feld geräumt hat. Nach Rasori trat der französische Arzt: Victor Broussais, als Reformator und zwar als Begründer der Diagnose auf, indem er auf den Entstehungspunkt der Krankheiten, namentlich beim gastrischen Fieber auf das Vorhandensein einer entzündlichen Affection des Magens und der Därme hinwies, darin die Erstwirkung (Protopathie) erkannte und von den Mitwirkungen (Sympathien) unterschied, jedoch als Krankheitsursache, statt ein Contagium, irrthümlich ein Blutübermaaß annehmend und die serös entzündliche Affection mit Blutentziehung, welche sie nicht verträgt, behandelnd und behandeln lehrend, die Gefahr, statt zu vermindern, vielmehr vergrößerte und mit seinen Anhängern die Kirchhöfe nur noch mehr füllte. War aber auch sein Kurweg ein verfehlter, so hat Broussais doch gründlich dargethan: daß das gastrische Fieber, welches man immer noch nach Brown auf Schwäche der Lebenskraft beruhen ließ und mit Opium, Aether und Spirituosen zum Nervenfieber steigerte, im Gegentheile von einer dem Katarrhe ähnlichen, entzündlichen Affection der Magen- und Darmschleimheit ausgehe, und Männer, wie Ernst Horn und François Magendie, welche, sowohl die Schädlichkeit der gebräuchlichen Arzneien, als auch der Blutentziehungen bei dieser Krankheit eingesehen hatten, zu dem Ausspruche veranlaßt: daß dieselbe am Beßten der Naturhilfe überlassen werde. Doch die Vorsehung hatte gewollt: daß ich es war, welcher die von Hahnemann, Rasori und Broussais dunkel geahnten Wahrheiten zur wirklichen Erkenntniß und richtigen Anwendung bringen sollte, und daß ich diese meine Lebensaufgabe glücklich löste, indem ich auf physiantipathischem Beobachtungswege vom Jahre 1813 an ununterbrochen vorwärts schreitend, eine gründliche Kur nach der andern erforschte, ganz sichere Kuren, wovon ich zuvörderst die wichtigste: die Kur der Krankheiten des Verdauungsapparats und Gehirns vor die Oeffentlichkeit brachte, dieselbe als die größte Wohlthat für die Menschheit sofort empfehle und mit gutem Gewissen empfehlen kann; denn sie kupirt, nicht nur den Gastricismus und Wahnsinn bei seinem Entstehen auf der Stelle, sondern es weichen ihr, als homöopathischer Kur, bei einer dem besonderen Falle angemessenen Modification und Repetition auch noch die so häufig von anderen Kuren datirten, schweren Ueberbleibsel und Folgeübel der gastrischen Krankheit, als da sind: hartnäckiger, auf keinem anderen Kurwege zu beseitigender Hang zur Obstruction, habituelle Diarrhoe, Mangel an Verdauung und Ernährung, Magenschmerz, repetirende Magenkrämpfe, Zuckerruhr, Epilepsie, Hypochondrie, Hysterie, Melancholie und Wahnsinn. Sie ist eine Kur, welche, indem sie von den Verdauungsorganen ausgehend, die Natur zur Norm aller Funktionen und zur kritischen Ausscheidung aller Krankheitsstoffe veranlaßt, bei fortgesetzter, naturgemäßer Lebensweise zugleich gegen die Gefahr noch bevorstehender Krankheiten sichert, ja gegen Krebs und Gicht präservirt und den ganzen Körper verjüngt. Sie ist eine Kur, zu welcher, weil sie dem schwächlichsten Kranken verträglich und im Winter, wie im Sommer, vorzunehmen ist, in unbestimmten Krankheitsfällen, als letztem Rettungsanker, noch Zuflucht genommen werden kann. Sie ist eine Kur, welche, gegründet auf das unbestreitbare Prinzip der Physiantipathie, als das für die ärztliche Praxis allein brauchbare Fundament, wohl da und dort von einem blinden Anhänger des alten Schlendrians im Schlupfwinkel von unverständigen Laien bekrittelt worden sein kann, öffentlich aber noch von keinem Praktiker angefehdet wurde, weil der gescheidte Fachmann die Wahrheit in Wort und That erkennt, aber leider noch schweigt. [1336] **Dr. Karl Wilhelm Koch** zu Herrnstadt.

Preis-Medaille der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste in Paris.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

Färbemittel für die Haare,

erfunden von Dicquemare ainé in Rouen.

MELANOGÈNE DE DICQUEMARE

Dieses Färbemittel, das Beste, das bis jetzt dagewesen, zeichnet sich nicht allein dadurch aus, daß es alle Nüancen auf der Stelle hervorruft, sondern daß es geruchlos und sich ohne irgend eine Benachtheiligung der Haut anwenden läßt. Preis 2 Thlr. [1000]

General-Depot für den Engros-Verkauf für die deutschen Staaten bei **Friedrich Wolff u. Sohn** in Karlsruhe (Baden) und bei den ersten Friseurs in allen Städten, in **Breslau** echt bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15.

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald und Comp., dessen Gehalt von

75 Procent löslichem phosphorsauren Kalk

garantirt wird, ist zu beziehen à 2¾ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg in größeren Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke,** Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), Maltsch, Glogau, bei jedem beliebigen Quantum 3½ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots im Lande zu einem entsprechenden Fracht-Aufschlage.

Man wende sich zunächst in **Breslau**

an Herrn L. Venator, Werderstraße 37.

Auch werden Aufträge entgegengenommen bei Herrn **Val. Consbruch** in **Breslau,** in **Glogau** bei Herren **Brethschneider u. Co.,** in **Liegnitz** bei Herrn **Carl Heinzel.**

Hamburg, 1. Februar 1862. **Emil Güssefeld,**

[986] alleiniger Contrahent der Herren J. R. Mc. Donald und Comp.

Zur **Londoner Industrie-Ausstellung** werden Declarationen ins Englische correct übersetzt vom Translator **Neumoegen,** Nikolaistraße Nr. 57. [1731]

Auf der Herrschaft Gora bei Jarocin (Besitzer, Ober-Landes-Gerichts-Rath Mollard) stehen **200 Fetthammel** (Kernwaare) zum sofortigen Verkauf. [1245]

Für Zahnpatienten. [1740]
Nachdem es sich durch mehrjährige Erfahrungen herausgestellt hat, daß künstliche Gebisse und Ersatzstücke aus vulkanisirtem Caoutchouc angefertigt — sogenannte Saugplatten-Gebisse — in allen Beziehungen vor andern Methoden den Vorzug verdienen, fertige ich solche Zahnpiecen nach neuester Construction.
Fr. Krause, prakt. Arzt und Zahnarzt, Breslau, Schweidnitzerstr. 79, erste Etage.

Für Fußleidende!

Solche, die an Fußgeschwüren, sogenannten offenen Schäden, leiden, erlaubt sich der Unterzeichnete hierdurch, fern von Charlatanerie, nur im Interesse der leidenden Menschheit, auf sein bewährtes Geheimmittel dagegen aufmerksam zu machen und offerirt die Schachtel nebst Gebrauchsanweisung gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. preuß. Cour.
Gerbstädt, R.-Bez. Merseburg, 12. Nov. 1861.
Dr. med. **Haarmann,** praktischer Arzt.

Ein **Gut,** von **Berlin** per Omnibus stündlich für 2½ Sgr. zu erreichen, an der Chaussee, mit 466 Morgen sommerungsfähigem Boden, incl. 50 M. Wiesen u. 126 M. Baustellen im berliner Rayon, mit großer Wohnlichkeit, massiven Gebäuden, Inventar und Ernte, ist für 33,000 Thlr. mit 7000 Thlr. Anzahlung, bei festem Hypothekenstande auf 10 Jahre — zu verkaufen. Zu näherer Auskunft ꝛc., auf fr. Anfragen ist der Director **Wilhelm Schiller,** Charlottenburg, Neue Berlinerstraße 19, bereit. [1237]

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in Schlesien, **ohne** Hypothekenschulden, welches ein Areal von 2500 Morgen enthält und mit einem hübschen Schloß und Garten, so wie mit einem vorzüglichen todten und lebenden Inventarium versehen ist, soll Familienverhältnisse halber für den festen Preis von 100,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 30,000 Thlr. verkauft werden. **Selbstkäufer** erhalten nähere Auskunft auf Anfragen unter der Adresse **A. B.** 6, welche in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20 in Breslau, entgegengenommen werden. [1734]

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein seit neun Jahren Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 72 innegehabtes **Verkaufs-Lokal** von heute ab **nach der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75** in das Haus des Brauermeisters Herrn Kipke verlegt habe. Indem ich für das mir im alten Lokale geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank ausspreche, erlaube ich mir die Bitte, dasselbe Vertrauen in mein neues Lokal übertragen zu wollen und mich durch recht viele Aufträge in den Stand zu setzen, daß ich mich durch Lieferung von recht guter Waare wie prompter Bedienung des mir geschenkten Vertrauens würdig zeigen kann.
Friedrich Hübschmann,
[1549] Fleischermeister.

Mein hierselbst am Ringe bestgelegenes massives Haus, worin seit mehr als dreißig Jahren ein lebhaftes Spezereigeschäft mit ausgebreiteter Kundschaft betrieben worden, zu Letzterem so wie zu jeder anderen Branche des Handels durch seine Lage und bequeme Räumlichkeit ganz vorzüglich geeignet, bin ich Willens nunmehr anderweitig zu vermiethen. Bernstadt, den 12. Febr. 1862.
[1220] **Gustav Plötzke.**

Auf der Herrschaft Żyrowa ist vom 1. April d. J. ab die **Milchpacht** vakant. Cautionsfähige Käsemacher mögen ihre Offerten an den Unterzeichneten richten. Żyrowa liegt ¼ Meile von der oberschlesischen Eisenbahn und ist Wohnung und Kellergelaß ausreichend vorhanden.
Zyrowa per Dzieschowitz, den 14. Februar 1862.
[1327] **Bodelius.**

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. **Raudnitz** dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte **Schweizer-Gehör-Liquor,** welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird gegen portofreie Einsendung von 20 Sgr. pr. 1 Original-Flacon mit Gebrauchs-Anweisung oder 2 Thlr. pr. 3 Stück, sogleich zugesendet; bei Abnahme von mindestens 12 St. bedeutender Rabatt. **W. Holdmann** in **Wien,**
[1736] Alte Wiedenhauptstr. 451.

Verkauf einer Schafheerde.

Wirthschaftlicher Veränderung wegen steht die gut gehaltene Schafheerde des Gutes Ober-Ottitz bei Ratibor:
3 edle Böcke,
300 Muttern, wovon 130 tragend, und
280 Schöpse,
im Alter von 1—6 Jahren zum Verkauf. Schurgewicht 2 Ctr. per Hundert. Wollpreis 90—110 Thlr.
Von dem vortrefflichen Gesundheitszustande der Heerde kann sich der etwaige Käufer vorher durch jede erdenkliche Controle Ueberzeugung verschaffen, auch ist der hiesige Schäfer bereit, sich darauf vereiden zu lassen. Die Uebernahme kann sofort, oder in der Zeit bis Ende März erfolgen. **Reymann,**
[1265] Besitzer von Ober-Ottitz.



Zwanzig Stück **Original-Holländer-Rindvieh,** jung und meist hochtragend, stehen wegen Veränderung der Wirthschaft zum Verkauf auf dem Dominium Thomaswaldau bei Striegau.
Nähere Auskunft wird Herr Rittergutsbesitzer **Sauer** auf Gräbschen bei Breslau die Güte haben zu ertheilen. [1307]

P. P.
Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem seligen Vater **Löbel Zwettels** geführte

Mode-Waaren-Handlung

acquirt habe, und unter der Firma

Adolph Zwettels

fortsetze.
Ich bitte das dem Verstorbenen während seiner langjährigen Thätigkeit geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und werde bemüht sein, dasselbe durch billige und reelle Bedienung zu rechtfertigen. [1037]
Ergebenst
Adolph Zwettels,
23. Riemerzeile 23.

Gustav Krug's Schnupftabak-Fabrik,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 15,
empfiehlt ihre guten und wirklich preiswerthen Tabake bestens und macht besonders aufmerksam auf:

	d. Pfd.
Grand Cardinal, fein Korn	20 Sgr.
Doppel-Mops, grob und fein Korn.	16 „
Holl. Carotten, Nr. 1, mittel Korn	14 „
dito „ 2, „ „	12 „
dito „ 3, „ „	10 „
Dunquerquer, Nr. 1, „ „	10 „
dito „ 2, „ „	8 „
Alte, saure Carotte, „ „	9 „
Carotte, SS., ganz sauer	9 „
St. Omer, Litt. A., sehr sauer,....	9 „
dito Litt. B., „ „	8 „
dito Nr. 1, säuerlich,.......	7 „
dito „ 2, „	6 „
dito „ 3. „	5½ „
dito „ 4, „	5 „
dito „ 5, „	4 „
Holl. Nessing, Nr. 0, grob Korn,..	20 „
dito „ 0, fein Korn, ..	20 „
dito „ 1, „ „ ..	18 „
dito La. M. S. „ „ ..	15 „
dito Nr. 2. „ „ ..	12 „
Albanier, echt österreichischer ... das Loth 1½ Sgr.	40 „
dito **imité** 1, eigener Fabrik,.	20 „
dito „ 2, „ „ .	10 „
Ungar. Gebeizter, Nr. 0,.........	9 „
dito „ 1,.........	8 „
dito La. M. S.......	7 „
dito Nr. 2,.......	6 „
dito „ 3,.........	5 „

15 Schweidnitzer-Strasse 15,
zur grünen Weide. [1319]

Zum Verkauf oder Tausch.

Ein **Freigut** von ca. 400 Mrg. geschlossener Fläche, noblen massiven Gebäuden, und eine Rustikalbesitzung von 80 Mrg. Acker und Wiese, will der Besitzer ersteres für 25,000 Thlr. und letztere, welche auf 6 Jahre für 800 Thlr. ca. per Anno, in Parcellen verpachtet ist, für 16,000 Thlr. verkaufen oder Beide auf ein größeres Gut vertauschen.
Beide Besitzungen sind in Niederschlesien, ½ Meile und 1 Meile von der nächsten Stadt- und Eisenbahn-Station gelegen. Näheres auf frc. Briefe durch C. A. Steinbrecher in Liegnitz, Burgstr. 21. [1312]

Kauf- und Pachtgesuch.

Ein Landwirth mit einem Vermögen von 25,000 Thlrn., wünscht ein Gut im Werthe von 40 bis 60,000 Thlrn. zu kaufen. Auch würde er eine größere Pacht antreten. Selbstverkäufer oder Selbstverpächter wollen ihre Offerten unter A. B. 6 in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20 abgeben. [1735]

Mastvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Roswadze bei Anhaltepunkt Dzieschowitz stehen 1 Stier, 10 Ochsen, 6 Kühe und 7 Stück Mastschweine zum sofortigen Verkauf. [1308]

Frische Natives-Austern

bei **Gustav Friederici,** [1120]
Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater

△△ Eine vollständig eingerichtete **Stellmacherei** mit guter Kundschaft und allen Vorräthen ist höchst preismäßig mit 600 Thlr. zu übernehmen. Näheres alte Taschenstraße Nr. 23 par terre links. [1262]

Meinen werthen Kunden zur Nachricht
Ende dieses Monats trifft ein bedeutender Transport [1239]

landwirthschaftlicher Maschinen

der Herren **Rd. Garrett & Son, Leiston Warks, England,** hier ein, welche angelegentlichst zur geneigten Abnahme empfohlen halte. **Fr. Dehne** in Halberstadt,
Agentur und Depot
Garrett'scher landwirthschaftlicher Maschinen.

Spiritusfässer aus trockenem ungarischen Holz, stark, à Faß 2 Ctr. schwer, für deren Haltbarkeit garantirt, offerirt für einen billigen Preis **Georg Schubert,** Tauenzienstr. 41.

Säemaschinen

und alle andern Arten von **landwirthschaftlichen Maschinen** empfiehlt die Maschinen-Fabrik in Theresienhütte bei Falkenberg OS. [972] **A. Rappsilber.**

Am **24. Februar,** Nachmittags 1 Uhr, werden **15 Stück fette Mastochsen** und **4 Stück schwere fette Bullen** gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.
Groetsch bei Ober-Glogau.
[1258] **W. Deloch.**

Das Dom. Jackschönau, Kr. Oels, verkauft 40 Stück mit Körnern gemästete Schöpse.

Ein Ballen Strohpapier, gewöhnlich Format, nur 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr. empfiehlt die Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Für nur 14 Sgr. pro 100 Stück lithographirte Visitenkarten auf f. franz. Double-glacé empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr 5. [1271]

Ein Export-Geschäft der Rheinprovinz wünscht mit Fabrikanten in Verbindung zu treten, die Leinen, Gebild, wollene Tuche, Bukstin, ordinäre sowie feinere Schuhe, Stiefeln, Damenstiefelchen und Pantoffeln anfertigen lassen. Franco-Offerten unter E. T. 18 übernimmt zur Beförderung die Expedition der Breslauer Zeitung. [1310]

Für eine Privatschule wird ein tüchtiger **Sprachlehrer** gesucht. Vorläuf. Gehalt 450 Thlr. Auskunft ertheilt der Archidiaconus **Kröhne** in Hoyerswerda. [1326]

[1322] **Ein Commis,**
Spezerist, gegenwärtig noch in Kondition, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April d. J. ein Engagement als Verkäufer in einem Spezerei-, Cigarren- oder Tabak-Geschäft. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. Z. 3 poste restante **Brieg** erbeten

Ein Geschäftsführer [1241]
wird zur selbstständigen Leitung der Commandite eines leicht verkäuflichen Artikels mit 400 Thlr. Gehalt und Tantieme gesucht. Die Stelle eignet sich sowohl für einen Kaufmann, Oekonom wie geschäftskundigen Privatmann. Auftrag: **F. W. Junge,** Kaufm. in Berlin.

Ein gebildetes **Mädchen** aus guter Familie, mittleren Alters und kräftiger Gesundheit, welches 12 Jahre in einer adligen Familie der Hausfrau in der Erziehung der Kinder, sowie im Haushalt treulich helfend zur Seite gestanden, 5 Jahre in einem orthopädischen Institut und 5 Jahre in einer Wohlthätigkeits-Anstalt die geistige und körperliche Pflege der Kinder praktisch durchgeführt und geleitet hat, sucht einen seinen Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreis. Die vorzüglichsten Zeugnisse sowie mündliche Empfehlungen können vorgelegt und nachgewiesen werden. Gütige Offerten werden durch die Buchhandlung von **C. Trömer** in Züllichau erbeten.

Agenten-Gesuch.

Für eine preußische Lebensversicherung ꝛc. werden Haupt- und Special-Agenten für Schlesien gesucht. Frankirte Meldungen nebst Referenzen nimmt das Postamt zu Halle a. S. sub P. T. poste restante an. [1305]

Ein tüchtiger Ziegelmeister
mit Caution kann sich melden in Breslau am Lehmdamm Nr. 9, beim Wirth. [1729]

Ein **junger Mensch** in gesetzten Jahren, welcher die Landwirthschaft zu erlernen beabsichtigt, findet gegen ein angemessenes Honorar auf dem Dominium Ober-Buchwald, Kreis Sagan, sofort Unterkommen.

Ein **Agentur-Geschäft,** welches renommirte Häuser vertritt, verbunden mit Speditionen nach Polen, ist veränderungshalber, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu übernehmen. Portofreie Anfragen nimmt entgegen Hr. Bürgermeister **Berger,** Schweidnitzerstraße Nr. 31. [1742]

☛ **Avis.** Gesucht wird ein pro calculo geprüfter **Actuarius,** welchem die calculatorische Prüfung land- und forstwirthschaftlicher Rechnungen übertragen werden soll. — Näheres bei dem Commissionär Herrn **J. Delavigne,** Breslau, Schuhbrücke 59.

Ein Holz- und Kohlenkeller
ist sofort zu vermiethen. Näheres Sandstraße Nr. 18 im Keller. [1739]

Zu vermiethen am Neumarkt Nr. 27 die 1 Etage, Sonnenseite, freundlich gelegen und Termin Ostern zu beziehen, bestehend in 5 Stuben, Küche, Küchenstube und 1 Speisekabinet, Keller, Boden, und großem Glas-Entree. Das Nähere daselbst beim Wirth im Handlungs-Gewölbe. [1727]

Tauenzienstraße 57 ist im ersten Stock eine tapezierte Wohnung von 3 Zimmern nebst Kabinet, Küche, Entree und Zubehör, bald oder zu Ostern zu vermiethen. Näheres par terre beim Hauseigenthümer Fiedler. [1297]

Ostern zu beziehen
Tauenzienstraße Nr. 8b, dicht am Platze, die Hochparterre-Wohnung.
Näheres im zweiten Stock. [1712]

Zu vermiethen und Johanni oder Michaeli 1862 zu beziehen sind in der Nähe des Ringes zwei **Verkaufsläden.** Näheres Ring Nr. 4, bei Herrn Jacob Heymann.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Februar 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 89	83	76—80	Sgr.
dito gelber	85— 89	83	76—80	„
Roggen . .	60— 61	59	56—57	„
Gerste . . .	39— 40	38	34—36	„
Hafer . . .	26— 28	24	22—23	„
Erbsen . .	58— 60	52	45—48	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 12.	6. 28.	6. —	
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15¾ Thlr. G.

15. u. 16. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10"'14	27"9"'25	27"9"'09
Luftwärme	— 6,6	— 2,0	+ 0,6
Thaupunkt	— 10,0	— 5,1	— 3,0
Dunstsättigung	71 pCt.	74 pCt.	71 pCt.
Wind	SO	S	W
Wetter	heiter	trübe	trübe

16. u. 17. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'54	27"9"'16	27"8"'74
Luftwärme	— 0,2	— 0,6	+ 0,1
Thaupunkt	— 2,4	— 2,2	— 3,6
Dunstsättigung	81 pCt.	86 pCt.	71 pCt.
Wind	W	S	S
Wetter	trübe	bedeckt	heiter

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**
Min.-Format. 26½ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr.
Die westöstliche Poesie zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüthen aus dem reichen Schatze morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein. [1339]

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vier Freunde.

Roman von **Ludwig Rosen.**
Oktav. Drei Bände. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.
Die Gabe anschaulicher Darstellung und ruhiger Betrachtung, ein von allen Uebertreibungen freier, einfacher Stil und die Wärme des Gemüthes, welche ohne gewaltsame Mittel auf die Herzen wirkt, gehören zu den unbestrittenen Vorzügen des Verfassers, welche seinen beiden früheren Romanen: Der Buchenhof und Werner Thormann einen so großen Leserkreis zugeführt haben. Der vorstehend angezeigte Roman wird dieses Urtheil bestätigen und seine Leser gewiß befriedigen, denn die Erfindung ist reich und spannend, die Entwickelung gut geschürzt und die Scene bunt wechselnd.

Graf Mocenigo.

Social-politischer Roman
von
Bernhard von Salma. [1340]
Oktav. Drei Bände. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.
Reiche Phantasie und Schilderungsgabe, die Fülle von Unterhaltungs-Stoff, über welche der Verfasser gebietet, sowie das über das Werk sich verbreitende klare Bewußtsein einer künstlerischen Gestaltungsgabe, die mit fester Hand nach reiflich geordnetem Entwurfe ausführt, sind Vorzüge, welche diesem Romane bald zahlreiche Freunde gewinnen werden.

Pensions- und Unterrichts-Anzeige

Meine für eine Tertia vorbereitende Anstalt beginnt ihren **neuen Cursus am 24sten April.** Interessenten werde ich gern jede gewünschte Auskunft ertheilen.
Carolath, den 15. Februar 1862. [1303] **v. Crousaz.**

Durch ein k. preuß. und ein k. sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.



Vom Pariser, Münchener und Wiener Thierschutz-Verein mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger
Viehpulver
für Pferde, Hornvieh u. Schafe.

Unter den vielen Bestätigungen über die Heilkraft und Wirksamkeit des in unserem Blatte so oft besprochenen **Korneuburger Viehpulvers,** welche in den Depots zur Einsicht vorliegen, theilen wir eine nachstehend mit: „Mit meinem verbindlichen Danke für die baldgefällige Uebersendung des verlangten **Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulvers,** kann ich Euer Wohlgeboren zu meinem Vergnügen auch die erfreuliche Mittheilung machen, daß dessen Wirkung überraschend schnell und heilbringend bei einem meiner Reitpferde sich erwies, welches seit längerer Zeit an einem bedenklichen Husten litt, der durch früher angewandte Heilmittel nicht gehoben werden konnte, und jetzt nach Ihrem Heilpulver sich gänzlich verloren hat."
Genehmigen Sie ꝛc. Freiherr von **Weller,**
Kehl, den 27. August 1857. Major und Commandant von Kehl.

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herren **C. Unger,** Apotheker,
in **Beuthen, H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn,** herzgl. Hof-Apoth.,
in **Danzig, W. Hoffmann,** Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**
in **Friedeberg, W. Mühl,** Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.
in **Julinsburg, Thieling,** Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller,**
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,
in **Lissa, G. Platte,** Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann,**
in **Neumarkt, A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Priebus, P. Hientzsch,** Apotheker,
in **Polkwitz, L. Krause,**
in **Rawicz, H. Schumann,**
in **Reichenbach, T. Oelsner,** Apotheker.
in **Rosenberg, Louis Krug,**
in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas,**
in **Wartha, Drewitz.** [329]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau.
Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Breslauer Börse vom 17. Februar 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142⅞ G.
dito	2M.	142⅛ G.
Hamburg ..	k.S.	151⅓ bz.B.
dito	2M.	150¾ bz.B.
London....	k.S.	6. 22½ bz.
dito	3M.	6. 21⅜ bz.
Paris	2M.	80 B.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	95 B.
Louisd'or	109½ G.
Poln. Bank-Bill.	85$\frac{1}{12}$ B.
Oester. Währg.	73⅛ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102¾ B.
dito 1852	4½	102¾ B.
dito 1856	4½	102¾ B.
dito 1854	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	97½ B.
dito Pfandbr..	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93¾ B.
dito Lit. A...	4	101 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 B.
dito dito B.	4	101 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅛ B.
Posener dito	4	—
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	84⅝ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61¼ B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb. 4	66½ B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	59½ B.
Mecklenburger		—
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	120 B.
dito Pr.-Obl.	4	95½ B.
dito Litt. D.	4½	—
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan..	4	-
Neisse-Brieger	4	56⅝ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136¼ B.
dito Lit. B.	3½	121¾ B.
dito Lit. C.	3½	136¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101⅜ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	41¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	37¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	91½ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		—
Oesterr. Credit		73à72¾
dito Loose 1860		bz. G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.